Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3068. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 134 — Freitag, den 10. Juni 1932 — 58. Jahrgang

Erst der Staat und dann die Verfassung!

Aufgaben der Reichsregierung

Reichs- und Verfassungsreform — Freiheit für die Wahlvorbereitungen

Von Gayl vor dem Reichsrat

Eine programmatische Rede des Reichsinnenministers

Der Reichsrat hielt am Donnerstagnachmittag seine übliche wöchentliche Vollsitzung ab, der diesmal aber deshalb besondere Bedeutung zukam, weil der neue Innenminister Freiherr von Gayl die Gelegenheit benutzte, um sich als neuen Vorsitzenden des Reichsrates vorzustellen. Da bekannt geworden war, daß der Minister zu größeren politischen Ausführungen das Wort nehmen würde, war der Andrang zu der Reichsratssitzung außerordentlich stark.

Reichsinnenminister Freiherr von Gayl

eröffnete die Reichsratssitzung. „Es ist mir eine besondere Ehre und Freude", erklärte Freiherr von Gayl, „der Minister zu sein, dem die Pflege der Beziehungen zu den deutschen Ländern vornehmlich obliegt und der in erster Reihe berufen ist, unter Ihnen den Vorsitz zu führen. Seien Sie überzeugt, daß ich von dieser Pflicht tief durchdrungen bin, und erspähen Sie mir in meiner neuen Stellung gegenüber dem Reichsrat das Vertrauen, das Sie mir als Mitglied unter Ihnen bisher so freundschaftlich bewiesen haben.

Ich habe erkannt, daß die stärksten Kräfte unseres Volkes in dem Heimatboden und der Liebe zur angestammten Heimat wurzeln, daß die Eigenart der deutschen Stämme etwas Heiliges ist, was des Verständnisses und liebevollster Pflege bedarf, und daß der kulturelle Hochstand unseres Volkes nicht der Befruchtung von einer Zentrale, sondern der Mannigfaltigkeit des Lebens in den einzelnen deutschen Ländern sein Dasein verdankt.

Wir werden daher die Eigenart des Eigenlebens der deutschen Länder selbstverständlich nicht antasten.

Für Preußen erwarten wir besonders das rasche Zustandekommen einer verfassungsmäßigen Regierung, von der wir hoffen, daß sie in den großen Fragen der Nation mit der Reichsregierung übereinstimmen und in lebendiger Fühlung mit uns arbeiten wird.

Aus dieser Überzeugung heraus werde ich

die Aufgaben der Reichsreform

anfassen. Es ist noch nicht die Zeit gegeben, auf diesem Gebiet eine Stellungnahme der Reichsregierung auszusprechen. So dringend diese Reform auch ist und so sehr sie zusammenhängt mit den notwendigen Maßregeln zur Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung, so liegen heute dringendere Aufgaben vor, deren Lösung die Stunde gebieterisch fordert. Das bedeutet kein Aufschieben auf die lange Bank. Die Reichsregierung kann aber die dringenden Fälle ihrer Aufgaben nur schrittweise lösen.

Das gleiche gilt von der

Verfassungsreform.

Die Weimarer Verfassung, die Grundlage unseres öffentlichen Lebens, deren Hüter ich als Reichsinnenminister pflichtgemäß bin, ist seit ihrem Bestehen vielfach durch die Gesetzgebung durchlöchert und nach unbestrittener Ansicht weitester Kreise aller politischen Richtungen reformbedürftig. Wir werden auch an diese Aufgabe mit Ernst und Eifer herangehen. Zweierlei aber muß ich in diesem Zusammenhang besonders betonen: Das Gerede von einer geplanten Änderung der Verfassung in der Richtung der Wiedererrichtung der Monarchie ist ein törichtes und darum schädliches Geschwätz.

Höher als die Form steht der Staat der Deutschen, den zu retten unsere einzige Pflicht ist.

Ich denke als Verfassungsminister nicht daran, unser Volk durch Aufrollung der Frage der Staatsform in neue Verwirrung zu bringen, und ich verbitte mir deutlich jeden Zweifel an meiner in die Hand des Herrn Reichspräsidenten gelobten Verfassungstreue. So wie ich denken der Herr Reichskanzler und die übrigen Mitglieder des Kabinetts unter bewußter und pflichtgemäßer Hintansetzung aller persönlichen Anschauungen und Gefühle.

Zum zweiten ein Wort über die angebliche reaktionäre Einstellung des Kabinetts und meiner Person. Wir müssen die nun einmal in der Öffentlichkeit erfolgte Abstempelung als reaktionär mit Würde und einem gewissen Humor tragen. Wir sind keine Vertreter einseitiger Standes- oder Berufsinteressen, sondern Reichsminister, deren Sorge und Liebe jedem einzelnen Volksgenossen gehört, erwachsen aus der Liebe zu unserem Volke und unserem Vaterlande.

Gleichmäßige Gerechtigkeit gegenüber allen politischen Strömungen, die sich bei ihrer Betätigung im Rahmen der Verfassung und der Gesetze bewegen, ist unsere vornehme Aufgabe. In diesem Sine wird eine Neuordnung der Vorschriften über die

Aufrechterhaltung der Ruhe

und Sicherheit in den nächsten Tagen erfolgen, welche die Bestimmungen über Versammlungen und Aufzüge, die Presse und die militärähnlichen Organisationen unter Milderung des bestehenden Zustandes regelt. Über Einzelheiten kann ich erst sprechen, wenn der Entwurf die Billigung des Reichspräsidenten gefunden haben wird. Das Kabinett geht dabei von der Absicht aus, den Wahlvorbereitungen der politischen Gruppen Freiheit zu lassen, damit in der auf den 31. Juli festgesetzten Wahl der Wille unseres Volkes unzweideutig zum Ausdruck kommen kann.

Von den vielen Aufgaben, die sonst noch meiner harren, werde ich mich mit Unterstützung des ganzen Kabinetts mit besonderer Freude und Liebe der

Pflege des Deutschtums innerhalb und außerhalb der Grenzen des Reiches

annehmen, soweit die allgemeine Finanzlage mir das im Augenblick gestattet. Auch an die Erhaltung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens unserer schwergetroffenen Grenzgebiete im Osten, Westen, Norden und Süden werde ich mit Eifer arbeiten.

In diesem Zusammenhang ein kurzes Wort über die für die Grenzländer, insbesondere den Osten, so wichtige Siedlungsfrage. Ich habe in vierundzwanzig Jahren selbst in meiner Heimat an der Neuschaffung von rund 300 Dörfern auf 150 000 Hektar Fläche an leitender Stelle mitgearbeitet und bin oft öffentlich als

Vorkämpfer der ländlichen Siedlung

hervorgetreten. Ich wäre nie in ein Kabinett eingetreten, von dem ich nicht die Überzeugung hätte, daß es sich dieser so wichtigen, nationalen und sozialen Aufgabe nicht mit dem notwendigen Eifer und der Großzügigkeit widmen will, wie das notwendig ist. Über diese Dinge wird sich am Sonnabend im Deutschen Landwirtschaftsrat der zuständige Reichsernährungsminister ausführlich äußern. **Ich betone hier nur, daß eine gesunde, lebensfähige Stellen schaffende Siedlung eine der wichtigsten Glieder der Kette von Maßnahmen ist, die für den deutschen Osten getroffen werden müssen. Auch hier geht das Staatsinteresse allem anderen vor.**

Ich kann heute aus den Aufgaben meines Ressorts nur wenige Punkte herausgreifen. Eines aber möchte ich hier noch feststellen:

Reich, Länder und Gemeinden sind angewiesen auf ein pflichttreues, gut ausgebildetes und in gesicherter Lebensstellung befindliches Beamtentum.

Ich bekenne mich bei meinem Amtsantritt als Innenminister, der die Gesetzgebung auf dem Gebiete des Beamtenrechts zu bearbeiten hat, in voller Übereinstimmung mit dem Herrn Reichskanzler und dem ganzen Kabinett zum

Berufsbeamtentum,

das zu erhalten und zu hegen unsere Pflicht ist.

Wir setzen dabei voraus, daß das Beamtentum sich der hohen Aufgabe stets bewußt ist, Diener der Allgemeinheit zu sein. Wir sind bemüht, allen Beamtengruppen und den Behördenangestellten die Lasten der Zeit nach Möglichkeit zu erleichtern, um sie in ihrer dem Allgemeinwohl so notwendigen Arbeitsfreudigkeit zu erhalten.

Wichtig und notwendig scheint mir auf dem Gebiet des gesamten kulturellen Lebens unseres Volkes, insbesondere auch im Rundfunk und Lichtspielwesen die Betonung und

Pflege deutschen Geistes

und die Ausmerzung aller undeutschen, fremden Einflüsse, die zeitweilig weite Kreise des deutschen Volkes beherrschet haben.

Jedes Volk muß heute das Streben haben, in Verständigung mit allen Staaten und Völkern den Fortschritt und die Befriedung der gesamten Menschheit zu fördern. Aber so wie das Leben des deutschen Volkes **wurzeln auch die Weltgeltung des deutschen Volkes** und seine Stellung zu den anderen Völkern in seinem eigenen, seinem Blut und Geist angemessenen Leben. Jede Mitarbeit, insbesondere der deutschen Jugend, ist uns dabei willkommen.

Das neue Kabinett steht vor schwersten Aufgaben, die gelöst werden müssen, wenn unser Volk nicht untergehen soll. Wir gehen trotz aller Anfeindungen mit frischem Mut und Vertrauen an unsere Pflichten. Wir hätten Mut und Vertrauen nicht, wenn wir uns auf eigenes Können und eigene Kraft stützen würden. Wir nehmen beides aus dem festen Glauben an unser Volk und aus dem unerschütterlichen Glauben an eine höhere Gerechtigkeit, die über dem Leben der Völker waltet und die Deutschland nicht vergessen wird. Weil wir, durchdrungen von dem Gefühl der Verantwortung vor unserm Gott und unserm Volk, diesen Glauben in uns fühlen, haben wir uns in schwerster Stunde bereit erklärt, das Steuer in die Hand zu nehmen und unter Einsatz unserer besten Kräfte zu führen. Die Geschichte wird lehren, ob wir recht getan haben oder nicht. Uns bleibt, nachdem der Schritt gewagt ist, nur die Erfüllung unserer engeren und weiteren Pflicht."

Die Länder und das Reich

Die süddeutschen Ministerpräsidenten bitten um einen Empfang durch Hindenburg.

München, 10. Juni. Am Donnerstagabend wurde von der bayerischen amtlichen Pressestelle folgende Mitteilung ausgegeben:

„Die heute in Karlsruhe versammelten Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder Bayern, Württemberg und Baden haben an den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Die unterzeichneten Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder Bayern, Württemberg und Baden bitten den Herrn Reichspräsidenten um einen Empfang anläßlich der Konferenz der Ministerpräsidenten am nächsten Samstag oder Sonntag.

gez. Dr. Held, Dr. Bolz, Dr. Schmitt."

Der Reichskanzler wurde von dem Telegramm verständigt.

*

Der Beschluß der drei süddeutschen Ministerpräsidenten, in einer Sonderkonferenz dem Reichspräsidenten selbst ihre Auffassungen zur politischen Lage und ihre Ansicht zu der Politik des Reichskanzlers von Papen gegenüber Preußen mitzuteilen, beweist nach Auffassung der Berliner politischen Kreise, wie weitgehend die Bestrebungen gediehen sind, eine Zusammenarbeit der süddeutschen Länder herbeizuführen. Aus Bayern, Württemberg und Baden sind schon während der Krise des Kabinetts Brüning wiederholte Proteste gegen die Entwicklung im Reich gekommen. Man hat dabei auch zum Ausdruck gebracht, daß Baden, Bayern und Württemberg eventuell gemeinsam eine von Norddeutschland abweichende Politik verfolgen müßten. Ganz offensichtlich wird von den drei süddeutschen Regierungen der Gedanke einer Schicksalsgemeinschaft herausgestellt, der gegenüber dem Reichspräsidenten zum Ausdruck gebracht werden soll.

Eine sächsische Stimme

über die Einsetzung eines Reichskommissars.

Dresden, 10. Juni. Auf eine sozialdemokratische Anfrage im sächsischen Landtag, wie sich die Regierung zur Einsetzung eines Reichskommissars in Sachsen stellen würde, erklärte Ministerpräsident Schieck u. a., daß die Einsetzung eines Reichskommissars in einem Lande immer ein Vorgang sei, der auch für andere Länder von Bedeutung sei. Was Sachsen angehe, so bleiben weder er noch seine Ministerkollegen an ihren Ämtern. Er müsse aber erklären, daß die sächsische Regierung auch als geschäftsführende Regierung nach Reichs- und Landesverfassung verpflichtet sei, die Selbständigkeit des Landes zu wahren. Die geschäftsführende Regierung sei bei gewissen Voraussetzungen verfassungsmäßig vorgesehen, und die Tatsache, daß eine Regierung nur geschäftsführend sei und als solche bestehe, genüge nicht, sie durch einen Reichskommissar zu ersetzen.

Empfang am Sonntag.

Berlin, 10. Juni. (Radiomeldg.) Der Herr Reichspräsident hat den Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder Bayern, Württemberg und Baden auf die telegraphisch an ihn gerichtete Bitte um Empfang geantwortet, daß er gern bereit sei, die Herren zu der gewünschten gemeinsamen Besprechung zu empfangen, und zwar in Gegenwart des Reichskanzlers. Als Zeitpunkt hierfür hat der Herr Reichspräsident Sonntag, den 12. Juni, 11 Uhr vormittags, festgesetzt.

Aus dem Landtags-Ausschuß

Politische Amnestie angenommen.

Im Rechtsausschuß des Preußischen Landtags fand am Donnerstag eine umfangreiche Amnestiedebatte statt. Ihr lag ein nationalsozialistischer Initiativ-Gesetzentwurf zugrunde, der eine Amnestie verlangt für alle Straftaten, die ausschließlich oder vorwiegend aus politischen Beweggründen begangen worden sind, auch soweit es sich um Dienststrafverfahren handelt. Ausgeschlossen von der Straffreiheit sollen Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse sein.

Die Sozialdemokraten wollten nicht so weit gehen, während das Zentrum sich grundsätzlich gegen jede Amnestie aussprach, diese Bedenken aber zurückstellen würde, wenn die schwersten Verbrechen, also Mord, Totschlag, schwere Körperverletzung, Raub, Brandstiftung usw., von der Amnestie ausgenommen würden. Die Deutschnationalen schlossen sich dem nationalsozialistischen Entwurf an.

Schließlich wurde der nationalsozialistische Gesetzentwurf mit wechselnden Mehrheiten und mit verschiedenen Änderungen angenommen. Auf Antrag des Zentrums sollen z. B. von der Amnestie auch ausgeschlossen sein die Verbrechen der Brandstiftung und der vorsätzlichen Gefährdung eines Eisenbahntransports. Auf kommunistischen Antrag wurde beschlossen, zur Nachprüfung einer richterlichen Verfügung der Amnestie beim Landtag einen Amnestieausschuß von neun Mitgliedern zu bilden, der die Befugnis erhält, die Entscheidungen der Gerichte ganz oder teilweise zu ändern.

Annahme fand jedoch der Teil des sozialdemokratischen Antrages, der eine Amnestie für Straftaten verlangt, wenn sie aus wirtschaftlicher Not begangen worden sind. Annahme fand ferner eine Entschließung der Nationalsozialisten, wonach schwebende Dienststrafverfahren, die unter die Amnestie fallen, ruhen und Gehaltskürzungen in solchen Fällen nicht vorgenommen werden sollen, sowie eine kommunistische Entschließung, wonach die Vollstreckung von Strafen, die unter die Amnestie fallen, sofort unterbrochen werden soll.

Am Freitag wird im Rechtsausschuß eine zweite Lesung des angenommenen Amnestie-Entwurfes stattfinden. Ferner sollen Anträge auf Freilassung des Bauernführers Claus Heim und auf Maßnahmen über Straffreiheit bei Unterbrechung der Schwangerschaft beraten werden.

Gegen die Schlachtsteuer in Preußen

Der Bund der Viehhändler Deutschlands hat in letzter Stunde nochmals eindringlich auf die außerordentlichen Gefahren hingewiesen, die die Schlachtsteuer für die gesamte preußische Viehwirtschaft mit sich bringen würde. Die deutsche Vieh- und Fleischwirtschaft liegt schon heute, nicht zuletzt infolge der überhöhten Steuern und Gebühren, vollständig darnieder. Die Viehpreise haben einen nie gekannten Tiefstand erreicht, der der Landwirtschaft seine rentable Produktion mehr ermöglicht. Die Einführung einer Schlachtsteuer müßte, worauf der Viehhandel besonders hinweist, zwangsläufig zu einem weiteren Absinken der Preise führen, die der Landwirt für sein Vieh erhält. Hinzu kommt, daß infolge der ziehenden Arbeitslosigkeit und der überaus schwachen Kaufkraft der Bevölkerung die Unterbringung der Viehproduktion nur unter größten Schwierigkeiten und zu völlig unzulänglichen Preisen möglich ist. Die Schlachtsteuer würde den Ruin zahlreicher viehwirtschaftlicher Existenzen bedeuten. Sie trifft nicht nur das Fleischergewerbe, sondern alle in der Viehwirtschaft beteiligen Wirtschaftsgruppen, also auch Viehhandel und Landwirtschaft gleichermaßen. Der Bund der Viehhändler ist deshalb bei allen maßgeblichen Ministerien sowie bei den Landtagsfraktionen vorstellig geworden, um auf die ernsten Gefahren, die einem der wertvollsten Teile des deutschen Volksvermögens, dem deutschen Viehbestande, drohen, mit allem Nachdruck hinzuweisen.

Gregor Strasser spricht am 14. Juni im Rundfunk.

München, 10. Juni. (Radiomeld.) Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, wird am kommenden Dienstag, dem 14. Juni, Gregor Strasser von 19 bis 19.30 Uhr im Rundfunk über das Thema „Die Staatsidee des Nationalsozialismus" sprechen. Die Rede wird auf alle deutschen Sender übertragen. Ob es sich bei dieser Rede um einen Ersatz für die angekündigte Hitler-Rede handelt, konnte im Braunen Haus noch nicht bestätigt werden.

*

Klepper spricht im Rundfunk über die neue preußische Notverordnung.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, spricht am Freitag, dem 10. Juni, abends 7 Uhr, der preußische Finanzminister Klepper im Berliner Rundfunk und allen preußischen Sendern über die neue preußische Notverordnung vom 8. Juni 1932.

Neurath als Stellvertreter des Reichskanzlers. Die neue Reichsregierung hat, entgegen der bisherigen Übung, diesmal keinen Beschluß über das Amt des Vizekanzlers gefaßt. Als Stellvertreter des Reichskanzlers von Papen gilt der dienstälteste Reichsminister, das ist der gegenwärtige Reichsminister des Äußeren, Freiherr von Neurath.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320610-18/fragment/page=0001

NSDAP. und Kabinett von Papen

Leipzig, 10. Juni. Am Mittwochabend sprach in Leipzig der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Goebbels. Er führte in seiner Rede etwa folgendes aus: Man hat jetzt das Kabinett von Papen berufen. Dieses Kabinett ist weder von uns berufen, noch besteht es aus unseren Männern. Wir stehen diesem Kabinett mit abwartender Reserve gegenüber. Die erste Tat des Kabinetts, die Auflösung des Reichstags, hat unsere Billigung gefunden. Wir warten jetzt ab, ob das Kabinett Papen energisch gegen die Störungsmanöver der Linken vorgehen wird. Wenn jetzt in England nach der Übernahme der Regierungsgewalt durch das neue Reichskabinett Berichte von blutigen Aufständen in Deutschland verbreitet werden, so müssen wir ganz genau, wo die eigentlichen Urheber dieser Gerüchte sitzen.

Ähnlich verhält es sich mit den Meldungen, daß Süddeutschland mit dem Separatismus liebäugele. Hätten wir Nationalsozialisten die Macht — und hieran erkennt man, daß wir die Macht nicht haben — so würden wir die Urheber dieser Meldungen hinter die schwedischen Gardinen stecken. Die deutsche Linke wird sich wundern, wenn wir regieren. Wir werden objektiv für Recht und Gerechtigkeit kämpfen, aber wir werden grenzenlos subjektiv sein dem Interesse des eigenen Volkes gegenüber: Ob Recht oder Unrecht — mein Vaterland!

Hitler über Südtirol

Gelegentlich eines vor dem Münchener Landgericht als Berufungsinstanz wegen der Behauptung, Hitler habe für seine Partei Gelder aus Italien empfangen, abgehaltenen Beleidigungsprozesses Adolf Hitlers gegen den deutschvölkischen Führer von Gräfe-Goldebe hatte der Schriftsteller Werner Abel unter Eid ausgesagt, daß er persönlich zugegen gewesen sei, wie Hitler mit einem italienischen Attaché zusammengekommen sei, und daß er wisse, daß Hitler von diesem Manne Geld erhalten habe. Auf Grund dieser Aussage wurde gegen Abel, der vielfach vorbestraft ist, ein Meineidsverfahren eingeleitet, mit dem sich das Münchener Schwurgericht seit Dienstag beschäftigt. Der Angeklagte hielt in der Verhandlung seine Behauptung aufrecht. Nachdem am Mittwoch der bayerische Generalstaatsanwalt Dr. Reth, der Sachverständige Prof. Kronensels, der Reichstagsabgeordnete Heines und der Italiener Mario Albini vernommen worden waren und dabei u. a. den Angeklagten als „politischen Hochstapler" gekennzeichnet hatten, wurde in der Donnerstagverhandlung Adolf Hitler als Zeuge gehört. Er erklärte, daß er Werner Abel nie persönlich kennengelernt habe.

Er habe in Gesprächen mit Italienern immer gesagt, es würde seinen Kampf für eine deutsch-italienische Verständigung erleichtern, wenn man in Südtirol gewisse Erleichterungen eintreten lassen würde. Es sei in solchen Fällen auch von Italienern erklärt worden, daß, wenn erst einmal die gesamte Atmosphäre zwischen Deutschland und Italien bereinigt sein würde, eine gewisse freundschaftliche Behandlung der Südtiroler Frage in die Wege geleitet werden könnte. Das Geld, das er vom Ausland empfangen habe, sei aber von Deutschen gegeben worden, und niemals von einem Franzosen, Engländer oder sonst einem Ausländer. Die NSDAP. habe niemals von solchen Ausländern Geld genommen oder Geld verlangt oder Geld empfangen. Insbesondere habe sie von Italien keine Lira bekommen.

Was hat Deutschland gezahlt?

Unrichtige Zahlen der Reparationskommission.

In einer schriftlichen Antwort auf die Anfrage eines Unterhausmitgliedes teilt Unterstaatssekretär Elliot mit, daß die Gesamtzahlungen, die von Deutschland oder für seine Rechnung seit dem Waffenstillstand bis zum 15. Juni 1931 an die alliierten und assoziierten Mächte für Reparationen und Besatzungskosten geleistet worden sind, sich entsprechend den Abrechnungen der Reparationskommission und der BIZ. auf 20 Milliarden 598 Millionen Goldmark belaufen. Von dieser Gesamtsumme entfielen auf Barzahlungen in ausländischer Währung 5245 Millionen Goldmark, auf Zahlungen vermittels der Reparation, Recovery Acts und ähnlicher Verfahren 2446 Millionen, auf Zahlungen in deutscher Währung 1012 Millionen und auf Güter- und Dienstleistungen (einschließlich der Sachlieferungen und des abgetretenen Staatseigentums) 11 598 Millionen Goldmark.

Bekanntlich ist von deutscher und auch ausländischer Seite immer wieder festgestellt worden, daß die Gutschriften der Reparationskommission besonders für die ersten Nachkriegsjahre weit hinter den tatsächlichen Leistungen Deutschlands zurückbleiben.

Die preußische Notverordnung erschienen

Schwere Eingriffe in die Beamtenbesoldung

Berlin, 10. Juni. Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht heute den Wortlaut der Verordnung zur Sicherung des Haushalts, dessen Hauptinhalt wir bereits gestern bekanntgegeben haben. Ergänzend darf noch hinzugefügt werden, daß zu den Dienstbezügen, die für Ledige und Kinderlos Verheiratete vom 1. Juli ab um 5 Prozent und für die übrigen Beamten und Angestellten um 2½ Prozent gekürzt werden, auch alle Ausgleichszulagen, Sondervergütungen und Nebenbezüge gehören. Ferner unterliegen auch die Versorgungsbezüge, zu denen Wartegelder, Übergangsgelder, Ruhegehälter und Witwen- und Waisengelder gehören, ebenfalls der Kürzung. Ausgenommen von der Kürzung sind Kinderbeihilfen, Aufwandsentschädigungen, Reisekostenvergütungen, Jahr- und Fahrkosten, Beschäftigungs-Tagegelder, Umzugsvergütungen, Kinderzulagen und ähnliches.

Die einbehaltenen Bezüge werden fünf Jahre nach der Fälligkeit zur Auszahlung gelangen. Stirbt der Empfangsberechtigte innerhalb dieser Zeit, so werden die einbehaltenen Bezüge an dem auf den Todestag folgenden Monatsersten ausgezahlt. Die Bestimmungen gelten entsprechend für die Angestellten. Ausgenommen sind die Polizei- und Landjägereibeamten. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sind verpflichtet, die der Aufsicht des Landes unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts sind berechtigt, die entsprechenden Kürzungen durchzuführen.

Den Religionsgesellschaften bleibt die Regelung überlassen, die festen Beihilfen zur Besoldung und Versorgung der Pfarrer und ihrer Hinterbliebenen werden für die evangelischen Landeskirchen auf 30 424 136 RM. und für die katholische Kirche auf 12 714 620 RM. festgesetzt.

Die Änderung der Hauszinssteuerverordnung

erfolgt in der Weise, daß die Vorschriften über die Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer für hilfsbedürftige Mieter mit Wirkung vom 1. Juli ab aufgehoben werden. Der Gemeindeanteil an der Hauszinssteuer wird zur Deckung der dadurch entstehenden erhöhten Unkosten der Bezirksfürsorgeverbände von 47 auf 60 Prozent erhöht. Das Ausführungsgesetz zum Finanzausgleichsgesetz wird in der Weise geändert, daß von dem Gemeindeanteil an der Hauszinssteuer die Stadt- und Landkreise ein Zehntel des örtlichen Aufkommens erhalten. Der Rest wird nach Abzug eines Betrages in Höhe von 36 Prozent, mindestens aber 128 Millionen auf die Stadt- und Landkreise schlüsselmäßig verteilt.

Die Bestimmungen über die Einführung einer Schlachtsteuer bezeichnen als Gegenstand der Steuer die Schlachtung von Rindvieh, Schweinen und Schafen.

Die Schlachtsteuer

beträgt

1. für einen Ochsen mit einem Lebendgewicht von 400 Kilogramm an bis 750 Kilogramm (ausschließlich) . . . . . 30,— RM.
   von 750 und mehr Kilogramm . . 36,— „
   Schlachtungen von Ochsen mit einem Lebendgewicht von weniger als 400 Kilogramm sind nach Tarifnummer 3 zu versteuern.
2. für ein Kalb (Jungrinder unter drei Monate alt bis zu einem Höchstgewicht von 100 Kilogramm) . . 4,— „
   Schlachtungen von Kälbern mit einem Lebendgewicht von weniger als 40 Kilogramm sind steuerfrei.
3. für eine Magerkuh mit mehr als drei Hornringen, unabhängig vom Gewicht . . . . . 7,— „
   für ein sonstiges Stück Rindvieh mit einem Lebendgewicht bis zu 350 Kilogramm (ausschließlich) . . . . . 10,— „
   von 350 Kilogramm an bis zu 600 Kilogramm (ausschließlich) . . 16,— „
   von 600 und mehr Kilogramm . . 22,— „
4. für ein Schwein
   a) bei Schlachtungen für den Gebrauch im eigenen Haushalt (Hausschlachtungen) . . 2,— „
   b) im übrigen mit einem Lebendgewicht von 30 Kilogramm an bis zu 75 Kilogramm (ausschließlich) . . . . . 5,— „
   von 75 Kilogramm an bis zu 123 Kilogramm (ausschließlich) . 8,— „
   von 125 und mehr Kilogramm . 10,— „
   Schlachtungen von Schweinen mit einem Lebendgewicht von weniger als 30 Kilogramm sind steuerfrei.
5. für ein Schaf mit einem Lebendgewicht von 20 und mehr Kilogramm 1,50 „
   Schlachtungen von Schafen mit einem Lebendgewicht von weniger als 20 Kilogramm sind steuerfrei.

Steuerpflichtig ist, wer Tiere der genannten Art auf eigene Rechnung schlachtet oder schlachten läßt.

Zur Zahlung einer Ausgleichssteuer ist verpflichtet, wer Fleisch von Rindvieh, Schweinen und Schafen in frischem oder zubereitetem Zustand in das Gebiet des Freistaates Preußen für eigene Rechnung einführt oder einführen läßt. Das aus einem anderen deutschen Lande eingeführte Fleisch hat der Steuerpflichtige spätestens binnen einer Woche nach der Einfuhr unter Angabe der Art und des Gewichts des Fleisches bei der Schlachtsteuerstelle anzumelden. Die Ausgleichssteuer beträgt für Fleisch in frischem Zustande —,10 RM., für Fleisch in zubereitetem Zustande —,12 RM. und für Fleisch- und Wurstwaren —,15 RM. für ein Kilogramm.

Die örtliche Verwaltung der Schlachtsteuer obliegt den Schlachtsteuerstellen, den Stadtkreisen, dem Magistrat, den Landkreisen, dem Kreisausschuß. Für die örtliche Verwaltung der Steuer wird den Kreisen und Gemeinden eine Vergütung von 4 Prozent des örtlichen Aufkommens gewährt. Die Verteilung zwischen Landkreis und Gemeinde wird durch die Ausführungsbestimmungen geregelt.

In den Schlußbestimmungen wird der Finanzminister ermächtigt, Schlachtungen von Schweinen für den Verbrauch im eigenen Haushalt (Hausschlachtungen) von der Steuer ganz oder zum Teil zu befreien und im Benehmen mit dem Minister für Handel und Gewerbe und dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für Fleisch, das gewerbsmäßig aus Preußen ausgeführt wird, eine Erstattung oder Befreiung von der Steuer von Schlachtungen vorzusehen.

Scharfer Protest des Deutschen Beamtenbundes

Gegen die preußische Notverordnung

Berlin, 10. Juni. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der preußischen Gehaltskürzung und den bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung befaßt. In einer Entschließung protestiert er

gegen jede Sonderbehandlung der Beamtenschaft

und verweist zum Ausgleich der öffentlichen Haushalte auf die von ihm bereits gezeigten Wege zur Erschließung neuer Einnahmen, wie Aufhebung der Umsatzsteuerfreigrenze. Der von der preußischen Regierung beschlossenen Maßnahme, die als Sonderbehandlung der öffentlichen Beamten und Angestellten bezeichnet wird, tritt der Deutsche Beamtenbund scharf entgegen. In einem Telegramm an den Reichskanzler und an sämtliche Reichsminister wurde die Reichsregierung gebeten, dem Reichspräsidenten die Aufhebung der Ermächtigungsverordnung vom 24. August v. J. vorzuschlagen, auf der die preußische Verordnung fußt. In einer zweiten Entschließung wendet sich der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes gegen den von der nationalsozialistischen Fraktion im Preußischen Landtag gestellten Antrag auf Auflösung des Verbandes preußischer Polizeibeamter, welches Ziel als schwerster Eingriff in die verfassungsmäßig gewährleistete Vereinigungsfreiheit bezeichnet wird.

SPD.-Antrag auf Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 10. Juni. (Radiomeldung.) Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, hat im Auftrage der sozialdemokratischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages der Abgeordnete Dr. Breitscheid in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Dr. Frick (Nat.-Soz.), darum ersucht, daß der Auswärtige Ausschuß in der allernächsten Zeit zu einer Sitzung einberufen werde. Der Auswärtige Ausschuß gehört zu den Gremien des Reichstages, die nach Auflösung des Parlaments auf Grund der Verfassungsbestimmungen weiter bestehen und ihre Arbeiten fortsetzen können.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter meldet, vermeint das Schreiben Dr. Breitscheids in seiner Begründung zur Einberufung des Auswärtigen Ausschusses, daß die Ausführungen der neuen Reichsregierung in ihrer Erklärung über ihre außenpolitischen Ideen dürftig seien. Sie sprächen in allgemeinen Redewendungen von der Aufrechterhaltung des Friedens mit allen Nationen und der Notwendigkeit, die deutsche Gleichberechtigung durchzusetzen. Man dürfe aber doch wohl annehmen, daß das Kabinett ganz bestimmte außenpolitische Pläne verfolge, die zweifellos von denen der Reichsregierung Brüning abwichen. Da die Auflösung des Reichstages eine Debatte über diese Gegensätze im Plenum unmöglich gemacht habe, hielten es die Sozialdemokraten für geboten gelegen, daß der Regierung Gelegenheit gegeben werde, wenigstens im Auswärtigen Ausschuß ihre Absichten schärfer zu umreißen, und daß die Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses die Möglichkeit zur Stellungnahme erhielten.

In Kürze

Landtagsauflösung in Braunschweig abgelehnt. In der Abstimmung über den nationalsozialistischen Dringlichkeitsantrag auf Auflösung des braunschweigischen Landtages wurden 15 Stimmen dafür und 15 dagegen abgegeben. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Dr. Sahm und Dr. Mulert beim Reichskanzler. Wie wir erfahren, hat Reichskanzler von Papen heute den Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm und den geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Städtetages Dr. Mulert empfangen. Beide Herren schilderten dem Kanzler die Notlage der deutschen Gemeinden und unterbreiteten ihm gleichzeitig Vorschläge zur Ausbalancierung der Gemeindehaushalte.

Die Landkreise beim Reichskanzler. Auch der Präsident des Deutschen Landkreistages Dr. von Stempel wurde vom Reichskanzler empfangen. Gegenstand der Besprechung war die finanzielle Lage der Landkreise im besonderen Hinblick auf die bevorstehende Notverordnung.

Austritt des anhaltischen Landesverbands der DBB. aus dem Gesamtverband. Der Vorstand des Landesverbandes Anhalt der Deutschen Volkspartei erklärte den sofortigen Austritt des Landesverbandes aus dem Gesamtverband. Dieser Schritt wird begründet mit der von der anhaltischen Organisation einmütig abgelehnten Haltung der Reichspartei leitung der DBB. zu den entscheidenden Fragen der politischen Neugruppierung im Reich.

Tardieu gründet eine neue Fraktion. Andre Tardieu hat mit Unterstützung persönlicher Freunde eine neue Fraktion gegründet, die sich das Republikanische Zentrum, Fraktion für soziale, kommerzielle und landwirtschaftliche Aktion, nennt. Dieser Partei gehören 26 ehemaligen Linksrepublikanern, die bei der vorgestrigen Abstimmung über die Regierungserklärung entgegen dem Verhalten der Fraktionsmehrheit gegen das Kabinett Herriot gestimmt haben.

Einwanderungsverbot für Kommunisten und Anarchisten in USA. Das Repräsentantenhaus nahm eine Vorlage an, wonach Kommunisten und Anarchisten die Einwanderung nach Amerika verboten wird und in den Vereinigten Staaten lebende Kommunisten und Anarchisten des Landes verwiesen werden.

Wer Kaffee trinkt, kann sich heute Kaffee Hag leisten. Seit 1930 ist er 31 % billiger.

Das Stadttheater Halle in der Spielzeit 1932/33

Die Mitglieder.

1. Die Oper.

In der Oper wurden für die Spielzeit 1932/33 wieder verpflichtet: die Damen Elisabeth Grunewald, Fanny Kölblin und die Herren Walter Kathammer, Ernst Kramer, Julius Lichtenberg, Carl Momberg, August Roester und Josef Josef.

Neu verpflichtet wurden: Johannes Schüler als 1. Kapellmeister vom Landestheater Oldenburg, Ferdinand Schneider als erster lyrischer und jugendlicher Heldentenor vom Stadttheater Bremerhaven, Fritz Ginrod als Charakterbariton von der Erbprinz-Reuß-Oper, Anton Ensamp als 1. Baß vom Stadttheater Münster, Margarete Dehm als lyrische Sängerin vom Stadttheater Zwickau und Else Weitz als Opernsoubrette vom Stadttheater Kiel.

2. Das Schauspiel.

Im Schauspielensemble wurden wieder verpflichtet: die Damen Ruth Ambach, Anni Collini-Senden, Vilma Düffer, Anne-Liese Johow, Gabriele Schneider, und die Herren Hans Alna, Harald von Anderten, Eugen Eisenlohr, Fritz Hensel, Robert Junak, Wolf Lieber, Rudolf Mosshan, Otto Tiedemann und Werner Reugner.

Neu verpflichtet wurden: Robert Vossen als erster Bonvivant vom Schauspielhaus Bremen und Otto Gries als Held und Liebhaber vom Landestheater Oldenburg.

3. Die Operette.

In der Operette wurden wieder verpflichtet: Marion Kaufmann, Paul Herft und Walter Trollbenier.

Neu verpflichtet wurden: Maud Heser als erste Operettensängerin vom Reußischen Theater Gera, Ernst Nagler als erster Operettentenor vom Stadttheater Hagen und Bruno Riedler als Tenor-Buffo vom Landestheater Altenburg.

Eine literarische Posse zum Goethe-Jahr.

Das Gastspiel der Nachrichter aus München, das am Montag, dem 13. Juni, im Stadttheater stattfindet, bringt die literarische Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten „Hier irrt Goethe", die in München und Berlin mit einem außerordentlichen Erfolg aufgeführt wurde. „Ein himmlischer Abend", das war das Urteil eines Berliner Kritikers. „Junge Menschen tragen das Lachen durch ganz Deutschland, man jubelte ihnen zu" schrieb eine Leipziger Zeitung.

*

Stadttheater Halle. In der Aufführung von Millöckers „Bettelstudent" am kommenden Sonnabend wirken zum letzten Male mit: Elfriede Draeger und Walter Sweckfuß.

*

Bühnenvolksbund Halle. Sonnabend, 11. Juni, für D: „Der Bettelstudent." Kartenausgabe 9. bis 11. Juni.

Der Dichter von „Alt-Heidelberg" wird 70 Jahre alt.

Wilhelm Meyer-Förster,

dessen Schauspiel „Alt-Heidelberg" einen wohl kaum zu überbietenden Siegeszug über die deutschen Bühnen erlebte, und auch als Film einen Welterfolg erzielte, begeht am 12. Juni seinen 70. Geburtstag.

Im Anschluß an die Abendvorstellung am Sonnabend, 11. Juni, veranstaltet die Kunstfirsche des Stadttheaters zum Besten ihrer Sommerhilfskasse eine Wiederholung der kürzlich mit großem Erfolg stattgefundenen Nachtvorstellung „Ein Fest beim Prinzen Orlofsky". Mitglieder erhalten Karten von 50 Pfennig bis 3 Mark. Sonntag, 12. Juni, 7.30 Uhr (wahlfrei): **Gasparone.** Operette von Millöcker.

Die politischen Parteien und die Schule

Von E. Saupe. 3. Aufl. 1,50 RM. Osterwieck 1932, A. W. Zickfeldt.

Hängt auch von der Lösung der großen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen der Gegenwart die Entwicklung unserer Lage in den nächsten Jahren ab, so haben doch gerade die Zeiten der Not gezeigt, wie sehr die Gestaltung der deutschen Zukunft von der weltanschaulichen Unternauerung der Lebensauffassungen abhängt. Es kann daher nicht wundernehmen, wenn in der Zeit unserer Not der Kampf um die Erziehung der Jugend, um ihre weltanschauliche Beeinflussung mit besonderer Schärfe geführt wird. Da die politischen Parteien die gestaltenden Faktoren dieser Weltanschauungen durch Formung der Bildungsgrundlagen und des Bildungsmeges sein möchten oder auch sind, drücken sich in ihrer Einstellung zu Schule und Kirche die verschiedenen Standpunkte zu den Erziehungsfragen der Jugend aus. Es erscheint daher durchaus berechtigt, die Ideenrichtungen der verschiedenen, politischen Parteien und Bewegungen auf diesem Gebiete im Zusammenhange zu betrachten, und es dankbar zu begrüßen, wenn das in so sorgfältiger und objektiver Art geschieht, wie das in dem vorliegenden kleinen Werk von E. Saupe der Fall ist.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt gewinnt in Anbetracht der bevorstehenden Reichstagswahl die Veröffentlichung besondere Bedeutung, da es durch ihre Lektüre auf schnellstem Wege möglich ist, zu erfahren, wie sich die Parteien zu den brennenden Schulfragen, z. B. zur Einheitsschule, Grundschule, Privatschule, Lehrerbildung, Schulleitung, zum Verhältnis von Staat und Kirche zur Schule usw., stellen. Der Verfasser stellt die schulpolitischen Anschauungen folgender Parteien dar: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Zentrum, Deutsche Staatspartei, Sozialdemokratische Partei, Kommunistische Partei. Die verdienstvolle Arbeit ist schlicht, einfach und lebendig in ihrer Darstellung. Die Literaturangaben sind besonders wertvoll. Eltern und Schulfreunde, Verwaltungsbeamte und Politiker werden in dem Buche reiche Belehrung und Anregung finden. Man kann es mit voller Berechtigung aufs beste empfehlen.

*

„Mit Rucksack und Nagelschuh."

Heft 5 bis 8. Triasdruck G. m. b. H., Berlin S 14. — In der Reihe der von der wandernden Jugend so freudig aufgenommenen Wanderbücher „Mit Rucksack und Nagelschuh", Heft 1 bis 4, liegen nunmehr die Hefte 5 bis 8 vor. In Heft 5, „Rund um die Grafschaft Glatz", führt Fred Weiß, Wilhelmshal, in die Glatzer Gebirge, die an Schönheit und Romantik seinen deutschen Mittelgebirge nachstehen. In Heft 6 erschließt Kurt Kreischmar, Ratibor, auf seinen Fahrten „Im deutschen Südosten" das Grenzland Oberschlesien mit allen Schönheiten und Eigenheiten. Viel gekannt und viel bewundert ist das Land „An den Ufern der Elbe", mit dem Elbsandsteingebirge und der Sächsischen Schweiz, das Werner Gerhardt, Dittersbach, empfiehlt. Gerhard Voigt, Dresden, geht in Heft 8 „Auf Fahrt ins Erzgebirge". Lohnend sind die Wanderungen, die er unternommen hat. Eine glückliche Ergänzung für die Wanderhefte sind die jeden Heft eigenen charakteristischen Bilder und Kartenskizzen, sowie die Aufzählung der Jugendherbergen des Gebietes und der einschlägigen Wanderkarten. Wir sind überzeugt, daß sich auch diese Hefte durch ihre Zuverlässigkeit des Inhalts, durch ihr Eingehen auf Geologie, Naturkunde, Geschichte, Wirtschaft und Bevölkerung zahlreiche neue Freunde erwerben werden.

Bedienen Sie sich

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer

Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung

Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320610-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

10. Juni.

Helft helfen!

Einmal im Jahre tritt das Deutsche Rote Kreuz mit einem Ruf und einer Bitte für sich selber an die Öffentlichkeit. Die Werbekraft des Rotkreuztages am 12. Juni soll sich vor allem auf die Vorbereitung und Vertiefung des Rotkreuzgedankens in allen Schichten unseres Volkes richten, soll alle einen, die für die Nöte ihrer Mitmenschen in dieser schwersten Zeit Verständnis, Teilnahme und Hilfsbereitschaft empfinden.

Das Deutsche Rote Kreuz zählt heute weit über eine Million Mitglieder. Hunderttausende von Sanitätsmännern und Rotkreuzschwestern sind erfüllt vom Dienst an Kranken, Schwachen und Hilfsbedürftigen und fragen nicht, was und wer er ist. Keiner von ihnen hat je Dank gefordert oder erwartet, jeder hat ihn verdient. Das Deutsche Rote Kreuz hat außer Krankenanstalten, Heimen, Kindergärten und dem Rettungsdienst der Sanitätskolonnen noch mannigfache andere Einrichtungen zur Durchführung seiner weitverzweigten Arbeit der Hilfe. Ihre Unterhaltung kostet Geld, und wir dürfen nicht stehenbleiben in dem Ausbau.

„Helft uns helfen", heißt es dringender als früher diesmal am Rotkreuztag. Helft mehr helfen als sonst! Beispiellos ist die Hilfsmelle, die gegenwärtig durch das trotz seiner Not opferbereite deutsche Volk geht. Sie ist der stärkste Beweis seines ungebrochenen Selbsterhaltungswillens. Ein Organ der Selbsthilfe ist das Rote Kreuz.

*

*** **Eine Hausuchung** nahm am Donnerstag die Polizei bei einer Familie M. in der Dammstraße vor. Es wurden zahlreiche Sachen vorgefunden und beschlagnahmt, u. a. ein Damenmantel und ein Fahrrad, die als Diebesgut angesehen werden. Die Beute soll aus einem auswärtigen Diebstahl stammen.

*

Auto in Flammen

Bis auf die Eisenteile verbrannt. — Ein Fahrer verletzt.

Am Donnerstag, gegen 22 Uhr, geriet auf der Landstraße nach Weißenfels, unweit des Vorwerks „Baumchen", ein auswärtiger Lastkraftwagen mit Anhänger in Brand. Der Wagen, der aus Halle stammte und mit Jute beladen von Weida kam, ist bis auf die Eisenteile vollkommen vernichtet. An ein Löschen war nicht zu denken, da sich auf dem Anhänger zwei gefüllte Benzinfässer befanden, welche explodierten und alles mit dem leicht brennbaren Inhalt überflossen. Ein Mitfahrender wurde bei dem Feuer an der Hand verletzt und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. Die Ursache des Feuers ließ sich noch nicht feststellen. Wie wir erfahren, soll zwar die Ladung, der Lastzug selbst jedoch nicht versichert gewesen sein. Ein großer Baum, unter dem das brennende Gefährt stand, erlitt durch die Flammen gleichfalls erhebliche Schäden.

*

Ein „fetter" Konkurs.

Im Konkurs der Firma Günther Liebmann fand am Donnerstag der Schlußtermin vor dem Amtsgericht statt. Einer „Masse" von nur 5300 RM stehen schon etwa 19 000 RM. bevorrechtigte Forderungen gegenüber. Außerdem sind jedoch noch zwei Streitfälle anhängig, da eine Hamburger Firma sich kurz vor Konkursanmeldung noch einen großen Teil der vorhandenen Waren übereignen ließ, und weiter die Frau Liebmann, die Ehefrau des Firmeninhabers, Anspruch auf das frühere Detailgeschäft am Entenplan als ihr persönliches Eigentum erhebt.

*

Das Urteil im Hochverratsprozeß

Der Reichsanwalt wies in seinem Plädoyer u. a. darauf hin, daß die beiden Angeklagten unglaubwürdig seien. Es komme gar nicht darauf an, wer der Haupttäter sei, denn beide sind als Mittäter anzusehen. Als ehemalige Mitglieder kommunistischer Vereine hätten sie den Zweck der Blätter erkannt, und durch ihre Verbreitung haben sie sich der Vorbereitung zum Hochverrat schuldig gemacht. — Während der Reichsanwalt für Liesick 1 Jahr 4 Monate Festung und für Sommerweiß 1 Jahr 2 Monate Festung beantragte, lautete

das Urteil

des Reichsgerichts für Liesick auf 1 Jahr 4 Monate, für Sommerweiß auf 1 Jahr 2 Monate Festung. Bei beiden Angeklagten findet eine Anrechnung der Untersuchungshaft auf die Strafe in Höhe von je 7 Monaten 1 Woche statt. Den Angeklagten billigte das Reichsgericht die Überzeugungstäterschaft zu.

*

Die Verbreiterung des Eisenbahnüberganges am Roten Brückenrain

zur Erzielung einer besseren Übersicht ist vollendet. Wenn auch das Straßenbild selbst dadurch gewonnen hat, so war es doch nur wieder eine Notmaßnahme. Ganze 60 Zentimeter ist die Einsicht in den Roten Brückenrain auf der linken Seite breiter geworden; das hohe Stallgebäude ist verschwunden und hat einem schmaleren und niedrigeren Gebäude Platz gemacht. Die Bauarbeiten sind durch die Stadt und auch durch die städtischen Bauarbeiter ausgeführt worden. — Es wird abzuwarten sein, ob bei Durchführung des viergleisigen Ausbaues der Strecke Halle—Weißenfels an dieser Stelle eine fahrbare Unterführung geschaffen werden wird.

Zur Elternbeiratswahl

Aufruf des Evangelischen Elternbundes für die Prov. Sachsen.

Der seit zehn Jahren in der Lutherprovinz bestehende und in dieser Zeit mit der Durchführung der Elternbeiratswahlen von den evangelischen Gemeinden unserer Provinz betreute **Evangelische Elternbund** wendet sich mit folgender Kundgebung an alle evangelischen Eltern, die Kinder auf den Volks-, Mittel- und höheren Schulen haben:

Wir fordern alle evangelischen Eltern auf, sich an der am 26. Juni stattfindenden Elternbeiratswahl **geschlossen** zu beteiligen und sich um die Vorbereitungen dieser Wahl verantwortungsvoll zu kümmern, damit nicht das Schulfeld denen überlassen bleibt, die lediglich politische oder christentumsfeindliche Ziele in der Schule verfolgen.

Seitdem Elternbeiräte an allen preußischen Schulen eingerichtet wurden, haben die Elternbeiratswahlen die Aufmerksamkeit der evangelischen Elternschaft beansprucht. Es war dabei der Gedanke bestimmend, diesen Weg zur **Förderung und Vertiefung der Beziehungen zwischen Schule und Haus** auch wirklich zu nutzen. Aus der Form der Listenwahl ergab sich aber auch die Notwendigkeit, der Gefahr zu begegnen, daß einzelne politische Parteien durch Einflußnahme auf die Wahl eine Politisierung der Schule zu erreichen versuchten oder von weltanschaulicher Seite her eine Änderung bisher evangelischer Schulen erstrebten. Wir haben mit beiden Bestrebungen bei dieser Wahl wieder zu rechnen, mögen sie auch Namen für die Listen wählen, die das nicht sofort jedem erkennbar machen. Bei früheren Wahlen hatten die christlich-unpolitischen Listen, für die wir seit einem Jahrzehnt eintreten, gegen solche Listen unter dem Kennwort „Gemeinschaftsschule", „Schulfortschritt", „Weltliche Schule", „Proletarischer Schulkampf" und wie sie sonst heißen mochten. In steigendem Maße haben die Elternbeiratswahlen gezeigt, daß der weit überwiegende Teil der Elternschaft die christliche Schulerziehung haben will und bereit ist, auf dem Wege der Selbstverwaltung an der Pflege solcher Erziehung Anteil zu nehmen.

Wir wenden uns jetzt wieder an das Verantwortungsgefühl der evangelischen Eltern. — Haben die politischen Wahlkämpfe uns in verschiedenen Lagern gesehen, **hier gilt es zusammenzustehen!** Die Kinder und ihre Schulen wollen wir aus den politischen Gegensätzen herauslassen. Es handelt sich um eine gemeinsame Angelegenheit der Kultur und der Erziehung. **Unsere deutsche Jugend soll zu tüchtigen, frommen und pflichtbewußten Menschen herangebildet werden, fähig, in den schweren Lebensaufgaben den rechten Weg zu gehen.**

Die Parole Christlich-Unpolitisch ermöglicht es allen evangelischen Eltern, unabhängig von ihrer sonstigen politischen Einstellung, bei der Elternbeiratswahl einzutreten **für evangelische Schulen und Erziehung, für planmäßigen Ausbau der Mitwirkung der Elternschaft auf bisheriger Grundlage.**

Bereitet die christlich-unpolitischen Listen aufs sorgsamste vor! Bringt solche Väter und Mütter auf die Listen, von denen ihr wißt, sie haben ein Herz für unsere Jugend, sie sind aufrechte Männer und Frauen, sie erstreben das Lebensideal evangelischer Christen! — Keine Kompromisse, keine Verschwommenheiten! Die evangelische Elternschaft will sich zu evangelischer Lebensgestaltung der Kinder in den Schulen bekennen. Fort mit den Splitterlisten! **Verhelft der Christlich-Unpolitischen Liste am 26. Juni zu einem entscheidenden Siege!**

*

In der Altenburger Schule.

Zur bevorstehenden Elternbeiratswahl fand am Donnerstagabend die zweite Versammlung in der Altenburger Schule statt, die gut besucht war. Rektor Ritter eröffnete die Versammlung und verlas zunächst die gesetzlichen Bestimmungen. Im Anschluß daran wies er auf die Bedeutung der Elternbeiratswahlen hin. Der Sinn der Wahl läge vor allem darin, eine Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule herbeizuführen. Danach wurde ein 5köpfiger Wahlvorstand zu der am 26. Juni stattfindenden Elternbeiratswahl gewählt. Die Versammlung verlief ruhig.

In der Albrecht-Dürer-Schule

nahm die Versammlung ebenfalls einen ruhigen Verlauf. Unter dem Vorsitz von Rektor Brenner wurde der **Wahlvorstand gewählt.** Es entfielen auf die Christlich-Unpolitische Liste 176 Stimmen, auf den Proletarischen Schulkampf (KPD.) 56 Stimmen, auf die Liste für Kulturellen Ausbau (SPD.) 35 Stimmen und auf die „Liste für deutsche Kultur und Erziehung" 38 Stimmen. In den Wahlvorstand wurden daher 4 Christlich-Unpolitische und 1 Kommunist gewählt. Vorsitzender ist Gewerbelehrer Sölter. Die Wahl findet am 26. Juni statt. Es ist mit Einreichung von 4 Listen zu rechnen.

Im Reformrealgymnasium

leitete Studendirektor Dr. Koerlin die zweite Elternversammlung. Hier wurde nach Erledigung der gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten ein siebengliedriger Wahlvorstand durch Zuruf gewählt, zum Vorsitzenden Ingenieur Klotzsch, Leuna. Die Versammlung verlief ruhig. Der „Kampfbund" reichte sogleich eine Liste ein, während die christlich-unpolitische Liste erst zusammengestellt wurde.

Im Domgymnasium

verlief die Versammlung ebenfalls sehr ruhig, durch Zuruf wurden 7 Herren in den Wahlvorstand gewählt. Zum Vorsitzenden wurde Landeskulturoberkretär Plötz gewählt. Wie aus dem Verlauf der Versammlung zu entnehmen war, wird es, da zwei Listen eingereicht werden, zu einer Wahl kommen.

Es wird Pro-Pre-Wetter!

Haben Sie schon **Eintrittskarten** für die Wohltätigkeitsveranstaltungen am 13. Juni?

Fußballkampf

Hallisches Stadttheater — Pro-Pre-Elf
18.30 Uhr auf dem 99er Platz.

Preis des numerierten Tribünenplatzes 1,— M., Stehplatz 0,50 M.
Vorverkauf im Verkehrsbüro Kl. Ritterstr. 3.
Anschließend 20.30 Uhr

Bunter Bühnenabend

im „Kasino".

Durchnumerierte Plätze 1,— M. im Vorverkauf im Verkehrsbüro.
Da die Nachfrage bereits sehr stark eingesetzt hat, die Zahl der zur Verfügung stehenden Sachplätze naturgemäß aber beschränkt ist, empfiehlt es sich, recht bald die Karten für den Abend zu besorgen.

Der Verkehr zum Sportplatz wird dadurch erleichtert, daß der Merseburger Omnibusverkehr ab 17.30 Uhr an der „Linde" Wagen zur Verfügung hält, die zum verbilligten Preise von 15 Pf. benutzt werden können.

Frühlingsfest

des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Stadt.

Die Sonne lacht vom Himmel und gibt Hoffnung, daß nun endlich nach langer Regenperiode wieder eine Zeit schönen Wetters dem Vaterländischen Frauenverein die Abhaltung des längst geplanten Frühlingsfestes gestattet. Am Mittwochnachmittag soll es nun im Schloßgarten stattfinden mit Konzert, Tanz und Reigen. Die Kinderbelustigungen werden wie immer durch einen großen Puppenwagen reich eingedeckt, auch „Kostperle" wird vertreten sein und für Humor sorgen. Am Abend finden im oberen Saal des Schloßgartensalons Musikvorträge und eine Theateraufführung „Die Laune des Verliebten" statt. Hoffentlich unterstützt günstiges Wetter den Erfolg der gemeinnützigen Veranstaltung. (Siehe Anzeige.)

Robert-Geyer-Konzert

Es ist ein Wagnis, heute, und zumal außerhalb der Saison, ein Konzert zu geben. Wenn es versucht wird, dann treibt die Künstler bitterste Not dazu; der finanzielle Erfolg ist jedoch oft sehr schmal. Und so war es auch gestern: der erste schöne sonnige Abend nach langer Regenzeit führte das Publikum eher ins Freie als in einen Konzertsaal.

Daß das Konzert von Robert Geyer am Donnerstag im Schloßgartensalon stattfand, berührte sympathisch, trotzdem dieser Saal als akustisch wohl am schlechtesten von allen Sälen Merseburgs bekannt ist. Man würde diese Räumlichkeiten zu derlei Veranstaltungen viel lieber besuchen, wenn sie den bescheidenen Ansprüchen gerecht würden.

Der Violin- und Klaviervirtuose Robert Geyer ist blind und hat sich die hier vorgetragenen Stücke in unendlich mühsamer Arbeit angeeignet. Daß sie im Vortrag niemals ganz ausgeglichen sein könnten, ist verständlich. Geyer mußte seine ganze Kraft auf die dynamische Wirkung legen, mußte eine unermeßlich große Liebe zur Musik, zu den Komponisten und ihren Werken aufbieten, um etwas Künstlerisches zu schaffen.

Der blinde Künstler spielte Beethoven, Bach, Brahms, Mozart und Schumann. Man kann diese fünf Komponisten nur schwer auf einen Nenner bringen, und so fehlte es bei den Vorträgen zumeist am letzten, an der innerlichen Ausschöpfung eines jeden Werkes. Der dichteste Beethoven liegt Geyer noch am besten, er erfaßte ihn vor allem in der Romanze in F-Dur, in welcher er den Violinpart spielte. Die Cis-Moll-Sonate für Klavier, mit der er den Abend einleitete, gelang ihm dagegen nicht voll befriedigend. Auch Bachs „Air" fiel etwas ab. Die Fantasie II in F-Moll zu vier Händen von Mozart ist ein Werk mit vielen technischen Schönheiten, die der Künstler dagegen ausgezeichnet hervorrachte. In diesen Rahmen fielen auch Robert Schumanns Arabeske (op. 18) und Novellette (op. 21). Das Programm schloß mit einer Sonate von Brahms (Nr. 2 in A-Dur). In dem dreiteiligen Werk gab Robert Geyer auf der Geige die vollkommenste Probe seines großen Könnens, die gedankliche Schwere der Sonate durchdrang er ganz hervorragen.

In **Ewald Barnstorf** lernten wir einen Pianisten kennen, der sich allen Formen seines Meisters anpaßte, ohne jedoch dabei zu eigener Gestaltungskraft zu kommen, weder bei Mozarts verhändiger F-Moll-Fantasie, noch bei den Begleitsätzen zu der Sonate von Brahms. Sein Anschlag war hart und unausgeglichen.

Das Publikum spendete freundlichen Beifall, der zum Schluß die Künstler bewog, ein Menuett in G-Dur von Beethoven für Klavier und Geige zu geben, welches den Darbietungen eines schönen, befriedigenden Ausklang brachte.

*

Zu bemerken wären noch die rücksichtslosen Störungen, die dem Genuß durch „Zuspätkriche" zuteil wurden. Dann noch etwas: Daß das Einschalten der Bühnenbeleuchtung ausgerechnet während des Spiels notwendig, wird auch niemand einsehen, zumal die grellen Farben der Vorhänge nicht gut zu den Darbietungen paßten. Die Bühne erschien in dem matten, durchscheinenden Licht zu Anfang fast wie schwarz ausgeschlagen, was als Hintergrund zu dem bleichen Musikerkopf des blinden Pianisten rein materiell von fabelhafter Wirkung war. —g.

Steuer-Eilberichte

Am 10. Juni 1932 (keine Schonfrist) sind zu zahlen:

a) Einkommensteuer (nicht für Landwirte) und Körperschaftsteuer, je ein Viertel der im letzten Steuerbescheid festgelegten Steuerschuld;
b) die Hälfte des außerordentlichen Zuschlags von 5 Prozent für Einkommen über 8000 RM. (nicht für Landwirte);
c) die Hälfte des Zuschlages zur Einkommensteuer der Ledigen, soweit diese nicht der Lohnsteuerpflicht unterliegen (nicht für Landwirte);
d) die Hälfte der von Aufsichtsrats- (Verwaltungsrats-) Mitgliedern zu leistenden Reichshilfe von 10 Prozent.

Regreß gegen Steuerbeamte bei ungerechtfertigten Steuerforderungen.

Das Reichsgericht hat entschieden, daß Steuerbeamte, die ungerechtfertigte Steuerbeträge abfordern, schuldhaft ihre Amtspflicht verletzen und sich dazu die Behörde damit haftpflichtig machen.

Steuererleichterungen für den Hausbesitz bei der preußischen Grundvermögensteuer.

Gewerbliche Grundstücke. Voller Erlaß bzw. Ermäßigung
a) der Grundvermögensteuer,
b) des staatlichen Zuschlags zur Grundvermögensteuer und
c) der Hauszinssteuer

muß gewährt werden, wenn gewerbliche Grundstücke nicht benutzt oder nur eingeschränkt benutzt werden. (Dies gilt für die Staatssteuern.) Bei den Gemeindezuschlägen gilt sinngemäß beschränkt das gleiche. Bei den Anträgen an die Behörden ist darauf zu achten, daß ein Unterschied gemacht wird zwischen
a) Erlaß,
b) vorläufiger Stundung mit dem Ziel der Niederschlagung.

Der „Erlaß" der Staatssteuer wirkt automatisch als „Erlaß" der Gemeindezuschläge; bei vorläufiger Stundung mit dem Ziel der „Niederschlagung" ist die „Niederschlagung" ohne Rückwirkung auf die Gemeindezuschläge.

Um den „Erlaß" für die Gemeinden finanziell nicht unerträglich zu machen, kann" statt „Erlaß" „Niederschlagung" gewährt werden oder „Erlaß" und „Niederschlagung" je zur Hälfte.

Über den „Erlaß" entscheidet der Vorsitzende des Grundsteuerausschusses.

Ob „Erlaß" für die Gemeinde „unerträglich" ist, entscheidet der Regierungspräsident.

Wohngrundstücke. Hier gilt sinngemäß das gleiche wie vorstehend. (Erlaß des preußischen Finanzministers vom 7. Mai 1932.)

Gemeinde Leuna.

Zusammenstoß.

× **Leuna.** An der Ecke Maurerstraße und Ebertstraße kam es zwischen einem Fuhrwerk und einem Auto zu einem Zusammenstoß. Personen kamen zum Glück nicht zu Schaden. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Besitzer-Wechsel.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die W. Nürnbergersche Fleischerei ist in den Besitz des Fleischermeisters F. Hündorf übergegangen.

Bestandene Prüfung.

‡ **Bad Dürrenberg.** Vor der staatlichen Prüfungskommission bestand seine zweite Prüfung Lehrer Oskar Gillmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320610-18/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Das letzte Wahrzeichen fällt.

§ Schkopau. Die alte Mühle wird jetzt zum größten Teil abgerissen und der neuen Zeit angepaßt.

Orgelfeierstunde mit anschließender Konferenz.

§ Schkopau. Am Mittwoch findet in unserer Kirche eine Orgelfeierstunde statt, zu welcher alle Gemeindeglieder herzlich eingeladen sind. Sie wird veranstaltet von der kirchenmusikalischen Konferenz des Kirchenkreises Merseburg unter Vorsitz des Sup. Kramm, Merseburg. Die Darbietungen der Stunde sind: 1. Die neugeistliche Orgel (Kantor Gutbier, Merseburg); 2. Orgelspiel, Chor- und Sologesang (Kantor Pfeifer, Schkopau). Nach Eröffnung der Konferenz durch Sup. Kramm im Gasthof „Zum Raben" werden zunächst Proben aus dem neuen Gesangbuch dargeboten (Pfarrer Scheibe, Merseburg, und Kantor Linke, Leuna). Sodann hält Kantor Eichenbach, Fährendorf, einen Vortrag über das Thema: „Ist die Bereicherung des Gottesdienstes durch Musik berechtigt und in welcher Form kann sie geschehen?"

Weidmanns Heil.

§ Corbetha. Bei der vorwöchigen Jagd erlegte der jüngste Schütze Willy Pflock seinen ersten Rehbock.

Frühlingsfest des Vaterländischen Frauenvereins.

§ Holleben. Am vergangenen Mittwoch unternahmen die beiden Ortsgruppen des Vaterländischen Frauenvereins Schkeitau und Holleben gemeinsam eine Autobusfahrt nach der herrlich bei Naumburg gelegenen Schönburg. Die zwei Omnibusse der Schwesterschen Autolinie waren voll besetzt. Obwohl das Wetter ziemlich trübe und kühl war, litt doch die fröhliche Stimmung keineswegs darunter. Nach gemeinsamer Kaffeetafel mit anschließender Gruppenaufnahme wurden zwanglose Spaziergänge in die reizvolle Umgebung unternommen, und nur ungern trennte man sich am Abend wieder von dem schönen Fleckchen Erde.

Der moderne Leiermann.

§ Holleben. Vor einigen Tagen erschienen hier zwei Heierkastenmänner und sammelten milde Gaben ein. Während der eine das Instrument spielte, führte der andere zwei Affchen, die natürlich auf alt und jung eine starke Anziehungskraft ausübten. Infolgedessen flossen die Gaben der mitleidigen Bewohner reichlich. Wie erstaunt aber waren einige Beobachter, wie die „armen Reisenden" nach beendigter Ernte ein am Dorfausgang stehendes neues Kleinauto bestiegen, Drehorgel und Affchen verstauten und unter fröhlichen Geknatter einem neuen Schauplatz ihrer Tätigkeit zueilten.

Das Land der Fjorde.

§ Meuschau. In dem letzten Teil seiner Nordlandreise behandelte Studienrat Dr. Kaus, Merseburg, das sächsische Norwegen. Man muß Norwegen eigentlich als Spielzeug der Natur ansehen. Dieses aus äußerst festem Gestein bestehende Gebirgsland war in der Eiszeit eine einzige von ungeheuren Eismassen bedeckte Hochfläche. Diesen Eismassen verdankt Norwegen seine herrlichen Fjorde, die bis zu 100 Kilometer ins Land hineinreichen. Aber nicht nur die Fjorde sind es, die die Touristen zu anlocken, auch das ganze Gepräge der Landschaft übt einen Reiz auf die Besucher aus. Steil ragen die Felswände an den Fjorden empor und idyllische Fischerdörfer geben der Landschaft einen wirkungsvollen Eindruck. Mit Hilfe einer Anzahl Lichtbilder versuchte der Vortragende einen Begriff von der Mitternachtssonne, des typischen Kennzeichens der nordischen Landschaft, zu geben. Dr. Kaus betonte, daß Norwegen, obwohl es ein Gebirgsland ist, für den Besucher äußerst abwechslungsreiche Bilder bietet. Mit einigen Bildern der größten Handelsstadt Norwegens, Bergen, schloß er seinen lehrreichen und interessanten Vortrag.

Instandsetzung der Kirche.

§ Trebnitz. Nachdem die nötigen Gelder sichergestellt sind, wird im Rahmen der vorhandenen Mittel in Kürze eine zweckmäßige Neuherstellung unseres Gotteshauses ausgeführt werden.

Weiteres Steigen des Hochwassers.

§ Lösen. Durch weiteres Steigen des Hochwassers sind wieder eine größere Anzahl von Wiesen vollständig überflutet. Selbst der Wiesenweg vom Fürstendamm nach Lösen ist unter Wasser gesetzt. Auch der Weg über die erste Brücke kann nicht mehr benutzt werden. Der bereits angerichtete Schaden ist erheblich. Am Donnerstag, 15 Uhr, war zu einer eingehenden Besichtigung des Hochwassergebietes Landrat Bähnisch mit mehreren Beamten anwesend. Auch große Wiesenflächen bei Löpitz sind von dem Hochwasser in Mitleidenschaft gezogen.

Vom Vater gerettet.

§ Zweimen. In der Nähe der Kuppenbrücke war ein Arbeiter mit Grasmähen beschäftigt. Sein Sohn, der auf der Wiese gespielt hatte, war plötzlich in die Luppe gestürzt. Der Vater sprang sofort ins Wasser und konnte seinen erst 6 Jahre alten Sohn vor dem Ertrinken retten.

Verfahren eingestellt.

§ Schkeuditz. Das Ermittlungsverfahren, das gegen die Gebrüder Röder wegen Brandstiftung schwebte, ist vom Oberstaatsanwalt mangels an Beweisen eingestellt worden.

Noch gut abgelaufen.

§ Schkeuditz. Am Mittwochnachmittag wollte ein Wanderbursche in der Nähe des Roßberges auf den Anhänger eines aus Halle kommenden Lastzuges aufspringen. Infolge der schnellen Fahrt brachte er nicht die Kraft auf, sich völlig auf den Wagen emporzuschwingen und blieb in einer gefahrvollen Lage hängen. Als ein Motorradfahrer den Lastzug überholte und derselben zum Halten brachte, viel der Bursche vom Wagen und zog sich an Knie und Händen Verletzungen zu.

70 Jahre „Liedertafel".

§ Schkeuditz. Der Männergesangverein „Liedertafel" begeht am Sonntag sein 70. Stiftungsfest. Es findet ein Sängerkommers, zu dem eine Reihe Brudervereine ihr Erscheinen zugesagt haben, statt. Außerdem wird eine reichhaltige Vortragsfolge von Liedern bekannter Komponisten den Abend genußreich gestalten.

Blumenschmuck der Schule.

§ Teuditz. Das Äußere unserer Schule wurde gestern verschönt durch Aufstellung von vier Blumenkästen in den Fenstern der ersten Klasse. Stehende und hängende Efeu-Pelargonien zeigen nun an der sonst kahlen Wand ihren Blütenschmuck nicht nur für die Schule, sondern für den ganzen Ort, da die leuchtenden neuroten Farben überall gesehen werden können. Die Anschaffungskosten für die Blumenkästen, wie auch für die Bepflanzung derselben, wurden von den Überschüssen der Elternabende, welche die Schule veranstaltete, bezahlt.

Elternversammlung.

§ Teuditz. Die zweite Versammlung der Elternschaft unseres Gesamtschulverbandes zur bevorstehenden Elternbeiratswahl für das laufende Schuljahr findet am heutigen Freitag in der ersten Klasse der hiesigen Schule statt. Alle Eltern der Schulkinder sind dazu eingeladen.

Mäßige Kirschenernte.

§ Ötzsch. Da die kalte Witterung im Mai eine gute Befruchtung der Blüten verhindert hat, ist in diesem Jahre nur mit einer kaum mittleren Kirschenernte zu rechnen. Die Pachtangebote blieben darum im Vergleich zu denen des Vorjahrs erheblich zurück.

Aus dem Geiseltal

Rattenplage.

= Oberbeuna. Ein hiesiger Einwohner mußte die Entdeckung machen, daß Ratten seine im Stall befindlichen vier jungen Enten getötet hatten, indem sie ihnen den Kopf anbissen. Die Ratten sind durch die Schleuse in den Stall eingedrungen.

25jähriges Dienstjubiläum.

= Oberbeuna. Am Mittwoch konnte der Kesselwärter Richard Dittes auf eine 25jährige Tätigkeit in den Beuner Kohlenwerken zurückblicken. Dem Jubilar wurden viele Geschenke überreicht. Wir gratulieren!

Bei der Arbeit verunglückt.

= Oberbeuna. Der bekannte Fußballspieler E. Schubert verunglückte auf seiner Arbeitsstätte, indem er sich eine Armverletzung mit Blutergüssen zuzog. Dadurch ist es dem Verletzten nicht möglich, an dem in Beuna stattfindenden Fußballwettspiel Beuna gegen Lagna teilzunehmen.

Gemeindevertretersitzung.

= Neumark. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung stand zunächst ein Antrag der Rhenania-Ossag zur Beratung wegen Errichtung einer Tankstelle vor dem Grundstück des Mechanikermeisters Bornschein. Von der Erhebung einer Anerkennungsgebühr in den nächsten 5 Jahren soll Abstand genommen werden, wenn die Gesellschaft die Straßenbaukosten trägt. Der Antrag auf Erstattung der anteiligen Straßenbaukosten, falls die Anlage vor Ablauf von 5 Jahren wieder ausgebaut wird, wurde abgelehnt. Die Einrichtung einer gemeindlichen öffentlichen Fernsprechstelle beim Kantinenpächter Schmale in der Kolonie Land keine Zustimmung, weil die in der Nähe befindliche Telephonanlage der Gewerkschaft „Leonhardi" jederzeit erreichbar ist. Zugestimmt wurde dem Antrage der Bergmannswohnstätten G. m. b. H. in Großkayna, das Eigentum an dem Straßenneuland zu übernehmen, jedoch bleibt dadurch die Anschlußauflage des Kreisausschusses und der sie abändernden Beschlüsse des Bezirksausschusses und Provinzialrates bezüglich der Kanalisation unberührt. Hiernach ist die „Bewo" nach wie vor verpflichtet, eine evtl. erforderlich werdende Kanalisation auf ihre Kosten auszuführen. Auf einstimmigen Beschluß wird die Biersteuer laut Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. März 1932 gesenkt. Sie beträgt nunmehr bei Einfachbier 3,75 RM., bei Schankbier 4,50 RM., bei Vollbier 6 RM. und bei Starkbier 9 RM. je Hektoliter. Zuletzt teilte der Gemeindevorsteher mit, daß eine Besichtigung der Geisel stattgefunden habe. Eine Säuberung derselben soll erfolgen, um die aufgetretenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Ferner ist durch den Landmesser festgestellt worden, daß das Haus Hauptstraße Nr. 1 zu Gotteröbitz gehört. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

Vom Fürsorgeamt.

= Mücheln. Durch das Wiedereintreten des Magistrats-Beigeordneten Nischke, welchem in dieser Eigenschaft auch das Dezernat der Fürsorgeabteilung übertragen war, in den Arbeitsprozeß stellte er sein Amt als Fürsorgedezernent zur Verfügung. Seit einiger Zeit hat nunmehr der Magistratsdirigent selbst dieses undankbarste aller Dezernate übernommen.

Noch einmal gut abgelaufen.

= Mücheln. Wie seinerzeit berichtet, war ein hiesiger junger Mann mit einer verheirateten Frau durchgebrannt. Im Harz wollten sie gemeinsam aus dem Leben scheiden und brachten sich mit einer Schußwaffe Verletzungen bei. Die polizeilichen Untersuchungen wurden daraufhin aufgenommen. Nunmehr ist das strafrechtliche Verfahren von der Staatsanwaltschaft niedergeschlagen worden. Schaden an ihrer Gesundheit haben die beiden durch die Verletzungen nicht erlitten.

Sturz oder Steinwurf?

= Mücheln. Am Mittwochnachmittag kam ein noch nicht schulpflichtiger Knabe vom Ortsteil Zöbigker mit einer stark blutenden Wunde am Hinterkopf nach Hause, welche sofort verbunden werden mußte. Das Kind vermochte nicht anzugeben, wie es zu der Verletzung gekommen ist.

Naumburg und Unstruttal

Delegiertentagung der Garde-Vereinigung Mitteldeutschland.

□ Naumburg. Die Garde-Vereinigung Mitteldeutschland hielt in Naumburg ein Treffen, verbunden mit einer Delegiertentagung, ab. Vierzehn Vereine von den 23, die die Vereinigung umfaßt, waren vertreten. Die Delegiertentagung galt vor allem der Stellungnahme zur Gründung eines Deutschen Gardebundes. Nachdem die Verbände Rheinland und Westfalen ihren Widerstand gegen die Gründung dieses Deutschen Gardebundes aufgegeben haben, beschloß man, den ablehnenden Beschluß der Vereinigung Mitteldeutschland vom 1. November 1931 aufzuheben und ebenfalls der Gründung des Bundes zuzustimmen. In dem Zusammenschluß der Gardevereine sei keine Konkurrenz für den Kyffhäuserbund zu erblicken.

Hauptversammlung des Thüringer Waldvereins.

□ Naumburg a. d. S. Der Hauptvorstand des Thüringer Waldvereins gibt bekannt, daß die 51. ordentliche Hauptversammlung am 25., 26. und 27. Juni in Naumburg stattfinden soll.

Vom Heimatmuseum.

□ Naumburg. Die Eröffnung des Heimatmuseums, die ursprünglich am 12. Juni erfolgen sollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Weiße Reh.

⊙ Kleinjena. Zu dem schon seit 3 Jahren im Kleinjenaer Jagdrevier befindlichen weißen Reh hat sich jetzt ein zweites hinzugesellt. Es ist ein kleines Kitz, dessen Mutter nicht ein weißes Reh, sondern eine alte graue Ricke ist.

Fahrraddiebstahl.

⊙ Laucha. Hier wurde ein vor der Hoffmannschen Gastwirtschaft hierselbst aufgestelltes Fahrrad von einem unbekannten Täter gestohlen. Es handelt sich um ein gebrauchtes, aber noch guterhaltenes Damenfahrrad, Marke „Wanderer". Vor Ankauf wird gewarnt.

Masern.

⊙ Laucha. Seit einiger Zeit haben sich die Masern in Laucha stark verbreitet. Aus vereinzelten Krankheitsfällen sind so viele geworden, daß in vielen Familien alle Kinder erkrankt sind. Infolge des steten Umsichgreifens der Krankheit ist die Kinderzahl in den Schulklassen stark reduziert, so daß z. B. in der Klasse der Kleinsten über die Hälfte der Kinder erkrankt.

Der Ausbau des Glockenmuseums.

⊙ Laucha. Die Arbeiten zum Ausbau des Glockenmuseums sind als bereits angesehen. Die Innenarbeiten sind alle fertig, so daß jetzt nur noch die museale Kleinarbeit gemacht werden muß, die in diesen Tagen auch beendet wird. Der Eröffnung des Museums am 19. Juni d. J. steht dann nichts mehr im Wege. Am Sonntag, dem Mittwoch wird eine Vorbesichtigung für die Presse stattfinden.

Kirschenverpachtung.

⊙ Golzen. Bei der Kirschenauktion erzielte die Gemeinde eine Einnahme von 580 RM. gegen 640 RM. im Vorjahre. Käufer ist wieder wie im Vorjahre Kaufmann Artur Franke aus Naumburg a. d. S.

⊙ Carsdorf. Bei der Verpachtung der Kirschennutzung der Gemeinde Carsdorf, Wetzendorf und Wennungen wurde ein Pachtpreis für Carsdorf 2010 RM. (Pächter Bockel, Treffurt), für Wetzendorf 420 RM. (Pächter Liebhold, Wetzendorf), für Wennungen 1030 RM. (Pächter für erste Parzelle Gebauer, Wetzendorf, für zweite Parzelle Bilke, Laucha) erzielt.

Rund um Querfurt.

Von der Landwirtschaftsschule.

⊙ Querfurt. Auch in diesem Sommer wird die Mädchenklasse der Landwirtschaftsschule wie im Vorjahre sich wieder zu einem sogenannten Sommerkursus von einigen Wochen Dauer hier zusammenfinden. In der Hauptsache wird die Fruchtverwertung und Fruchtkonservierung theoretisch und praktisch zur Behandlung kommen. Die Kursusleitung liegt in den Händen der Landwirtschaftslehrerin Geschwandtner. — Landwirtschaftslehrer Schies wird mit dem 1. Juli dieses Jahres nach Torgau versetzt. An seine Stelle tritt ein Landwirtschaftslehrer aus Torgau.

Masern.

⊙ Querfurt. Infolge der ungünstigen Witterung wollen die Masernerkrankungen der Kinder nicht aufhören. Im allgemeinen zeigt diese Krankheitserscheinung keinen epidemischen Charakter.

Kirschenverpachtung.

⊙ Ebersroda. Die hiesigen Gemeindekirschen ergaben bei der Versteigerung ein Höchstgebot von 680 RM. Es wurde vom Plantagenbesitzer Moritz Hädrich abgegeben.

Weißenfels und Umgebung

Fabrikbesitzer Emil Holze †.

△ Weißenfels. Im 70. Lebensjahr erlag hier der Fabrikbesitzer Emil Holze unerwartet einem Herzschlag. Der Heimgegangene gehörte mit zu den bekanntesten Persönlichkeiten des bürgerlichen Lebens. Seine Schuhfabrik hat er infolge der Krise nach den Inflationsjahren in eine Leimfabrik umgewandelt, die sich erfolgreich behauptet hat. Von 1913 bis 1917 war er Stadtverordneter. Als Vorsteher der Bürgerschützengesellschaft erwarb er sich um die Wahrung und Pflege der alten bürgerlichen Schützentraditionen bleibende Verdienste.

Von den Kirschenverpachtungen.

△ Weißenfels. Bei der Verpachtung der Kirschenanlagen in Stadt und Kreis Weißenfels wurden fast durchweg erheblich geringere Beträge erzielt als in den Vorjahren. Stellenweise beträgt der Rückgang der Preise bis zu 50 Prozent. Das ist weniger auf den geringeren Behang, als auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Pächter im letzten Jahre vielfach Geld zulegten und weil auch infolge der großen Arbeitslosigkeit viele Diebstähle vorkamen. Schon jetzt, wo sich die Früchkirschen kaum rot gefärbt haben, kann man sehen, daß die Bäume von jungen Burschen in der rücksichtslosesten Weise geplündert werden. Die Pächter müssen Tag und Nacht auf dem Posten sein, wenn sie diese Räubereien verhindern wollen, und wenn sie nicht über handfeste Unterstützung verfügen, sind sie oft den Kirschdieben gegenüber völlig machtlos. — Die Verpachtung des Kirschenanhangs an den Kreisstrafen erbrachte nur 19 578 RM. gegen 37 612 RM. im Vorjahr.

Besserer Ferkelmarkt.

△ Weißenfels. Auf dem letzten Ferkelmarkt war die Nachfrage bei guter Anfuhr etwas besser als an den letzten Markttagen. Immerhin blieb noch etwas Überstand zurück. Es wurden für das Paar 17 bis 26 Mark verlangt und bezahlt.

Pfarrer Nahrgang wieder im Amte.

△ Reichardtswerben. Nachdem Pfarrer Nahrgang eine Stelle in Falkenberg erhalten hat, ist die hiesige Pfarrstellenbesetzung endlich freigemachen, so daß der neue Pfarrer diese beziehen kann. Pfarrer Nahrgang war übrigens von einer größeren Kirchengemeinde in Brandenburg zum Pfarrer gewählt worden, doch machte ihm das Konsistorium Schwierigkeiten bei der Besetzung der Stelle. N. hofft jedoch nach Beseitigung der Hindernisse diese Stelle später noch antreten zu können. Der seit Jahren in unserer Gemeinde anhaltende Kirchenstreit, bei dem zweifellos auf beiden Seiten gesündigt wurde, kann damit endlich als beigelegt betrachtet werden, und hoffentlich nimmt das kirchliche Leben nunmehr ungestört seinen Fortgang.

Fasanen vor der Sense.

△ Poserna. Beim Grasmähen sind hier leider auf den Wiesen an dem Burgstrütteltöchlchen Fasanennester zerstört worden. Sogar die brütende Henne ist oft verletzt, so daß ein erheblicher Ausfall an Nachzucht entsteht. Kürzlich fand ein Landwirt zwei Brutkörbe, die, infolge Schutzes durch das hohe Gras, von den Hennen verlassen waren. Ein anderer legte die von ihm gefundenen Eier einer Glucke unter, um, falls welche ausgebrütet werden, die Jungen wieder auszusetzen.

Roter-Kreuz-Tag.

△ Hohenmölsen. Der Rote-Kreuz-Tag wird vom Frauenverein erst am Sonntag, dem 26. Juni, veranstaltet. Am Nachmittag findet ein Zusammensein bei Konzert und Aufführung von Reigen statt. Abends veranstaltet der Verein einen Familienabend, wo Gesänge des Kirchengesangvereins mit Reigen und Konzertstücken abwechseln werden.

Stadtverordnetensitzung.

△ Hohenmölsen. Zu der letzten Stadtverordnetensitzung war auch der Zuhörerraum überfüllt. Zwei Dringlichkeitsanträge lagen vor. Der erste betraf die Neuwahl eines Schiedsmannes und seines Stellvertreters, für deren Amter Kaufmann Hesselbarth und Buchhalter Schobeleiter wiedergewählt wurden, der zweite die Genehmigung von Vorschüssen an die Erwerbslosen. Für diesen Zweck sollen 2000 RM verteilt werden. Die WVW. verhandelt seit längerer Zeit wegen Ankaufs von Land zwecks Verlegung der Kötzschenbahn. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Vorschläge der WVW. abgelehnt und will nur den Boden gegen Austauschgelände abgeben. Jetzt teilt die WVW. mit, daß sie bei abermaliger Ablehnung Antrag auf Enteignung stellen wird. Die Versammlung geht nach längerer Aussprache zur Tagesordnung über. Die Volksbaugenossenschaft hat seit Jahren städtisches Gelände am Wasserturm gepachtet und ohne Erlaubnis der Stadtverordnetenversammlung das Volkshaus darauf erbaut. Die Genossenschaft will nun Grund und Boden käuflich erwerben. Der Magistrat schlägt vor, 1000 Quadratmeter zum Preise von 3,50 RM. je Quadratmeter zu verkaufen. Der Antrag wurde abgelehnt. — Zwei Einwohner wollen städtisches Gelände zu Bauzwecken erwerben. Es sollen jedem 1250 Quadratmeter zu 0,30 RM. überlassen werden. — Ein Antrag auf Herabsetzung der Kanalgebühren um 25 Prozent und der Tankstellengebühren um 10 Prozent wurde zugestimmt, ebenso Anträgen von Angestellten um Einstufung in eine höhere Gehaltsklasse. — Als letzter Punkt der Tagesordnung stand der Etat von 1931 zur Beratung. Er wurde mit 8 zu 8 Stimmen abgelehnt. Desgleichen der Schulkassenetat des früheren Schulverbandes Hohenmölsen-Zeitzschen.

Schweres Autounglück.

△ Hohenmölsen. Nachdem die Familie des Ing. Wirz bereits vor einigen Monaten den Sohn durch ein Motorradunglück verlor, traf in der Nacht zum Donnerstag dem Vater selbst ein schwerer Unfall. Man fand ihn mit einem Schädelbruche auf der Straße Hohenmölsen—Zeuchfan besinnungslos unter seinem Auto liegend auf und brachte ihn schwerverletzt in das Krankenhaus zu Zeuchfan. Über die Ursache des Autounglücks ist noch nichts Näheres bekannt.

Elternversammlung.

△ Steingrimma. Der Besuch der Elternversammlung ließ diesmal zu wünschen übrig. Der neue Lehrer Göpfner machte die Erschienenen mit dem Zweck, den Rechten und Pflichten und dem Wahlzweck bekannt. Man einigte sich auf eine Einheitsliste mit 5 Kandidaten und 5 Vertretern. Sollte bis zum 10. d. M. kein Einspruch erhoben werden, gelten die aufgestellten Kandidaten als gewählt.

„Steinigung."

△ Groben. Nachts wurde hier dem Kaufmann Schöppe das Schlafstubenfenster mit Steinen eingeworfen. Unter den Geschossen war ein Stein von Kopfgröße im Gewicht von etwa 20 Pfund, der auf dem Waschtisch niederfiel und ganz dicht am Kopfe der Frau Schöppe vorbeisauste. Sehr leicht hätte dadurch oder durch den Schreck jemand ernstlich Schaden erleiden können.

Neuer Sportplatz.

△ Granschütz. Den Verhandlungen des Gemeindevorstehers Böhme mit den Riebeck-Montanwerken ist es gelungen, auf der 1. Terrasse am Auensee Gelände für einen Sportplatz freizumachen. Die Mitglieder der beiden Turnvereine haben nun in freiwilliger Arbeit den Platz eingeebnet, da gelegentlich der Einweihung des neuverlegten Gemeindebades am 19. Juni mehrere größere sportliche Veranstaltungen geboten werden sollen.

Schweinezählung.

△ Merkendorf. Hier wurden in 82 Haushaltungen 558 Schweine (einschließlich Ferkel und Jungschweine) gezählt. Es sind dies 101 Stück mehr als bei der letzten Zählung am 1. März 1932. Während dieser Zeit wurden nur 16 Kälber geboren.

Stadt Halle und Saalkreis.

2 wei Schwerverletzte bei Verkehrsunfällen.

? Halle. In der Mansfelder Straße kam ein 13jähriger Schüler mit seinem Fahrrade zu Fall. Bei dem Sturz schlug er mit dem Kopf auf den Kotflügel eines ihm entgegenkommenden Lastkraftwagens. Der Knabe erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. — Beim Überschreiten des Fahrdammes auf dem Moritzzwinger wurde ein Fußgänger von einem Radfahrer umgefahren. Der Verfahrene erlitt dabei eine Gehirnerschütterung, die seine Überführung in ein Krankenhaus erforderlich machte.

Weiteres Steigen.

? Ammendorf. Die Pegelstände der Elster und Saale zeigen durch die Regenfälle der letzten Tage ein weiteres Steigen. Während der Stand der Saale sich nur um einige Zentimeter verändert hat, ist die Elster an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten. Zum größten Teil sind die anliegenden Wiesen der Elster und Saale, die tiefer als der augenblickliche Wasserspiegel liegen, mit Druckwasser angefüllt.

Gestörte Entwicklung der Rüben.

? Döllnitz. Der wolkenbruchartige Regen am Sonnabend führte längere Zeit Hagel mit sich, der vielfach das Rübenkraut zerschlug, so daß die Entwicklung der jungen Rüben gestört ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320610-18/fragment/page=0004

Die Arbeitsmarktlage

im Bezirk des Arbeitsamtes Weißenfels

hat auch in der Zeit vom 15. bis 31. Mai 1932 zahlenmäßig eine weitere Entlastung erfahren. Die Zahl der sich beim Arbeitsamt melbenden Arbeitsuchenden ging um 731 auf insgesamt 11 736 zurück.

Die einzelnen Dienststellen des Arbeitsamtes waren dabei wie folgt beteiligt:

	31. Mai männl.	31. Mai weibl.	15. Mai männl
Hauptamt in Weißenfels .	6 224	1 487	6 793
Nebenstelle Teuchern . . .	1 200	179	1 249
Nebenstelle Theißen . . .	642	116	731
Nebenstelle Hohenmölsen .	836	99	903
Nebenstelle Osterfeld . .	877	76	866
	9 779	1 957	10 542

Die Ziffern lassen erkennen, daß der Landbezirk an dem zahlenmäßigen Rückgang verhältnismäßig geringer beteiligt war als das Hauptamt, das in der Hauptsache die Arbeitslosen der Stadt Weißenfels erfaßt. Die Ursache hierfür ist, daß hier ein beträchtlicher Teil besonders jüngerer, männlicher Arbeitsuchender auf freie Wanderschaft ging, sich in ausmärtige Arbeitsdienste aufnehmen ließ, oder, soweit die Betreffenden nicht mehr unterstützt werden, bei Verwandten kleine Hilfsarbeiten übernommen haben und sich beim Arbeitsamt nicht mehr melden.

Obwohl in der Mehrzahl der Berufsgruppen auch durch regelrechte Stellenbesetzung eine leichte Abnahme der Zahl der Arbeitsuchenden eintrat, kann von einer Belebung des Gesamtarbeitsmarktes nicht gesprochen werden; es ist im Gegenteil in einzelnen Berufsgruppen sogar eine neuerliche Verschlechterung der Verhältnisse infolge Auftrags- und Absatzmangels zu verzeichnen gewesen.

Der Ausblick für die kommenden Wochen ist nicht gut. Ansätze zu einer tatsächlichen konjunkturell bedingten Besserung konnten noch in keinem Berufszweig festgestellt werden. Auch der Ausgleichsverkehr mit anderen Arbeitsamtsbezirken brachte keine nennenswerte Entlastung.

Der Arbeitsmarkt für weibliche Arbeitskräfte zeigte, abgesehen von der Schuhindustrie, keine Sonderentdeckungen.

Die Landwirtschaft hatte noch etwas Bedarf an Arbeitskräften für die Hauptfruchtbearbeitung, bevorzugt waren aber Ledige und Jugendliche. Die eingegangenen Aufträge konnten sämtlich ausgeführt werden.

Im Bergbau hat auch in der zweiten Maihälfte die Zahl der arbeitsuchenden Bergleute noch abgenommen, und zwar um 143 auf insgesamt 1131. Dieser Rückgang ist jedoch nur auf zwei außerordentliche Bauvorhaben und auf ein größeres Schadenfeuer zurückzuführen. Der Brikettabsatz reichte hin; der Beschäftigungsstand der Mineralöl- und Kerzenfabriken war befriedigend.

Die Lage in der Industrie der Steine und Erden war durch das Baugewerbe stark beeinflußt. Die wenigen Ziegeleien, die ihren Betrieb wieder eröffnet hatten, werden in Kürze die Produktion wegen Absatzschwierigkeiten wieder einstellen müssen.

In der Metallindustrie und im Metallverarbeitenden Gewerbe blieben die Verhältnisse unverändert schlecht. In mehreren größeren Werken wurde weiterhin verkürzt gearbeitet, teilweise erfolgten noch Entlassungen. Das Handwerk liegt fast völlig brach, vor allem diejenigen Betriebe, die von der Bautätigkeit abhängig sind. Aber auch Autoschlossereien hatten zum Teil nur ganz geringfügige Beschäftigung. In bergbaulichen Betrieben fand eine größere Anzahl Schlosser vorübergehend Arbeit infolge von Reparaturen.

Die chemische Industrie wie die Papierindustrie brachten keine Veränderung.

In Bekleidungsgewerbe setzte bei den Maßschneidereien nach dem Pfingstfest wieder eine rückläufige Bewegung ein. Auch die Konfektion stieß verenzelt Gehilfen ab. Mehrere selbständige Gewerbetreibende meldeten sich nach kurzer Tätigkeit wieder als Arbeitsuchende an.

In Schuhindustrie ist der Beschäftigungsstand, wie alljährlich nach Pfingsten, wieder zurückgegangen. Abgesehen davon sind aber bereits vor Pfingsten angemeldete Teilstillegungen inzwischen durchgeführt, was beträchtliche Entlassungen zur Folge hatte. Für weibliche Arbeitskräfte war hier der Arbeitsmarkt noch schlechter als der für männliche.

Das Kürschnergewerbe hat stille Zeit. Die Bewegung an Zu- und Abgängen war sehr gering.

Im Baugewerbe ist der schon erwähnte Lohnstreik beigelegt worden. Mehrere Bauunternehmer stellten Maurer und Zimmerleute für kurzfristige Arbeiten ein; ebenso fand eine Anzahl Maler Aushilfsbeschäftigung. Im Landbezirk hat sich für Zimmerer des öfteren Gelegenheitsarbeit. Insgesamt betrachtet ist die Lage im Baugewerbe nach wie vor außerordentlich schlecht.

Der Arbeitsmarkt des Vervielfältigungsgewerbes erfuhr eine Verschlechterung infolge Entlassung mehrerer Setzer aus einer Druckerei.

Im Verkehrsgewerbe übermogen die Zugänge an Arbeitsuchenden. Bei den Entlassungen besonders betroffen waren Kraftfahrer. Auch die Hauswirtschaft zeigte keine Neigung zur Besserung.

Im kaufmännische Angestellte verschlechterte sich der Arbeitsmarkt wiederum durch Entlassungen bei Behörden und aus Schuhfabriken.

Eine geringe Anzahl Angestellte meldete sich ab, um sich als Provisionsvertreter zu versuchen. Einzelne technische Angestellte fanden vorübergehend Arbeit im Baugewerbe als Poliere bzw. bei auswärtigen Notstandsarbeiten.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung vom 7. Juni.

Der Betriebsführer Gustav St. aus Merseburg stand unter der Anklage, am 19. April 1932 außerhalb seiner Wohnung eine Schußwaffe geführt und zwei männliche Personen mit dem Verbrechen des Totschlags bedroht zu haben Wegen der Bedrohung erfolgte Freispruch, im übrigen aber Verurteilung zu 14 Tagen Gefängnis. Auch wurde auf Einziehung der Waffe erkannt.

Der Schuhmachermeister Franz F. in Keuschberg war beschuldigt, in Merseburg am 2. November 1931 das Vermögen des G. Pietzsch durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um 25 RM. geschädigt zu haben. Ein strafbares Verschulden war aber nicht nachzuweisen, weshalb Freisprechung erfolgte.

Der Arbeiter Johann G. in Merseburg war angeklagt, im Jahre 1931 fremde, bewegliche Sachen, nämlich dem Wilhelm Leutloff in Apolda gehörige Kommissionswaren, die er im Besitz hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Er wurde verurteilt zu 15 RM. evtl. 15 Tagen Gefängnis. Im Nichtbeitreibungsfalle wird ihm Bewährungsfrist bis zum 1. Juli 1935 zugebilligt.

Der Geschirrführer Otto W. in Löpitz stand unter der Anklage, am 25. Februar 1932 in Körbisdorf eine fremde, bewegliche Sache, nämlich einen Sack Saatweizen, der Gesellschaft für Landeskultur gehörig, dem Eigentümer in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben, und zwar unter den Voraussetzungen des strafverschärfenden Rückfalles. Mitangeklagt war der Geschirrführer Wilhelm M. aus Löpitz, weil er seines Vorteils wegen beim Absatz dieses Sackes Weizen, von dem er wußte, daß er mittels Diebstahls erlangt war, mitgewirkt hatte. Das Gericht erkannte auf folgende Strafen: O. W 3 Monate Gefängnis, W. W. wegen Begünstigung des Diebstahls an Stelle an sich verwirkter Gefängnisstrafe von 14 Tagen Gefängnis 42 Reichsmark.

Der Werkmeister Franz L. in Wettin und der Kaufmann Ernst W. in Dölau waren beschuldigt, in Merseburg, L. im Januar 1931, W. im Dezember 1930, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen, L. das Vermögen des Hans Fränicke aus Halle a. d. S. um den Wert einer Radioanlage, W. das Vermögen des Werner Wirth aus Merseburg um 15 RM., L. weiterhin im Jahre 1931 in Merseburg eine fremde, bewegliche Sache, nämlich einen Wechsel, dem Albert Gaitsch gehörig, dem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. W. fehlt ohne Entschuldigung, weshalb die Verhandlung vertagt und die Vorführung des W. zum nächsten Termin beschlossen wurde.

Der Vertreter Fritz B. in Frankleben war angeklagt, nach dem 22. September 1931 in Krumpa, Neumark, Webau und auch noch an anderen Orten, in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen des Hilfsvereins für Blinde für die Provinz Sachsen und Anhalt durch Vorspiegelung falscher Tatsachen dadurch um kleine Beträge geschädigt zu haben, daß er bei den Kunden des Hilfsvereins einen Irrtum erregte, indem er, ohne für den Hilfsverein zu sein oder nach Provisionsreisender des Vereins zu sein, sich als solcher ausgab und die Kunden zu Bestellungen und Bezahlungen an ihn veranlaßte, die dem Hilfsverein für die Blinden zugedacht waren, ferner zu Frankleben zu denselben Zeiten fremde, bewegliche Sachen, nämlich einen Musterkoffer mit Inhalt, dem genannten Verein gehörig, den er als anvertraut im Besitz hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben Das Gericht verurteilte ihn wegen des Betruges zu 21 RM. evtl. 7 Tagen Gefängnis, sprach ihn aber von der Anklage der Unterschlagung frei.

Der Kaufmann Max L. in Eisenach stand unter der Anklage, zu Merseburg in der Zeit von Mitte März bis April 1931 in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen des Oberkellners Fritz Hoffmann („Hohenzollern") um eine Fehschuld im Betrage von 88,55 Reichsmark geschädigt zu haben. Es lagen die Voraussetzungen des Rückfallbiebstahls vor. Seine Strafe wurde auf 5 Monate Gefängnis festgesetzt.

Der Elektromeister Kurt R. in Halle a. d. S. war beschuldigt, am 6. November 1931 in Merseburg durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Otto Sengemald um 183,96 RM. geschädigt und einige Tage später in Halle a. d. S. einen Betrag von 153,96 RM., der Firma Rienhaus und Reinicke zu Magdeburg gehörig, die er im Besitz hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben, indem er, ohne Inkassovollmacht zu besitzen, den Sengemald veranlaßte, den Preis für eine Radioanlage an ihn zu bezahlen. Den Gesamtpreis abzüglich einer Anzahlung von 36 RM., die er übersandte, lieferte er an die Firma nicht ab, sondern verbrauchte er für sich, so daß Sengemald auf Zahlung verklagt wurde und den Betrag noch einmal zahlen mußte. Er mußte aber freigesprochen werden, da weder Betrug noch Unterschlagung nachzuweisen war.

Der Heilfundige Viktor B. aus Weißenfels war angeklagt, am 17 November 1931 in Leuna durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen der Frau Helene Wildmann um 20 RM. geschädigt zu haben. Er ließ sich von der Frau 20 RM. unter der irreführenden Angabe, er müsse einen Schwerkranken aus Leuna in das Krankenhaus schaffen; er werde ihr das Geld binnen 2 Tagen zurückgeben. Diese Angabe war unwahr. Es lagen die Voraussetzungen des Rückfallbetruges vor. Es erfolgte seine Verurteilung zu 3 Monaten Gefängnis.

Einspruch gegen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben:

1. Der Arbeiter Kurt G. aus Dürrenberg, dem zur Last gelegt war, am 7. April 1932 in Dürrenberg Flugblätter politischen Inhalts, die nicht mindestens 24 Stunden vorher der zuständigen Behörde zur Kenntnisnahme vorgelegt waren, durch Verteilen in der Öffentlichkeit verbreitet zu haben. Die strafbare Handlung konnte ihm aber nicht einwandfrei nachgewiesen werden, weshalb er mangels Beweises freigesprochen wurde.

2. Der Klempner Paul B. aus Dürrenberg-Porbitz, der beschuldigt war, am 1. April 1932 in Dürrenberg über 200 Zeitungen, ihm nicht gehörig, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Das Gericht erkannte an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 5 Tagen auf eine Geldstrafe von 10 RM.

Der Maler Alfred B. und der Bauarbeiter Ernst L., beide aus Leuna, die am 10. April 1932 in Leuna Flugblätter politischen Inhalts, die nicht mindestens 24 Stunden vorher zur Kenntnisnahme vorgelegt worden waren, öffentlich verbreitet zu haben. Sie wurden aber freigesprochen, da sich die Angeklagten nicht bemußt waren, daß es sich um Flugblätter handelte.

laufe nicht herum babel. Liebe Eltern, weckt Fritzchen rechtzeitig zum Schulgang. Am Kaffeetisch muß es in Gemütsruhe trinken und kauen.

Und dann noch eines: Zeit für das Wichtigste am Morgen muß da sein, und zwar jeden Morgen. **Ehe Fritzchen zur Schule geht, muß es innerlich entleert sein. Veranstalte keinen Wettlauf zur Schule, Fritz!**

So kommt Fritz gut vorbereitet auf die Schulbank und kann gut aufpassen und lernen.

*

So lernt man sprechen

Wolfgang.

Der zweijährige Wolfgang macht sich manche Wörter etwas bequem. Zum Beispiel sagt er statt „Schürze" regelmäßig „Schotze".

Elfriede: „Wolfgang, sag einmal Schürze!"
Wolfgang: „Schotze!"
Elfriede: „Falsch, es heißt Schür-ze!"
Wolfgang: „Sch—Schotze!"
Elfriede: „Wolfgang, sag einmal Schürr, Schürr, Schürrrrr!"
Wolfgang im gleichen Tonfall: „Schürrr, Schürrr, Schürrrrr!"
Elfriede: „Fein, nun sag mal ze—ze—ze!"
Wolfgang: „ze—ze—ze—ze—ze!"
Elfriede: „Siehst du, wie fein du es kannst, nun sag mal Schür, Schür, Schürze!"
Wolfgang prompt: „Schür, Schür, Schotze!"

E. L.

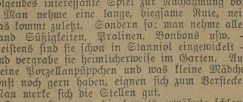
*

Fritz und Leuchen.

L.: „Fritzchen, sag mal Elektrische!"
Fr.: „Neschaecke!"
L.: „Nein, paß auf, es heißt E—lek—tri—sche!"
Fr.: „E—nek—Neschaecke!"

Und dabei bleibt er.

E. L.



Die Wünschelrute

Ein unterhaltsames Spiel.

Jungen Onkels, die meinetwegen noch die Tertia einer höheren Schule besuchen und von lieben kleinen Nichten „angestrahlt" werden, schlage ich folgendes interessante Spiel zur Nachahmung vor:

Man nehme eine lange, biegsame Rute, nein, das kommt zuletzt. Sondern so: man nehme allerhand Süßigkeiten, Pralinen, Bonbons usw. — meistens sind sie schon in Stanniol eingewickelt — und verstecke sie heimlicherweise im Garten. Auch kleine Porzellanpüppchen und was kleine Mädchen sonst noch gern haben, eignen sich zum Verstecken. Man merke sich die Stellen gut.

Dann nehme man die bereits erwähnte schlanke Rute, die „Wünschelrute", hole das Nichtchen herbei und erkläre ihr ungefähr folgendes: „Das hier ist eine Wünschelrute. Wo sie auszuschlagen beginnt, liegt etwas Schönes in der Erde versteckt. Paß gut auf, Irmi." Und Irmi macht Kaffeetassenangen vor Aufmerksamkeit und Spannung.

Da — ein Freudenschrei — beginnt die Rute zu zittern. Fred gräbt nach, Irmi pfift, und — o Wunder — ein wunderbar schillerndes, stanniolumhülltes Praliné wird aus der Erde gezogen und verschwindet sofort in Irmis Mund.

So geht das Spiel weiter, und Irmi ist Feuer und Flamme und einen ganzen langen Nachmittag glücklich, und ihrem Onkel, dem Obertertianer, in Liebe ergebener denn je.

Große Preisverteilung

Beschäftigung für Regentage.

An einem regnerischen Sonntagnachmittag wollten die Kinder Gesellschaftsspiele machen. Aber Mutter, du mußt Preise aussetzen, sonst macht es keinen Spaß! Da war guter Rat teuer. Ich hatte gerade auch nicht das kleinste Stückchen Schokolade im Hause, auch weder Keks noch die beliebten „Preßbildchen", noch bunte Hauchblättchen — also, wie sollte ich da Preise aussetzen?!

Da fiel mir etwas ein — und es ward die vergnügtlichste Preisverteilung, die wir jemals gehabt haben. Ich holte mir einen Stoß alter Zeitungen her, und während die Kinder spielten, schnitt ich aus den Reklameteilen rasch eine ganze Anzahl der wertvollsten und erstrebenswertesten Preise aus, die man sich nur denken kann. Die Kinder balgten sich schon fast im voraus darum, als sie die Preise feierlich in der Mitte des Tisches ausgebaut sahen.

Da gab es eine als ersten Preis eine Uhr, als zweiten eine Flasche Kölnisch-Wasser, da gab es Photographenapparate und Zahnpasta, Autos und Kleidungsstücke, ganze Zimmereinrichtungen oder nur ein Büchschen Schuhcreme, ganz wie es das Glück des Spiels wollte. Einer Preisrepetierte war bald so reichhaltig, vielseitig und verlockend, daß die Gesellschaftsspiele, die wir besaßen, nicht ausreichten, und die Mutter sollte neue „aus dem Ärmel schütteln".

Nun, machen wir einmal irgendeinen Wettbewerb, z. B. einen Zeichenwettbewerb. Aber nicht: „Wer am schönsten und saubersten zeichnet" hieß die Parole, sondern etwa: „Wer das grusligste Ungeheuer erfindet, bekommt einen Preis." Oder: „Wer den wütigsten dummen August malt." Was da alles herauskam! Da entstanden Fabelwesen, die einer Eidechse glichen, aber einen langen, vielfach um sich selbst geschlungenen Rüssel hatten und große, glotzende Augen, da kamen Störche zum Vorschein, die schwer auf dicken Elefantenbeinen einherstampften, und unter den Augen war der schönste der, der an einer langen, spitzen Nase an seinem Bändchen ein zierliches Glöckleln spazieren trug.

Beschäftigung und Spaß für den ganzen langen Nachmittag! Wovon? Durch ein paar alte Zeitungen, eine Schere, ein bißchen Papier und ein paar Bleistifte! So gibt es noch tausend andere Spiele, von denen heute noch niemand weiß, die noch ungeboren in der Phantasie vieler Mütter schlummern, aber alle eines Tages aufwachen werden zu einer guten Stunde.

Elisabeth St.

Die kleine Emma hat sich verlaufen. Eine mitleidige Frau fragt sie: „Wo wohnst du denn, Kleine?" — „Bei meiner Mutter." — „Und wo wohnt deine Mutter?" — „Beim Vater." — „Wo wohnt denn aber dein Vater?" — „Zu Hause!"

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 23 10. Juni 1932

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Prinzeßchen mit den schönen Händen

Ein Märchen von M. W.

In einem goldenen Schlosse wohnte eine kleine Prinzessin, die hatte die schönsten Hände der Welt. Prinzeßchen hatte aber auch ein gutes Herz und mit ihren schönen Händen verteilte sie viel Geld unter die Armen des Landes.

Ihre Hände wurden gehegt und gepflegt und von den Untertanen verehrt und geküßt, und sie dachte, daß sie ihre Hände nur zum Spenden und zum Küssen hätte. Doch es kam anders! —

Ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel zerstörte den herrlichen Palast. Vater, Mutter, Brüder und der ganze Hofstaat waren verschwunden, und als sich wieder ein blauer Himmel über dem armen Kinde wölbte, stand es mutterseelenallein auf der weiten Welt. Traurig wanderte die Prinzessin umher, sie war unverletzt geblieben, und ihre schönen Hände strahlten in unveränderter Weise.

Sie rang sie in Verzweiflung und wanderte rastlos weiter, bis sie plötzlich vor einer Köhlerhütte stand. Die Köhlerfrau nahm sie liebreich auf und die Kinder küßten ihr, wie zu der guten Zeit, die Hände, wenn diese auch nicht mehr spenden konnten. Sie eilten in den Wald, um ihr duftende Erdbeeren zu pflücken. Die Kuh mußte ihre frische Milch dazu spenden, und die Köhlerfrau nahm ihr karges Öl, um die schönen Hände der Prinzessin damit zu pflegen. Die Prinzessin hatte aber zuviel verloren, sie blieb verzweifelt, ihren einzigen Trost fand sie noch im Gebet zu Gott. Da genas die Köhlerfrau eines Knäbleins und sie mußte lange liegen, bis sie sich wieder erheben konnte. Da sah es trostlos in der Köhlerhütte aus, und wenn der Köhler von der Arbeit kehrte, mußte er selbst noch das karge Mahl für sich und die Familie bereiten. Prinzeßchen saß am Bett der Kranken, und da sie ein gutes Herz hatte, bedauerte und tröstete sie. Die Kinder holten ihr jetzt Blaubeeren aus dem Walde, denn die Erdbeerzeit war vorüber. Prinzeßchen mit den schönen Händen und dem guten Herzen tat es so leid, daß ihre Freunde während der Krankheit der Frau so kläglich lebten, und schließlich versuchte sie doch, ihnen eine Suppe zu bereiten. Wie freute sich nun der Köhler, als er von der Arbeit kam und die dampfende Suppe auf dem Tische stand! Er gab tiefe Bastöne des Lachens von sich. Die Kinder jubelten, die junge Frau lachte unter Tränen. Die Kuh brüllte, der Hund bellte und der Sänger schrie. Er bat von den vielen Lachen Leibschmerzen bekommen, sagte die junge Frau. Auch die Katze lachte, und ist es ja das Komischste, was es auf der Welt gibt, wenn eine Katze lacht. Hast du es, lieber Leser, schon einmal gesehen? Auf Bildern sicherlich, dann geht nämlich ein Lunge in die Höhe und das andere herunter. Die Halme beugten sich, durch die ganze Natur ging ein Kichern: „Prinzeßchen hat gekocht, Prinzeßchen hat gekocht!" Prinzeßchen saß aber in einem Winkel und weinte, denn sie hatte es wohl gesehen, daß der Köhler leise an das Krankenbett herangeschlich, um seiner Frau die schlecht schmeckende Suppe fortzunehmen. „Wozu sind meine Hände so schön, wenn sie nichts Schönes schaffen können", rief sie. Doch die Suppe wurde täglich besser und Prinzeßchen täglich heiterer.

Ja, was war denn das, Prinzeßchen fang ja im Stall, während sie die Kuh melkte. Die Kuh sah sie mit klugen Augen an und tat ihr mit dem Schweife nichts zuleide. Glaubt aber nicht, daß Prinzeßchen nun immer arbeitete. Nach getaner Arbeit ging sie mit den Kindern in den Wald und lehrte sie Kränze winden. Sich selbst flocht sie eine Königskrone, und die dazu verwandten Blaubeeren glichen kostbaren blauen Steinen. In der Hand hielt sie ein silbernes Zepter, das hatte ihr der große Bub aus Birkenholz geschnitten. Die beiden kleinen Mädchen trugen Korallenkränze, wozu die Preißelbeeren ihre Frucht gespendet hatten, und der muntere Bursch einen Helm von denselben roten Perlen. Denn die kleinen Mädchen stellten ihre Hofdamen vor und der Bub war der gestrenge Hofmarschall. Das Jüngste kroch auf allen vieren hinterher, sie hatten sein nacktes Körperchen mit einem Blättergewand bedeckt, und da er gar so gottsdermäßig quiette, nannten sie ihn den Leibschrock. „Ich habe es ja immer gesagt", ließ sich vom höchsten Wipfel des Baumes herab der Dampfaff vernehmen, „nur im Gebet liegt Trost." Da sah Prinzeßchen, daß die Ameisen zu ihren Füßen seltsame Figuren bildeten. Als der Dampfaff nun wieder rief: „Nur im Gebet liegt Trost", las sie deutlich zu ihren Füßen: „Und in der Arbeit."

*

Mein Freund.

Von Ingeborg K. (10 Jahre).

Wenn ich immer sage, daß ich einen Freund habe, lachen mich meine Klassenkameradinnen immer aus. Sie wissen nicht, was Freundschaft unter Kindern ist. Ich bin 10 Jahre alt, werde

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320610-18/fragment/page=0005

Der Väter Segen baut den Kindern Häuser.

Schöffengericht Halle.

Man kann den beiden Leuten, dem 42jährigen Kaufmann Franz C. und seiner 5 Jahre jüngeren Ehefrau, beide aus Merseburg, das Mitleid nicht versagen, und selbst das Gericht tat es, soweit Mitleid sich im Strafgesetze auswirken darf, als es wegen Betruges den Mann zu 300 Mark, die Frau zu 100 Mark Geldstrafe verurteilte.

Der Staatsanwalt war sogar noch milder gewesen und hatte nur 100 bzw. 70 Mark beantragt, und bei der vom Gesetz vorgeschriebenen Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Täter bei Bemessung der Geldstrafe wäre das auch mehr wie ausreichend gewesen, denn der Kaufmann, der nach dem finanziellen Zusammenbruch wieder einen ganz bescheidenen Posten gefunden hat, hat im letzten halben Jahre, trotzdem er eine fünfköpfige Familie zu ernähren hat, von seinem geringen Angestelltengehalt von 150 Mark monatlich rund die Hälfte dazu benutzt, um seine alten Schulden abzutragen. Das Schöffengericht wollte aber nicht von der anderen Soll-Vorschrift der Verordnung über Vermögensstrafen abweichen, diese entsprechend dem Gewinne, den der Täter aus der Tat hat, festzusetzen. Es machte aber von einer anderen Vergünstigung Gebrauch und gewährte für die Ersatz-Freiheitsstrafe Aufschub auf zwei Jahre unter der Bedingung, daß die Verurteilten sich bemühen, den Schaden nach Kräften wieder gutzumachen.

Die Straftat als solche war eine der heutzutage leider landesüblichen. Bei der Heirat bei Kriegsbeginn war an Möbeln dem Vater des Ehemannes das Eigentum übertragen. Nach dem Abbau in Leuna hatte der Angeklagte ein Geschäft seiner Schwiegermutter übernommen und war hiermit in Schulden geraten. Um eine Zigarrenlieferung für 570 Mark auf Kredit von einer hessischen Firma zu erhalten, überzeugte er und seine Frau Ende Mai 1930 diese Firma die Möbel. Sie hofften, der Vater der Frau würde sein Versprechen, ihnen Geld zu geben, halten, zumal sie keine Aussteuer erhalten und außerdem Anspruch auf ihr mütterliches Erbteil hatte. Der Vater gab nichts, sie konnten nicht zahlen, und als der Lieferant die übereigneten Möbel in Besitz nehmen wollte, intervenierte der Vater des Mannes aus seinem Eigentumsrecht von 1917, denn inzwischen waren leider sehr unerquickliche Familienzwistigkeiten eingetreten. So tragen die Väter einen großen Teil der Schuld. Gegenüber dem Gläubiger vertrat das Gericht die Meinung, er könne von seiner Forderung auch etwas nachlassen, denn wenn ein Schuldner liquidiere, kriege er auch weniger.

Freispruch vom Konkursverbrechen.

Unter der Anklage des Konkursverbrechens standen der 45jährige Glasermeister Sch. aus Schkeudit und dessen Ehefrau vor dem Gericht. Sch. hatte im Mai 1929 von dem verstorbenen Glasermeister H. das Geschäft übernommen. Durch die erheblichen Belastungen und die sich dauernd verschlechternden wirtschaftlichen Verhältnisse war es Sch. jedoch nicht möglich, seinen Verpflichtungen nachzukommen, so daß bald der Gerichtsvollzieher in das Haus kam. Im August gelang es nun dem Angeklagten, vom Merseburger Hochbauamt den Auftrag der Glaserarbeiten für den Umbau des Schkeuditzer Amtsgerichtes zu erhalten. Mit diesem Auftrag in der Tasche wendete sich Sch. an seinen Gläubiger mit der Bitte, ihm durch einen weiteren Materialkredit die Ausführung des Auftrages zu ermöglichen. Er hätte dann auch einen größeren Betrag von der alten Schuldsumme abtragen können. Dieser ging jedoch auf den Vorschlag nicht ein, sondern bestand zunächst auf die Zahlung der schwebenden Schuld. Da andere Firmen infolgedessen auch nicht lieferten, wandte sich Sch. an seinen Schwager, der ihm unter bekannten Voraussetzungen Hilfe versprach. Ein Geschäft mit Sch. erschien diesem aber zu riskant. Sch. ließ deshalb die Firma auf den Namen seiner Frau eintragen und erhielt daraufhin die gewünschte Kredit zur Ausführung des Auftrages. In dieser Handlung erblickte nun der Gläubiger den Tatbestand des Konkursverbrechens und erhob gegen die Eheleute Sch. Klage. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er ohne die Änderung des Firmennamens den Kredit nicht erhalten hätte, und da andere Aufträge nicht vorlagen, er mit seiner Familie der öffentlichen Fürsorge zur Last gefallen wäre. Die Schädigung seiner Gläubiger hätte ihm ferngelegen, er hätte vielmehr durch den erzielten Gewinn einen Teil seiner Schuld abgetragen. Trotz dieser eindeutigen Argumente hielt der Staatsanwalt die Angeklagten für schuldig und beantragte die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Das Gericht trat jedoch dieser Ansicht nicht bei und erkannte auf Freispruch.

Schöffengericht Naumburg.

Seinen früheren Lehrer betrogen.

Der erst 24 Jahre alte Kaufmann Ernst J. aus Naumburg vermittelt als Versicherungsvertreter, obwohl ihm selber das Messer an der Kehle steht, Hypothekengelder. An ihn wandte sich in einer Klemme sein früherer Lehrer an der Realschule. Für einen fälligen Wechsel suchte er 350 bis 500 Mark. J. versprach das Geld zögerte aber die Sache hin und rief mit menschenfreundlicher Gebärde, doch alle Schulden mit einem Male abzutun. Er hatte nämlich hintenherum auszuhandeln, daß B. an 1000 M. Schulden hatte und verlangte nun 10 Blankowechsel zur Beschaffung des Geldes. Bei einem Notar ließ J. ein Schriftstück mit der Erklärung anfertigen, daß der Lehrer 3000 M. von J. ausbezahlt erhalten hätte und zur Sicherheit dafür ihm sein Gehalt überlasse. Diese Blanketten hat J. mit Beträgen von 350 bis 500 M. ausgefüllt, aber damit eigene Schulden abgedeckt, auch eine Bestellung von Wein, Likören und Sekt im Betrage von 1650 M. gemacht, angeblich, um daraus Geld für den Lehrer zu lösen. Der hat keinen Pfennig bekommen, muß aber, obgleich er jetzt nicht bezahlen kann, mit seiner Pension für die Zahlung haften. Nach sechstündiger Verhandlung wurde J. wegen Betrugs und fortgesetzter Untreue zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis beantragt. Es bleibt abzuwarten, ob die Staatsanwaltschaft sich zufrieden gibt.

Fahrraddiebe.

Am 9. Mai wurden am Oberlandesgericht 2 Fahrräder gestohlen. Ein hähnlich in Weimar rief beim Kaufangebot die Polizei an, so daß die Diebe ergriffen werden konnten. Der Melker Fritz Sch. aus Naumburg wurde wegen einfachen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt gilt. Wegen Diebstahls im Rückfalle erhielt der Müller Willi L. 4 Monate Gefängnis.

Sittlichkeitsvergehen.

In der Nähe von Mücheln war bei unsittlicher Betätigung mit Schulkindern der wohnsitzlose Fabrikarbeiter Wilhelm K., der früher 2 Jahre in Mücheln gewohnt hat, überrascht worden. Da er auf diesem Gebiete wiederholt bestraft ist, hatte ihn das Schöffengericht in Weißenfels wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt. Die Große Strafkammer hat das Urteil bestätigt.

Schöffengericht Weißenfels.

Sittlichkeitsverbrechen.

Der schon 5mal, darunter wegen sittlicher Verfehlungen mit einem Jahr Gefängnis, vorbestrafte Fabrikarbeiter O. K. aus Möckerling hatte sich erneut wegen Vergehens gegen § 176 Ziffer 3 StGB. zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, im Mai d. J. in mehreren Fällen unsittliche Handlungen mit dem 10jährigen Schulmädchen J. M. vorgenommen zu haben. Der Angeklagte gab zu, 1931 einmal das Mädchen unsittlich berührt zu haben, während er entgegen den Angaben des Kindes andere Fälle in Abrede stellte. Das Gericht kam auch nur in dem zum Angeklagten zugegebenen Falle zu einem Schuldig, und unter Freisprechung im übrigen wurde auf ein Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust erkannt. Die beantragte Haftentlassung wurde abgelehnt, dem Verurteilten, der die Strafe anmahm, aber die erlittene Untersuchungshaft soll angerechnet.

Weiße Wand in Merseburg

„Der Hochtourist."

Ein reizendes Lustspiel, gepfeffert voll saftiger Pointen und zwerchfellerschütternder Situationen, ist der Ufa-Tonfilm „Der Hochtourist", der ab Donnerstag im Lichtspielhaus „Sonne" über die Leinwand rollt. Zum erstenmal sieht der sich großer Popularität erfreuende Künstler Otto Wallburg, der quecksilbrig, dickbauchige, immerzu schwabbernde Meckerfritze, im Brennpunkt der tollen Handlung, und zwar als „Salon"-tiroler und Doppelbedenkmann en gros. Die Handlung selbst ist aufgebaut auf einer ergötzlichen und erfolgreichen Komödie. Stadtrat Theodor Mülius (Otto Wallburg) ist ein urtrieb, der gern einen kleinen „Seitensprung" riskiert. Er besitzt eine ehrgeizige Frau (Erika Gläßner), eine reizende Tochter (Maria Solveg) und einen treuen Bundesgenossen für seine Pläne in seinem Büroaktotum Bieber (Eugen Rex). Gar zu gern weilt der „Herr Stadtrat" inkognito in München, um Künstlerkreisen in fröhlicher Gesellschaft, bei Wein, Weib und Gesang. Um diesem Vergnügen nachgehen zu können, bedarf es natürlich allerlei Ausreden schwindelhafter Art. Und so ist er auf die originelle Idee verfallen, den Seinen gegenüber sich als Hochtourist aufzuspielen, der von Zeit zu Zeit Erholung in den Bergen sucht und in der Erfüllung der schwierigsten Gipfel wahre Heldentaten leistet. Um diesen Schwindel glaubhaft zu machen, schreibt er die tollsten Briefe, bis das Verhängnis naht und er sich in seinem eigenen Lügennetz fängt. Otto Wallburg als „Held der Berge wider Willen", ist der Gipfel des Vergnügens. Zu Hunderten verschüchterte Pantoffelheld, beim Künstlerfest in München der „Theaterkintendant", Maulheld und Casanova! Neben Otto Wallburg wirken eine Reihe weiterer hervorragender Komiker mit: Max Ehrlich, ein witziger und überreifer Theaterintendant, ein prächtiger Gegenpol zu dem gern zur „Seite springenden" Stadtrat; Eugen Rex, der alles verkehrt macht, was verkehrt zu machen geht — eine Figur, die immer Heiterkeit erregt. Trude Berliner, keck und temperamentvoll mit schlagfertigen Mundwerk; Erika Gläßner, eine ehrgeizige, würdevolle und um ihren Ehegemahl besorgte Gattin. Geliebt wird natürlich auch: Das Liebespaar verkörpert die blonde und fesche Maria Solveg, ihr Partner ist der bekannte Schweizer Schauspieler und Bergsteiger Theo Shall. Witzige Dialoge, entzückende Gesangseinlagen und Tanzszenen verhelfen dem Werke zu einem durchschlagenden Erfolge. Ein reichhaltiges Beiprogramm ergänzt den empfehlenswerten Spielplan.

Wie wird das Wetter?

Während der vorigen Woche hatten wir kühle und veränderliche Witterung. Es lag ein umfangreiches Tief über Deutschland, das sich in nordöstlicher Richtung weiterbewegte. Im östlichen Deutschland kam es bei Beginn der Woche, besonders in Niederschlesien und Ostpreußen zu ergiebigen Regenfällen. Auch im Westen und Südwesten unseres Reiches stellten sich verbreitete Gewitter und Regenschauer ein. Ein Zwischenhoch brachte zeitweise wärmeres Wetter, und in Mitteldeutschland erreichte das Thermometer an manchen Orten sogar 25 Grad. Gegenwärtig wird Osteuropa von einem Tiefdruckgebiet überlagert, während von Westen ein Hoch naht.

Es dürfte weiterhin bei nördlichen Winden noch kühl bleiben, jedoch wird der Himmel einen heiteren Charakter annehmen.

Unsere Vorhersagen können natürlich nur eine ganz allgemeine Bedeutung haben. Für jede Gegend lassen sich besondere Prognosen aufstellen, wobei alle die vielen Wetterfaktoren zu berücksichtigen wären. Eine wissenschaftliche Regel sagt: „Wenn im Sommer vereinzelte Wolken sichtbar werden und gegen Abend wieder verschwinden, so ist es ein Zeichen von beständigem, klarem und trockenem Wetter." Um Mitte Juni stellen sich häufig Wärmerückgänge ein, die man nach Wälterichtsle nennt und einige Tage dauern. Dies verdeutlicht z. B. eine lange Temperaturreihe für Berlin. Nach ihr beträgt die Mitteltemperatur in der Zeit vom 3. bis 6. Juni rund 17½ Grad, um dann Mitte Juni bis auf 16,5 Grad herabzusinken. Vom 20. Juni bis gegen Ende des Monats beläuft sich die Temperatur wieder auf 17½ Grad wie bei Monatsbeginn. Diese Kältereinfälle im Juni treten regelmäßiger auf als diejenigen zur Zeit der Tage der Eisheiligen im Mai. Wir können aber sagen, daß die kalten Tage, die im Mai einsetzen, mit kurzen Unterbrechungen auch heute noch ihre Wirkung ausüben. Es liegen manche Gründe vor, daß der Sommer im allgemeinen kühl werden wird.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Die Polarluft über Deutschland zeigte am Donnerstag zum erstenmal Abwärtsbewegungen, die das Einsetzen hoher Luftdrucks in den Westeuropaland ankündigten. In der Höhe machen sich bereits höhnige Erwärmungen bemerkbar. So meldete z. B. der Brocken den Höchstwert der Temperatur am Abend mit 6 Grad Wärme bei nur 60 Prozent Feuchtigkeit. Die Fernsemwolkenbildung hielt schon am frühen Nachmittag deutlich eine Abnahme erkennen. Da der hohe Luftdruck weiter ostwärts gedrückt wird, nimmt sein Einfluß auf unser Wetter zunächst noch zu. Bei heiterem Himmel und verhältnismäßig schwacher Luftbewegung werden die Temperaturen nunmehr schnell ansteigen. Die Gesamtwetterlage ist aber noch nicht so ausgeglichen, daß man auf eine längere Schönwetterperiode rechnen könnte.

Aussichten: **Heiter, trocken, wärmer, später aber wieder zunehmende Bewölkung.**

Reklameteil.

Jetzt wieder Kaffee-Hag-Gutscheine! Den bekannten Hagpäckchen liegen jetzt wieder Gutscheine bei, für die es Kaffee-Hag-Porzellan, Kaffee, Wappenmarken, Sammelalben oder Bargeld gibt. Der kaffeeinfreie und daher völlig unschädliche Kaffee Hag ist heute nicht teurer als anderer guter Bohnenkaffee. Seit 1930 ist Kaffee Hag 31 Prozent billiger! Die Qualität ist unverändert die beste.

---

bald 11, und mein Freund, der Rudi heißt, ist nur 23 Tage älter als ich. Wir wohnen beide, solange ich zurückdenken kann, in derselben Straße, nur drei Häuser voneinander getrennt. Sehr viele ganz kleine Kinder spielen wir immer zusammen. So schön, daß wir niemand anders dazu brauchten. Wir zanken uns nicht. Da sagt meine Mutti manchmal, daß sie sich darüber sehr wundert. Sie behauptet nämlich, daß ich manchmal etwas zänkisch sei. Aber Rudi ist ganz anders. Ich glaube, der kennt das Wort zanken nicht einmal dem Namen nach. Stets gibt er nach, wenn ich anders wie er will. Meine Freundin Adele, die mit in meine Klasse geht, sagt, das wäre gar kein richtiger Junge, der müßte ganz anders auftreten, wenn er einmal ein Mann werden wolle. Da sage ich Adele stets, das versteht sie nicht. Es gibt viele Männer, sagt auch meine Mutti, die sind immer nachgebend der Frau gegenüber. Das seien dann „Kavaliere". Aber sie seien trotzdem starke Männer. So einer ist Rudi. Als einmal ein viel älterer Junge mir sehr garstig wurde, da hat er ihm aber gewaltig die Meinung gesagt, und als der größere Junge ihn schlug, hat Rudi wieder geschlagen. Er hat viel abbekommen, aber der andere hat auch manches gespürt. Die Hauptsache für Rudi war, daß ich in Ruhe gelassen wurde.

Wenn Rudi diesen Brief, wenn er abgedruckt wird, liest, wird er mir kein Wort davon sagen. Aber ich weiß es, daß er sich darüber freut!

*

Was ich mir wünsche! . . .

Von Hannelore G. (8 Jahre).

Vieles, sehr vieles! Das bekomme ich gar nicht auf diesen Brief. Da reicht die Tinte gar nicht aus, um das alles zu schreiben. Wißt Ihr, was ich mir aber vor allem andern wünsche? Dann hört zu:

Ich möchte einmal an das Meer!
Ich möchte einmal mit einem großen Dampfer lange fahren!
Ich möchte in den Meerwellen baden!

Ich bin nämlich, wie das der Papa immer sagt, eine kleine Wasserratte. Die Mutti sagt, das hätte ich vom Papa, der war nämlich Matrose. Er hat es mir versprochen, daß er mich einmal mitnehmen wird, wenn er einen Kameraden in Wilhelmshaven besuchen will. Ich habe meinem Papa versprochen, daß ich keine Puppe haben will, das soll er dann lieber mit zum Reisegeld benutzen. Und wenn ich dann an der Nordsee bin, die doch auch ein richtiges Meer ist, dann werde ich für die Kinderzeitung an OD. einen großen und schönen Bericht schicken. Da könnt Ihr alle lesen, wie sehr gern ich ans Meer möchte.

*

Tageslauf auf dem Dorf.

Von Anne P., Sdorf.

Ich stehe früh halb sieben auf. Da ziehe ich mich an. Und dann trinke ich Kaffee und esse. Nachher gehe ich in die Schule. Wenn ich aus der Schule komme, esse ich Mittagbrot. Dann wasche ich das Geschirr ab. Wenn ich dann abgewaschen habe, mache ich meine Schulaufgaben. Am Montag und Donnerstag gehe ich mit meiner Mutter in den Wald, um Holz zu holen. Sonst gehe ich zu meinen Freundinnen zum Spielen. Oder ich bleibe in der Küche und helfe meiner Mutter, ist nichts weiter zu tun, dann schalte ich mir das Radio ein und vertreibe mir so die Zeit. Gegen Abend gehe ich ins Dorf, die Einkäufe für die Mutter zu besorgen. Nachdem ich fertig bin, essen wir Abendbrot. Dann bleibe ich noch ein Stündchen wach. Meistens spiele ich noch einige Partien „Mensch, ärgere dich nicht" mit, da geht's lustig zu. Dann gehe ich ungefähr um 8 Uhr zu Bett. Nun, lieber OD., ist das nicht eine schöne Tagesarbeit für mich?

*

Ein Hundestreich.

Von Dora A. (11 Jahre).

Wir bekamen einen Hund namens Nya. Er war sehr zerspielt und zerschleppte und zerriß, was er fand. Am liebsten stahl er Leitungen und Kranktöpfe, die er bis ins kleinste zerriß. Eines Sonntags bekamen wir Gäste, das Nachtmahl war für zehn Personen zubereitet. Die Tür zum Zimmer war offen und in einem unbewachten Augenblick sprang Nya auf den Tisch und führte sich das Essen für die vielen Personen zu Gemüte. Als alle zu Tisch kamen, stand der Hund am Tisch, die letzten Reste vertilgend. Gewandt sprang er vom Tische und lief davon, um den Prügeln zu entgehen. Er hatte das Nachtmahl und die Gäste das Nachsehen . . .

*

Tante Gertis Kindergarten.

Die 16jährige Gerti hat eine Schar kleiner Mädels um sich versammelt, die sie ab und zu besuchen. Sie nennt das einfach ihren „Kindergarten". Am Jahresschluß erhält jede der kleinen Besucherinnen — spaßeshalber — ein Zeugnis wie dieses. Sehr zeitgemäße und sehr wichtige Gegenstände sind in „Tante Gertis Kindergarten" gelehrt worden:

Zeugnis
für Dori Kuckl,
Schülerin des Kindergartens der Tante Gerti, hat den Kindergarten mit sehr gutem Erfolge besucht.

Gegenstand:	Zensuren:
Betragen	sehr gut.
Gehen auf dem Bürgersteig	genügend.
Gehen über die Straße	gut.
Ausweichen bei Autos	gut.
Ausweichen bei Pferdewagen	gut.
Ausweichen bei Radfahrern	sehr gut.
Ausweichen Menschen gegenüber	genügend.
Zu Tritt gehen	sehr gut.
Schwätzen	vorzüglich.
Dichten	sehr gut.

Zahl der versäumten Gestunden: 36.
Vom Schulgeld befreit.
Die Leiterin: Gerti (16 Jahre).

*

Der erste Regenschirm!

Klein-Ursel G. erzählt . . .

Zu meinem Geburtstag hatte ich mir einen feinen Regenschirm gewünscht. Der von der Mutti war immer so groß und schwer. Die Freude war groß, als ich auch einen bekam, einen zierlichen. Ich bin den ganzen Tag über damit in der Stube herumstolziert und habe mich — gestritten, weil es draußen nicht regnete! (Ungeduldig wirst Du ja genug Gelegenheit gehabt haben, Deinen Schirm auszuführen. OD.)

Strafe muß sein

Der Kobold in der Mühle.

Es waren einmal zwei Studenten, die machten eine Fußreise. Sie gedachten in einem Dorfe zu übernachten. Weil aber ein heftiger Regen fiel und die Finsternis so überhandnahm, gingen sie zu einer in der Nähe liegenden Mühle, klopften an und baten um Nachtherberge. Der Müller wollte anfangs nicht hören; endlich gab er doch ihren inständigen Bitten nach, öffnete und führte sie in eine Stube. Sie waren beide hungrig und durstig und da auf dem Tische eine Schüssel mit Speise und eine Kanne mit Bier stand, baten sie darum und waren bereitwillig, es zu bezahlen. Der Müller aber schlug dies ab, selbst nicht ein Stück Brot wollte er ihnen geben, sondern ihnen nur die harte Bank zur Ruhe gönnen. „Die Speise und der Trank", sprach er, „gehört dem Hausherrn, ist auch das Kleine lieb, so laßt beides unberührt, dann habt ihr kein Leid zu befürchten. Und wenn es in der Nacht vielleicht lärmt, so bleibt nur still liegen und schlaft!" Mit diesen Worten ging er hinaus und schloß die Tür hinter sich zu.

Die zwei Studenten legten sich zum Schlafen nieder, aber nach einer Stunde griff den einen der Hunger so mächtig an, daß er sich aufrichtete und die Schüssel suchte. Der andere, ein Magister, warnte ihn, er sollte dem Teufel lassen, was dem Teufel gehörte, er wäre. Der andere aber aufgestanden war, antwortete: „Ich habe ein besseres Recht als der Teufel", setzte sich an den Tisch und aß nach Herzenslust, so daß wenig von dem Gemüse übrigblieb. Danach faßte er die Bierkanne, tat einen kräftigen Zug und legte sich wieder zu seinem Gesellen. Doch als ihn über eine Weile der Durst abermals plagte, stand er noch einmal auf und tat einen zweiten kräftigen Zug, so daß für den Hausgeist nur die Neige übrigblieb. Es blieb alles ruhig bis zu Mitternacht. Kaum war es aber 12 Uhr, kam der Kobold mit großem Lärm hereingefahren, wovon beide mit Schrecken erwachten. Er brauste ein paarmal in der Stube auf und ab, dann setzte er sich, als wolle er seine Mahlzeit halten, an den Tisch, und die Studenten hörten deutlich, wie er die Schüssel herbeirückte. Gleich darauf setzte er sie ärgerlich hart nieder, ergriff sodann die Bierkanne und drückte den Deckel auf, ließ ihn aber gleich wieder ungestüm zuklappen. Nun begann er seine Speise; er pfiffte den Tisch, dannach die Tischfüße ordentlich ab und kehrte dann mit einem Besen den Fußboden. Dann ging er noch einmal zur Schüssel und Kanne zurück, um zu sehen, ob es jetzt besser damit stände, stieß aber beides wieder zornig vor sich hin. Dann sah er in seiner Arbeit fort, wusch die Bänke, scheuerte und rieb sie, oben und unten. Und als er zu der Stelle kam, wo die beiden Studenten lagen, ging er an ihnen vorüber und nahm das übrige Stück unter ihren Füßen in Arbeit. Wie er zu Ende war, sprang er an der Bank oben zum zweiten Male an und überging auch diesmal die Gäste. Zum dritten Male aber strich er dem einen, der nichts genossen hatte, über das Haar und über den Körper, ohne ihm im geringsten wehe zu tun. Den anderen packte er jedoch an den Füßen, riß ihn von der Bank herab, zog ihn auf dem Erdboden herum, bis er ihn endlich liegen ließ und hinter den Ofen lief, wo er ihn laut auslachte. Der Student kroch zur Bank zurück, aber der Kobold begann die Arbeit nach einer Viertelstunde von neuem: kehrte, säuberte und wischte. Den einen Studenten fühlte er ganz sind an, den anderen warf er wieder zur Erde und ließ dann wieder sein spöttisches Lachen hören. Die Studenten beschlossen nun, sich nebeneinander platt auf den Boden zu legen, aber der Kobold ließ sie nicht ruhen. Er begann sein Spiel zum dritten Male, kam und zog den Schuldigen herum und lachte ihn wieder aus. Dieser war zuletzt so wütend geworden, daß er seinen Degen zog, hoch und in die Ecke hieb, wo das Gelächter her schalte, und forderte den Kobold mit Drohworten auf, hervorzukommen. Dann setzte er sich mit seiner Waffe auf die Bank, um zu erwarten, was weiter geschehen würde; aber der Lärm hörte auf und alles blieb ruhig. Der Müller verwies die Studenten am anderen Morgen, weil sie die Speisen nicht unberührt ließen; denn es hätte beiden das Leben kosten können!

*

Früh vor der Schule

Ein paar Ratschläge für hastige Schulgänger.

Von Dr. . . .

Fritz war ein Langschläfer und konnte sich nicht rechtzeitig aus dem Bette finden. Das kam daher, weil er oft schwer einschlief und viel wirres Zeug träumte. Den Grund hierzu fand ein Onkel, der gerade zu Besuch war. Fritz ging nämlich gleich nach dem Abendbrot schlafen, oft laute er sogar noch während des Ausziehens. Es hatte niemand daran gedacht, daß die erste Verdauung des Brotbissens eine gewisse Unruhe in Fritzchens Magen und Körper hervorrief. Von der Zeit an bekam Fritz seine Abendbrotbemme mindestens eine Stunde vor dem Schlafengehen. Er hatte sich aber das lange Schlafen schon zu sehr angewöhnt, um es lassen zu können. Oft mußte ihn die ältere Schwester mit dem nassen Schwamm aus dem Bette treiben. Zum Waschen war nicht viel Zeit, noch weniger zum Trinken des Kaffees, der oft hinuntergestürzt wurde, und mit dem Brot oder Brötchen in der Faust, den Schultaugen auf dem Rücken wurde in die Schule gerannt. Überhaupt keine Zeit blieb übrig für das heinahe Wichtigste, was jeder gesundbleibende Mensch morgens vor dem Tagewerk verrichten soll. Es war kein Wunder, daß Fritz verstopft und in unbehaglichem Empfinden auf seiner Bank saß. Daß war er sowieso nicht, die Muskeln sollten erst stärker werden.

Das Rennen zur Schule mit dem schlecht gekauten Unterwegs-Frühstück war seinem wachsenden Körper auch nicht dienlich. Es war kein Wunder, daß er oft müde und schlaff dasaß und nicht so gut aufpassen konnte wie die anderen.

Die Eltern konnten sich das nicht erklären; er war doch zu Hause ein lebhaftes Kerlchen, gar nicht dumm oder schüchtern. Wie Schuppen fiel es ihnen von den Augen, als der gute Onkel ihnen folgende Ratschläge gab (auch Fritzchen hörte aufmerksam zu und versprach, zu folgen):

Ißt beim Abendbrot 1 bis 2 Stunden vor dem Schlafengehen. Sitze ruhig beim Essen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320610-18/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Eisleben sucht einen Bürgermeister.

† **Eisleben.** In geschlossener Sitzung wurde von den Stadtverordneten die Ausschreibung der Bürgermeisterstelle beschlossen. Die Stelle wurde in Besoldungsgruppe A 1 c eingestuft.

Vom Bruder angeschossen.

† **Eisleben.** In der Familie Kühne kam es zu Streitigkeiten, die in Tätlichkeiten ausarteten. Der Sohn Kurt wurde von seinem Bruder Paul mit der Waffe bedroht und durch einen Schuß in das linke Auge getroffen.

Am Abend kam es in der Gegend der Kühneschen Wohnung zu einem Menschenauflauf. Erneute Auseinandersetzungen zwischen Angehörigen der Familie K. waren die Ursache. Die Polizei mußte erst dafür sorgen, daß die angesammelte Menschenmenge auseinanderging.

Falscher Kriminalbeamter

† **Nordhausen.** Als abends fünf junge Leute im Gehege lustwandelten, kam plötzlich ein Unbekannter auf sie zu, griff ohne jeden Grund einem von ihnen an die Gurgel und begann ihn zu würgen. Ein Schlag ins Gesicht ließ den Angreifer zurücktaumeln, der nun plötzlich behauptete, Kriminalbeamter zu sein und die fünf Leute aufforderte, mit ihm zur Polizeiwache zu kommen. Vor der Polizeiwache angelangt, wurde es dem anscheinend stark betrunkenen „Kriminalbeamten" scheinbar etwas schwül und er wollte sich aus dem Staube machen. Die Polizei nahm den seltsamen „Kollegen" sofort fest, um ihn näher auf Herz und Nieren zu prüfen.

Schwerer Sturz vom Rade.

† **Nordhausen.** Als der Arbeiter Hermann Bönisch aus Heredeu mit seinem Fahrrad zur Arbeitsstelle in Nordhausen fahren wollte, hatte er am Heredeer Berg einen Gabelbruch, er stürzte und blieb mit schweren Kopfverletzungen und mit durchbissener Zunge besinnungslos liegen. Ein Sanitätsauto mußte ihn in die Klinik bringen.

Acht Monate Gefängnis

für einen ungetreuen Sparkassenrendanten.

† **Bad Liebenwerda.** Als am 8. Februar d. J. die städtische Sparkasse in Bad Liebenwerda plötzlich revidiert wurde, deckte man einen Fehlbetrag von 650 RM. auf. Der Rendant der Sparkasse, Oskar J., wurde verdächtigt, die Summe unterschlagen zu haben, was die Untersuchung auch bestätigte. J. hatte einen Griff in die Kasse getan und die Sache dadurch verschleiern wollen, daß er zweipfennigstücke in Rollenpapier für Marktstücke einwickelte. Wegen Amtsunterschlagung hatte ihn am 17. März d. J. das Amtsgericht in Liebenwerda zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, mit der Maßgabe, daß J. die Bekleidung öffentlicher Ämter auf ein Jahr aberkannt wurde. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Torgauer Strafkammer als Revisionsinstanz hielt die im ersten Urteil verhängte Strafe nicht für zu hoch und verwarf auf Antrag des Staatsanwalts die Berufung des Angeklagten. Über einen Antrag auf Zubilligung von Bewährungsfrist blieb die Entscheidung noch vorbehalten.

Tödlicher Motorradunfall.

† **Salzwedel.** Der Landwirtschaftsgehilfe Wille aus Westheeren wollte sich ein Motorrad kaufen und unternahm mit einem Händler eine Probefahrt. Auf der Magdeburger Chaussee wollte er einen Kraftwagen überholen, geriet dabei aber auf den Sommerweg. Er verlor die Gewalt über die Maschine und sauste in voller Fahrt gegen einen Baum. Wille erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

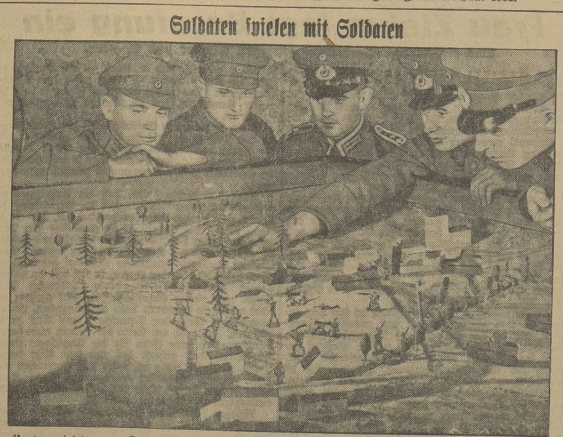
Tödlicher Unglücksfall.

† **Magdeburg.** Beim Abladen einer Lore durch einen Kran geriet der Arbeiter Wilhelm Behrends zwischen Lore und Kran und erlitt verschiedene Rippenbrüche, Brustquetschungen und einen rechtsseitigen Armbruch. Den Verletzungen ist der Verunglückte am Tage nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlegen.

Sich selbst verletzt.

† **Magdeburg.** Durch eigenes Verschulden erhielt ein Arbeiter einen Unterschenkelschuß und wurde schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt. Er war mit dem Gastwirt B. in dessen Wohnung in Streit geraten, wobei er diesen mehrfach mit dem Revolver bedrohte. Nachdem er von B. kurzerhand ins Freie befördert worden war, rannte er wütend vor dem Hause herum, wobei sich sein in der Hosentasche befindlicher und entsicherter Revolver entlud.

Soldaten spielen mit Soldaten



Unterricht am Sandkasten: Kampf um einen strategisch wichtigen Punkt. Kleine bunte Zinnsoldaten mit winzigem Stahlhelm, ausgerüstet mit fingerhohen Maschinengewehren, dienen bei der Reichswehr zu Unterrichtszwecken. Wo für richtige Übungen die Mittel fehlen, werden diese Manöver mit Zinnsoldaten und Kampfwagen aus Holz ausgeführt.

*

40-Stunden-Woche

bei den J. G. Bitterfeld.

† **Bitterfeld.** Die J. G. Farbenverwaltung hat ihre Angestellten wissen lassen, daß ab 1. Juli d. J. die 40-Stunden-Woche in Kraft tritt. Die Verwaltung sieht sich zu diesem Schritt genötigt, um bei den bevorstehenden Betriebsumstellungen weitere Entlassungen zu vermeiden. Mit der 40-Stunden-Woche soll vorerst eine Gehaltskürzung von 5 Prozent vorgenommen werden.

Politische Reibereien in Schönebeck.

† **Schönebeck.** Der Arbeiter Hundt aus Schönebeck wurde unweit der Lignose von zwei unbekannten Männern angefallen und durch einen Stechschuß verletzt, so daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Dieser Vorfall war die Veranlassung zu politischen Auschreitungen. Die Kommunisten, denen Hundt nahesteht, suchten den angeblichen überfall politisch auszunutzen, indem sie ein Flugblatt verbreiteten und darin die Nationalsozialisten der Tat beschuldigten. Am Bahnübergang kam es dann mehrfach zu Überfällen von einzelnen Nationalsozialisten durch kommunistische Gruppen. Es wurden nationalsozialistische Radfahrer vom Rade gerissen und mißhandelt. Schließlich säuberte das Überfallkommando die Straßen und nahm verschiedene Ruhestörer fest.

12000 Mark Ministergehalt

in Anhalt.

† **Dessau.** Der Haushaltsausschuß des anhaltischen Landtags hat das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Staatsminister in zweiter Lesung beraten. Es lag hierbei ein vom Staatsministerium vorgelegter neuer Entwurf zugrunde, in dem die schon bei der ersten Lesung vorgebrachten Anregungen und Vorschläge berücksichtigt worden sind. Die von kommunistischer Seite gestellten mehrfachen Abänderungsanträge wurden durchweg abgelehnt. Ebenso wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der wegen der Bereinzung des Wohnungsgeldzuschusses gestellt ist, abgelehnt. Nach dem Gesetz soll den Ministern ein Amtsgehalt von jährlich 12 000 RM. und daneben entweder freie Amtswohnung oder ein entsprechender Wohnungsgeldzuschuß gewährt werden.

Antrag auf Schächtverbot in Anhalt.

† **Dessau.** Im anhaltischen Landtag ist ein Antrag eingebracht worden, das Staatsministerium zu ersuchen, dem Landtag alsbald ein Gesetz vorzulegen, das für alle Schlachtziere den Betäubungszwang vorschreibt.

Der dritte Unglücksfall

beim Gleisumbau.

† **Walkenried.** Innerhalb acht Tagen passierte bei dem Gleisumbau auf der Eisenbahnstrecke Walkenried—Ellrich der dritte Unglücksfall. Dem Arbeiter Runge, Walkenried, wurde ein Bein gequetscht. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus nach Nordhausen gebracht.

Roher Überfall.

† **Hesserode.** Der Eisenbahnarbeiter Fritz Schulze aus Hasserode wurde nachts auf der Landstraße zwischen Hesserode und Nordhausen von Unbekannten überfallen und blutig geschlagen. Von den Tätern und den Motiven zum Überfall fehlt bisher jede Spur.

Vom Geschirr überfahren.

† **Niestedt.** Ein Schlosser, der ein durchgehendes Gespann zum Stehen bringen wollte, wurde zu Boden gerissen und von dem Wagen überfahren. Schwer verletzt mußte er ins Sangerhäuser Krankenhaus gebracht werden.

Familiendrama.

† **Sömmerda.** Ein junger Mann wurde in den Morgenstunden in der Kölledaer Straße von seiner Mutter und seinem Bruder aus dem Hinterhalt überfallen und durch Stockhiebe niedergeschlagen. Der Verletzte, der die Besinnung verloren hatte, wurde in ärztliche Behandlung gebracht. Die Ursache des Überfalls waren Familienstreitigkeiten.

Ungetreuer Postverwalter

† **Erfurt.** Der frühere Inhaber der Poststelle Möbisburg, früher Kaufmann, dann Gemeindeschreiber und jetzt Kolonialwarenhändler in Möbisburg, stand wegen Unterschlagung von 2875 RM. zum Schaden der Reichspost vor dem Erfurter Schöffengericht. Er hat in der Zeit vom Mai bis Ende November 1931 in etwa hundert Fällen Postanweisungen, Zahlkarten und Nachnahmekarten nicht eingetragen und das Geld gar nicht abgeführt oder erst verspätet weitergeleitet unter Datumsfälschung und unrichtiger Eintragung in die Bücher. Auch unterschlug er Briefe, von denen er annahm, daß sie Mahnungen der Schuldner enthielten, deren Einzahlung er nicht abgeführt hatte. G., der schwer kriegsbeschädigt ist, wurde wegen erschwerter Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung, Urkundenbeseitigung und Briefunterschlagung zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt.

Kleine Tageschronik

Thüringer Rundschau.

Um die Handelskammer Mühlhausen. Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen wandte sich gegen die Herausnahme des Handelskammerbezirks Mühlhausen aus dem geschlossenen Behördenkreis der Provinz. Auch die vorgeschlagene Abgliederung der Weimargemeinden aus dem Kreis Heiligenstadt wurde abgelehnt und gegen die Neuorganisation der Verkehrsbezirke in Mitteldeutschland protestiert.

Die Architekten in Weimar. Der Landesbezirk Mitteldeutschland des Bundes Deutscher Architekten (BDA.) hielt in Weimar seine Generalversammlung ab. Der bisherige Vorsitzende Dr. Gaber, Berlin, wurde einstimmig wiedergewählt. Hauptsächlich Fragen des Berufsschutzes und »Interesses bildeten den Gegenstand der Beratungen.

Die 700-Jahr-Feier der Stadt Schleiz ist wegen der Reichstagsneuwahl vom 31. Juli auf den 23. bis 25. Juli verlegt worden.

Indischer Multimillionär gestorben. In Meiningen wurde der zur Kur in Bad Kissingen weilende indische Multimillionär Dorabji Jamsetji Tata eingesärgt. Er war an Nierenschrumpfung im 71. Lebensjahre verstorben.

Der Weichenwärter als Bahnräuber. Der Weichenwärter Otto Seiler wurde als Eisenbahnräuber entlarvt. Er hatte bis zu seiner kürzlich erfolgten Versetzung auf dem Greizer Hauptbahnhof Warenpakete und plombierte Sammelladungen bestohlen. Die Straftaten kamen ans Tageslicht, indem seine Frau Schnellberinnenrechnungen mit allerlei Waren zu bezahlen pflegte.

Die Hausfrauen tagen in Weimar. Die 11. ordentliche Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauen begann nach einem Begrüßungsabend am Mittwoch in Weimar. 500 weibliche Delegierte aus ganz Deutschland und eine Anzahl Behördenvertreter und Vertreterinnen verbundener Verbände sind erschienen. Das erste der drei Hauptreferate hielt der Minister a. D. Dr. Hamm, Berlin, über Wirtschaftsform - Lebensführung, in dem er die historische, wirtschaftspolitische und soziologische Entwicklung der Wirtschaft bis zur heutigen Krise aufzeichnete.

Werbesportfest in Weimar. Die Ortsgruppen Weimar und Gera des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen veranstalten am 11. und 12. Juni in Weimar ein Werbesportfest für die deutschen Leibesübungen. Ungefähr 250 Teilnehmer werden sich in 13 Sportarten beteiligen.

*

Gefängnis für 105 Mark gekauft.

† **Leipzig.** Wegen Baukfälligkeit gelangte das einmalige Gefängnis im Schloßhof von Düben an der Mulde mitsamt den Nebengebäuden zur Versteigerung. Das Höchstgebot gab ein Tischlermeister ab, der das Gefängnis für ganze 105 Mark erwarb.

Tödlicher Absturz vom Dache.

† **Kleinzschocher.** In der Creuziger Straße in Kleinzschocher ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Dort war im Grundstück Nr. 19 der in der gleichen Straße wohnhafte, 43 Jahre alte Klempnermeister Georg Pöritz mit Reparaturen an den Dachhaken beschäftigt. Pöritz benutzte hierzu eine Leiter, die er vorschriftsmäßig mit einem Seil an den Essenkopf befestigt hatte. Plötzlich riß das Seil, und P. stürzte mit der Leiter drei Stockwerke hoch in die Tiefe, wo er auf der Straße besinnungslos liegenblieb. Der Absturzte erlitt schwere Arm-, Schädel- und innere Verletzungen, an deren Folgen er kurz nach der Einlieferung ins Diakonissenhaus verstorben ist.

Die Dresdner Vogelwiese.

† **Dresden.** Das beliebte Dresdner Volksfest, die Vogelwiese, wird vom 2. bis 10. Juli stattfinden. Der Vorstand der Gesellschaft zur Abhaltung der Vogelwiese hat sich trotz der Schwere der Zeit für die Abhaltung entschlossen, da das Fest für Tausende von wirtschaftlich Schwachen aus den verschiedensten Berufen eine Erwerbsquelle von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik, Volkswirtschaft und L. P. für Sport; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Helmar Kunz L. M. für Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlß für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Zuschriften nur an die Schriftleitung, nicht an Personen. Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

100×BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA=50 ₰
Mit einer kleinen Tube zu 50 Pfg. können Sie mehr als 100× Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Tafelessig mild im Geschmack, wasserhell, keimfrei u. unbegrenzt haltbar aus
ELBs ESSIG-ESSENZ
Seit 1875 führende Marke für alle Feinschmecker. Große Flasche Mk. 1.50.
Nur echt mit dem Namen: ELB

Blauer Himmel und Harriett

Von Harold Elfberg.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62.

18] (Nachdruck verboten.)

Einen Augenblick war Harriett der Versuchung nahe gewesen, Bobby zu erlauben, der alten Dame ihren Namen zu sagen; vielleicht hätte sich die reiche Amerikanerin — natürlich mußte sie reich sein, sonst hätte sie nicht mit ihrer Tochter in dem teuren Hotel wohnen können, und in Europa reisende Amerikanerinnen waren immer reich — mit einem Scheck erkenntlich gezeigt. Wie gut hätte sie den brauchen können!

Aber auch dieses Gedankens hatte sie sich sofort geschämt, und als Bobby ihr erklärt hatte, sie brauchte nur am nächsten Morgen wieder in ihrem Badekostüm zu erscheinen, wenn sie ihr Inkognito sühnen wollte, hatte sie das kurzweg abgelehnt. Auf keinen Fall gestatte sie ihm, ihren Namen zu nennen. Sie sei durch seine schöne Uhr mehr als genug für ihre Tat belohnt, wenn von Tat überhaupt die Rede sein könnte.

Dann waren sie in der Dämmerung durch die dunklen Straßen nach dem Schloßberg zu gegangen. Am anderen Ende der Seestraße, das sie bisher nicht kannte, war er vor einem einfachen Lokal stehengeblieben, unter dessen Markise in zwei Reihen Tische gedeckt waren.

„Hier wollte ich immer schon einmal essen", hatte er gesagt, „aber allein habe ich mich nie hineingetraut."

Es hatte köstlichen Fisch gegeben und einen Landwein, der in seiner herben Süßigkeit ihr langsam in den Kopf stieg. Und Bobby hatte von seiner Schulzeit geplaudert und von Oxford, und dann von den schrecklichen Jahren in Torgau, für die er doch dankbar sein müßte, da er dort deutsch gelernt hätte.

Dann waren auf einmal Straßenmusikanten gekommen und hatten sich mitten auf dem Damm aufgestellt, ein Mann mit einer Guitarre, einer mit einer Mandoline und ein dritter hatte schwermütige provencalische Lieder gesungen, deren Text sie zwar nicht hatte verstehen können, die ihr aber doch ans Herz gegangen waren. Die Wellen hatten leise jenseits der Straße geplätschert, die Sterne waren herausgekommen, in ungewohnter Klarheit und Größe, und ihr gegenüber hatten ein paar schwärmerische Augen sie dauernd angehimmelt.

Nie in ihrem Leben hatte sie sich so glücklich gefühlt, so erdenfern, wunschlos und zufrieden.

Aber das war noch nicht die Vollendung gewesen. Wenn sie jetzt daran dachte, was dann geschehen war, ging ein Schauer über sie hin. Nach dem Essen waren sie den Schloßberg langsam hinaufgegangen. Er hatte sie am Arm genommen und hinaufgeführt, ohne sie zu fragen, als ob es so hätte sein müssen. Die steilen Stufen waren sie im gleichen Schritt hinaufgestiegen, wie es Kinder tun, und schwelgend durch die dunklen Gänge des Palmenhaines gewandelt, bis ihnen eine weiße Bank geleuchtet hatte.

Ohne ein Wort zu sagen, hatten sie sich darauf niedergelassen, er hatte seinen Arm um sie geschlungen und sie an sich gezogen.

Es war wirklich wie ein Märchen gewesen, in diesem verzauberten Hain mit dem weiten Ausblick auf das dunkle Meer und den glitzernden Himmel, und in der Erinnerung erschien es ihr noch traumhafter.

Nur eins war gewesen, was die Erinnerung trüben konnte. Während sie in seinen Armen lag, war es ihr nicht zum Bewußtsein gekommen. Erst später, als sie ihr Zimmer erreicht hatte und auf ihrem Bette ausgestreckt mit wachen Augen ins Dunkel starrte, war es ihr langsam deutlich geworden. Bobby hatte mit keinem Wort von seinem jetzigen Leben gesprochen, von dem, was er gegenwärtig trieb und noch viel weniger von seinem zukünftigen Leben.

Sie schalt sich töricht, daß sie es von ihm erwartet hatte. Aber ihre Liebe zu ihm war zu mächtig, hatte zu sehr ihr Innerstes ergriffen, als daß sie alles wie ein leichtes Spiel nur hätte hinnehmen können. Er konnte ja nicht wissen, daß der morgige Tag das Ende bringen mußte, daß der widersinnige Zwang der Geldlosigkeit sie trennen würde. Vielleicht rechnete er noch auf Wochen glücklichen Zusammenseins mit ihr und wollte Dinge, die sich für ihn vielleicht von selbst verstanden, nicht gleich im ersten Augenblicke in Worte umsetzen, um nicht mit ihrer Nichtternheit den Zauber der Stunde zu stören.

Aber sie fühlte in ihrem Innern, es war irgend etwas, das zwischen ihr und Bobby stand, etwas Unsichtbares, Unausgesprochenes und ihr Unheimliches. Und das zu ergründen, war ihr, sie fühlte es mehr und mehr, bisher nicht möglich gewesen.

Sie seufzte auf und wollte nicht daran denken. Aber es half nichts, immer und immer wieder rannte ihr eine innere Stimme zu: Wiege dich nicht zu sehr in deinen Träumen, hüte dich vor dem Erwachen! —

Währenddessen waren Bruder und Schwester nach dem Vorderdeck gegangen, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß Lord Crombie sich mit seinem Stipper am Steuer gut unterhielt.

„Es ist erstaunlich", sagte Lady Crombie, als sie außer Hörweite ihres Gastes waren, „mit welcher Sicherheit sich deine Angebetete bewegt und gibt. Ich behaupte ja immer, Kinderstube ist alles. Die äußeren Verhältnisse, in die Menschen später geraten, wenn sie erwachsen sind, können ihr nichts mehr anhaben, wenn sie nur gut war."

„Ja, findest du?" sagte Bobby, ihren Worten gierig lauschend.

„Offenbar ist es der Einfluß ihrer Mutter gewesen, von der sie mir vorhin erzählt hat, als du uns allein ließest. Wie amüsant übrigens, daß sie dieselbe Schule besucht hat wie Mama. Sie muß sie unbedingt gekannt haben, denn sie gehörten beide zum gleichen Jahrgang. Harriett hat mir auch ein Schloß beschrieben, auf dem ihre Mutter häufig eingeladen war. Auf den Namen konnte sie sich natürlich nicht besinnen, aber nach der Beschreibung muß es Großpapas gewesen sein. Und dieses Mädchen wächst in kleinen Verhältnissen auf, in einer Stadt, auf die wir bisher doch immer ziemlich hinabgesehen haben, und unterscheidet sich in nichts von den jungen Mädchen in unseren Familien. Es ist wirklich erstaunlich, du kannst dich beglückwünschen."

„Ja, findest du?" wiederholte Bobby, seine Schwester liebevoll ansehend, „das macht ja alles viel leichter, nur . . ."

„Nur — was wird der Papa dazu sagen?! Hast du dir denn schon ernstlich überlegt, was du tun willst?"

Bobby zuckte mit den Achseln und starrte ins Weite. Schließlich sagte er:

„Ich fürchte, heute abend muß ich den Parkers die frohe Botschaft von einer Ankunft künden. Sobald Dolly aufstehen kann, wird euch wohl nichts übrigbleiben, als sie auf die Yacht einzuladen."

„Um hier zu wohnen? Meinst du wirklich?"

„Erwartet ihr noch Gäste?"

Die Schwester sah ihn einen Augenblick versegen an.

„Du weißt, Crombie hat eine Aversion gegen alles Amerikanische. Er sagte, man müßte sich die Parkers erst einmal ansehen, bevor man sie mit unserem Kreis zusammenbringt. Aber wir wohnen auch noch länger hierbleiben, und wenn wir telegraphieren, bekommen wir soviel Gäste, ja, mehr, als wir wollen."

„Du weißt, Sylvia, wieviel ich auf dein Urteil gebe. Du hast jetzt Harriett kennengelernt, und heute abend wirst du Dolly sehen. Ich zweifele nicht, daß sie dich in ihrem Zimmer empfangen wird. Du kannst mir ja dann morgen sagen, was du von ihr hältst. Aber ich darf dir nicht verschweigen, unser Freund Busch ist sehr von ihr eingenommen."

Die Schwester lächelte.

„Ist das nicht nur Pflichtgefühl, damit du leichter in den sauren Apfel beißt?"

„Kein sehr hübsches Bild für das, was eigentlich geplant ist!"

„Bobby, sei doch nicht so objektiv. Übrigens, kennt Busch deine Harriett?"

„Nein, nur von weitem. Er ist doch angeblich mein Chef."

Lady Crombie warf ihrem Bruder einen mißbilligenden Blick zu.

„Sage einmal, wäre es nicht an der Zeit, Bobby,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320610-18/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Einen jungen Mann für einen Raben gehalten.

Das Opfer eines verhängnisvollen Irrtums wurde ein junger Mann aus Neuenhaßlau im Rheinland, der in die Krone eines Baumes gestiegen war, um Rabennester auszuheben. Ein des Weges kommender Förster hielt den Schuh des Kletterers, zumal Rabengeschrei in der Nähe laut wurde, für einen dieser Vögel, legte an, und ein voller Treffer ging in das Bein des jungen Mannes. Die Folgen des Schusses sind so erheblich, daß der Getroffene in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Die Straße ist keine Rennbahn

Ein Toter, drei Schwerverletzte.

Auf der westlichen Ausfallstraße Berlins, der Heerstraße, ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein Privatauto, das einem Kaufmann Karl Schmidt gehört, suchte zwei sich überholende Autos als drittes zu überholen. In diesem Augenblick kam ein Motorradfahrer entgegen. Schmidt, der seinen Wagen selbst lenkte, bog nun scharf nach rechts ab, überfuhr dabei den Bürgersteig und stürzte in weitem Bogen, kurz vor einer Brücke, die Böschung in etwa 10 Meter Tiefe hinab. Das Auto zerschellte an einem Baum. Schmidt war sofort tot, drei Insassen des Autos wurden lebensgefährlich verletzt.

Erwerbslose bauen ein Strandbad.

Um der Gemeinde Milspe im Rheinland das fehlende Strandbad zu schaffen, haben einige Erwerbslose den Weg der Selbsthilfe beschritten. Eine Firma stellte ein ihr gehöriges, mit Quellwasser versorgtes Grundstück zur Verfügung, das die Erwerbslosen zu einem kleinen Strandbad ausbauen werden. Das Bad, das hauptsächlich für Erwerbslose gedacht ist, soll noch im Laufe des Sommers fertig werden.

Das Fallschirmflugzeug

Das kommende Verkehrsflugzeug?

Von Juan de la Cierva führte im Tempelhofer Flughafen einem Kreise von Behörden- und Pressevertretern sein Windmühlenflugzeug, das durch seine Steigfähigkeit und seine Wendigkeit, den kurzen Start und die sichere Landung einen wundervollen Eindruck macht, vor.

Der Erfinder unternahm einige Flüge auf seiner mit den englischen Hoheitszeichen G—A—B—L—M versehenen Maschine, da das Focke-Wulf-Flugzeug des gleichen Typs noch immer in Bremen liegt und wahrscheinlich erst in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen wird. Das Flugzeug ist mit drei Dreiflügeln ausgestattet. Nachdem diese Flügel auf eine Umdrehungszahl von 130 je Minute gebracht worden waren, erhob sich das Flugzeug nach wenigen Metern elegant in die Luft. Bei 160 Umdrehungen schaltete der Selbststarter selbsttätig aus, so daß die Windmühlenflügel nur noch durch den Luftdruck weiterbewegt werden.

Wie groß die Sicherheit dieses Flugzeugs ist, das durch seine Dreiflügel gewissermaßen mit einem Fallschirm ausgerüstet ist, geht schon daraus hervor, daß die Prämien der Versicherungsgesellschaften für die versicherten Flugzeuge um 40 bis 60 Prozent niedriger als für die Passagiere anderer Flugzeuge sind. Flügelbrüche sind seit 1926, dem Jahre, in welchem die ersten Windmühlen-Flugzeuge gebaut wurden, nicht vorgekommen. In Amerika steht bereits eine größere Anzahl dieser Flugzeuge im Verkehr.

Blitz zerstört 30 Überlandmasten.

Auf der Straße zwischen Bühl und Kitzberg in Württemberg hat der Blitz seitsame Verwüstungen angerichtet. Er schlug in die dort stehenden Masten der Kraftübertragung und hat diese in einer ganzen Reihe — es mögen über 30 Masten sein — Stück für Stück zerspliittert. Fetzen bis zu 5 Meter Länge hat dieser eigenartige Blitz herausgerissen, ohne daß jedoch die Masten umgelegt wurden.

Schuldkonto einer Räuberbande

86 Morde.

Wie das Belgrader „Deutsche Volksblatt" aus Nomi-Betsches in der Woiwodina berichtet, wurden dort Untaten einer Räuberbande aufgedeckt, die in der Kriminalgeschichte beispiellos dastehen dürften. Es wurde festgestellt, daß die Bande mindestens 86 Morde verübt hat. Die meisten Opfer wurden erschossen, 8 Personen erschlagen. Die Verbrechen reichen bis in die Zeit des Umsturzes zurück. Auf Grund von Zeugenaussagen wurden am Montag in Tscharny im Bezirk einer Gerichtskommission die 8 Gräber der Erschlagenen geöffnet. Die Untersuchungen an den Skeletten fest, daß den Opfern die Schädel zertrümmert und die Rippen gebrochen worden sind. Bis jetzt wurden 60 Personen verhaftet. Davon wurden allerdings 57 wieder auf freien Fuß gesetzt.

Frau Ziehm legt Berufung ein

Das eigenartige Verhältnis zwischen Mutter und Tochter.

Der Gubener Sensationsprozeß gegen die beiden Giftmörderinnen Frau Elsa Ziehm und ihre Mutter Frau Ladewig hätte vielleicht noch viel größeres Aufsehen erregt, wenn er nicht in einer Zeit stattgefunden hätte, da unser Interesse durch die innerpolitischen Entscheidungen in größtem Ausmaß in Anspruch genommen wird. Als nach 7½ stündiger Beratung Landgerichtsdirektor Weiß das Todesurteil gegen die beiden Frauen verkündete, bewahrte Frau Ziehm vollständig ihre Ruhe und erklärte:

„Ich lege Revision ein."

Während der 13 tägigen Verhandlung ist die Angeklagte nur in ganz seltenen Fällen aus sich herausgegangen. Nur einmal stellte sie Fragen an Zeugen, als der Vorsitzende ihr vorhielt, daß es doch auffällig sei, daß immer nur der Verteidiger an die Zeugen Fragen richte und nie sie selbst. Sie tat es offensichtlich nur, weil sie gereizt und verärgert war, aber nicht aus dem Bedürfnis heraus, die Glaubwürdigkeit der Zeugen zugunsten ihrer Selbstverteidigung in irgendeiner Weise zu erschüttern.

Die Kaltblütigkeit, die Frau Ziehm an den Tag gelegt hat, war vielleicht neben den grausigen Einzelnissen, die in der Verhandlung besprochen wurden, das, was auf alle Zuhörer den tiefsten Eindruck gemacht hat. Sie ist, wie die Kriminalgeschichte lehrt, typisch für alle Giftmörderinnen. Psychologisch ist das durchaus verständlich. Der Giftmord ist keine Affekthandlung, sondern eine Tat, die nicht allein sorgfältiger Vorbereitung bedarf, sondern die täglich wiederholt werden muß, wie dies bekannte Fälle beweisen. Die Tötung des kleinen Hans hat sich nun allerdings sehr rasch abgespielt. Es konnte — was für die Beurteilung der Tat von unwesentlicher Bedeutung war — nicht genau festgestellt werden, ob dem kleinen achtjährigen Knaben das Gift zweimal, um 8 Uhr abends und um 12½ Uhr nachts gegeben worden ist oder nur einmal. Aber die Ermordung des Kindes ist von langer Hand vorbereitet worden. So, führte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung aus, haben die am 4. und 16. Nov. erfolgten Käufe von chlorsaurem Kali dem Gericht klar bewiesen, daß Elsa Ziehm sich mit der verbrecherischen Absicht getragen hat, den kleinen Hans zu vergiften.

Verwunderung hat die Aussage des zweiten Gatten

der Frau Ziehm, des Lehrers Ziehm, hervorgerufen, da dieser erklärte, er habe mit seiner Frau ein sehr glückliches Eheleben geführt. Sie sei niemals zu den Kindern schlecht gewesen. Die ganze Tat sei ihm deshalb ein Rätsel. Der Lehrer Ziehm hat also der Angeklagten, mit der er längere Zeit zusammen gelebt hat, völlig vertraut. Er hat nichts von ihrem Vorleben gewußt, und er stand — wie deutlich der Kauf des Autos bewies — völlig unter dem Einfluß seiner Frau. Das einzig Treffende seines Urteils lag in der Bemerkung, daß er überaus phantastisch veranlagt sei.

Welch unglaubliche Gefühlskoffigkeit hat Frau Ziehm an den Tag gelegt, als sie die Verbrennung des in der Nacht verstorbenen achtjährigen Hans bestellen wollte. Ihre Geschäftsmäßigkeit war so auffallend, daß die Erlaubnis zu der Verbrennung zunächst verweigert wurde.

Alles das spricht dafür, daß die Angeklagte mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit die Ermordung des kleinen achtjährigen Hans vorbereitet hat, der ihr im Wege stand. Die Angeklagte ist zweifellos von überdurchschnittlicher Intelligenz. Das beweist, wie geschickt sie alle Spuren der Tat zu vermischen wußte. Wenn trotzdem genügend belastendes Material gegen sie zusammengetragen werden konnte, so lag dies an einigen kleinen Schönheitsfehlern, deren Tragweite Frau Ziehm nicht richtig eingeschätzt hat. Mit großem Geschick wußte sie Nachbarn dazu zu gebrauchen, um auf unauffällige Weise den Totenschein vom Arzt zu bekommen. Hätte sich der Gatte der Zeugin nicht darauf besonnen, daß seine Frau für die Angeklagte einmal chlorsaures Kali gekauft hat und den Arzt darauf fragte, ob dieses giftig sei, wäre das Verbrechen vielleicht niemals aufgeklärt worden und Frau Ziehm wäre in den Augen ihres Gatten als eine unschuldig verdächtigte Giftmörderin erschienen.

Welchen Einfluß hat Frau Ziehm auf ihre Mutter ausgeübt? Es ist sicher kein Zufall, daß Frau Ladewig immer dabei war, wenn sich eine neue Schreckenstat zutrug. Sie hat teils bewußt, teils unbewußt ihrer Tochter geholfen und scheinbar bei dem größten Verbrechen selbst die Vergiftung ausgeführt. Frau Ladewig, die lange nicht einen so intelligenten Eindruck macht wie Frau Ziehm, stand völlig unter dem Einfluß ihrer Tochter, der sich auch bei der Gerichtsverhandlung geltend machte. Auch sie blieb bei der stereotypen Erklärung, sie sei unschuldig, was wahrscheinlich zwischen ihr und ihrer Tochter vereinbart worden ist. Hätte Frau Ladewig nicht in einem schwachen Augenblick zugegeben, daß sie dem Kind noch in der Nacht ein Glas Wasser gereicht hat, wäre die Führung des Indizienbeweises noch schwerer gewesen.

Da trotz dringender Ermahnung des Vorsitzenden beide Angeklagten kein Geständnis abgelegt haben, blieb nur eine Verurteilung auf Grund eines Indizienbeweises übrig. Kriminalistisch fehlt der letzte Zipunkt. Aber man dem Volksempfinden ist ein gerechtes Urteil gesprochen worden.

„Ich hänge mich jetzt auf!"

Ein 15jähriger Schüler in Bad Kreuznach war mit seinem jüngeren Bruder in den Wald geschickt worden, um Beeren zu sammeln. Er forderte seinen Bruder auf, nach Hause zu gehen mit den Worten: „Geh heim und sag', ich würde mich jetzt aufhängen!" Der jüngere Bruder richtete die Bestellung zwar aus, die Eltern faßten die Worte aber als einen Scherz auf und legten ihnen keine Bedeutung bei. Als abends der ältere Bruder nicht nach Hause kam, durchsuchte man den Wald, und fand den 15jährigen erhängt auf. Er hatte aus seinen Worten Ernst gemacht. Was den Jungen in den Tod trieb, ist unbekannt.

Der falsche Zarewitsch.

Daß die politische Romantik auch in dem nüchtern durchrationalisierten Land des Fünfjahresplans noch nicht ausgestorben ist, zeigt ein Bericht aus Minsk, wonach in Sibirien ein junger Mann aufgetreten ist, der behauptet, der Zaremitsch Alexis, der russische Thronerbe, zu sein und damit offenbar in weiten Kreisen Glauben gefunden hat. Er will der allgemeinen Massafrierung der kaiserlichen Familie durch ein Wunder entronnen sein. In Begleitung eines zahlreichen Gefolges wandert der Prätendent von Ort zu Ort, um die Bauern aufzufordern, „das Joch des Bolschewismus abzuwerfen und die Monarchie wieder herzustellen". Da er mit dieser Aufforderung die romantische Sphäre verlassen hat, ist dieser Tage seine sofortige Verhaftung angeordnet worden.

Eine seltene Frechheit

Die Kriminalpolizei in Köln wurde von einer Firma davon in Kenntnis gesetzt, daß sie durch zwei gefälschte Schecks im Gesamtbetrage von 4700 Mark geschädigt worden sei. Bei dem Täter handelt es sich, wie die Ermittlungen ergaben, um einen früheren Angestellten der Firma, der dort 5000 Mark unterschlagen hatte, nach Kanada flüchtete und jetzt zurückgekehrt ist. Er verstand es, durch ein gefälschtes Schreiben an eine Bank in den Besitz eines Scheckheftes der gleichen Firma zu gelangen, bei der er die Unterschlagung verübt hatte. Die Unterschriften seines früheren Arbeitsgebers, die ihm durch seine langjährige Tätigkeit bekannt waren, fälschte er und ließ sich mit den Schecks 4700 Mark auf sein eigenes Konto überweisen. Als man den Betrug entdeckte, hatte der Bursche die ergaunerten Beträge natürlich längst von seinem Konto abgehoben. Bisher war es noch nicht möglich, ihn zu fassen.

Vier Todesopfer des Mindener Autounglücks.

Wie von der Nachrichtenabteilung des Stationskommandos der Ostsee mitgeteilt wird, sind zwei weitere Verunglückte der Mindener Autokatastrophe ihren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Toten auf vier erhöht. Zwei Marineangehörige schweben noch in Lebensgefahr.

Schnellzug Varna-Sofia verunglückt

7 Schwer- und 20 Leichtverletzte.

In der Station Michalti bei Velika Tirnomo stieß der Schnellzug Varna—Sofia mit einem verschiebenden Lastzug zusammen. Nur dem Umstand, daß der Schnellzug bei der Durchfahrt durch die Station seine Geschwindigkeit verringert hatte, ist es zuzuschreiben, daß lediglich sieben Personen schwer und über 20 leichter verletzt wurden. Fünf Waggons und beide Lokomotiven wurden zertrümmert. Die Schuld an dem Unglücksfall trägt der Stationsbeamte, der vergessen hatte, das Haltezeichen zu stellen.

6 Personen erstickt.

Bei dem Brande eines Hauses kamen in Bagdad eine Mutter und ihre fünf Töchter im Alter von 3 bis 12 Jahren durch Ersticken ums Leben. Sie hatten sich in den Keller des Hauses geflüchtet. Dem erblindeten Vater gelang es, sich zu retten.

Kind von Adler entführt

In Ytre (Schweden) war eine Familie mit ihrem 4jährigen Töchterchen zu einer Tauffeierlichkeit auf einem Bauernhof zu Besuch. Nachmittags hatte man sich ohne das Kind etwa 10 Minuten vom Hof entfernt. Als man zurückkam, war das Mädchen verschwunden. Nach 4 Stunden ergebnislosen Suchens wollte man schon alles aufgeben, bis einer der Bauern darauf hinwies, daß nachmittags zur Zeit, als man den Hof verlassen hatte, ein Adler über dem Gehöft schwebte. Sofort ging man erneut auf die Suche, und nach vielen Stunden, kurz vor Mitternacht, fand man das Kind in einem fast unzugänglichen Hochgebirgsmoor in der Nähe des Adlerhorstes. Da das Kind an einer sehr steilen Stelle aufgefunden wurde, nimmt man an, daß der Adler letzten Endes nicht die Kraft gehabt habe, das etwa 18 Kilogramm schwere Kind mit in seinen Horst zu schleppen. Das Kind war, abgesehen von einigen Schrammen, am Kopf verletzt. Es erzählte, ein großer Vogel habe es mitgenommen.

Solche Fälle haben sich in Norwegen schon öfter ereignet, aber nie ist es den Adlern gelungen, die Beute in ihr Nest zu schleppen.

Wenn man den Arbeitslohn in Wein erhält . . .

In der gegenwärtigen schweren Wirtschaftskrise hapert es bekanntlich an allen Ecken und Enden der Welt mit dem Bargeld, und so ist es auch in Ungarn gang und gäbe geworden, daß staatliche oder kommunale Beamte ihre Gehälter teilweise in Naturalien (Getreide, Holz, Fett usw.) erhalten. In der Privatwirtschaft ist dieser Brauch noch mehr verbreitet, und so kam es, daß dieser Tage ein Hilfsarbeiter in dem dicht bei Budapest gelegenen Städtchen Pesterszebet, der Weinfässer verladen hatte, den Lohn in Form von vier Liter feurigen Ungarweins erhielt . . . Sonntag nachmittag bemerkten Passanten, wie ein total betrunkener Mann auf dem Dache eines ebenerdigen Hauses pfeifend und singend das Tanzbein schwang. Jeden Augenblick drohte er abzustürzen, und die erschrockenen Zuschauer riefen zunächst eine Polizistin, dieser die Rettungsgesellschaft und diese schließlich die Feuerwehr, da der Trunkene, mit unglaublicher Gewandtheit auf dem Dache hin und her kletternd, sich der Festnahme zu entziehen mußte. Aber auch den Feuerwehrleuten gehorchte der Dachtänzer nicht, so daß sie ihn schließlich mit einem kalten Wasserstrahl zur Vernunft brachten. Bei der Polizei schlief er sich dann in einer Zelle gut aus und erzählte am nächsten Morgen daß er es für nötig gefunden hatte, seinen ganzen Tagelohn von 4 Liter Wein auf nüchternem Magen zu „verkosten".

Der Untergang des Kreuzers „Hampshire" mit Lord Kitchener.

Verhaftung des dafür Verantwortlichen?

Die Blätter melden aus Neuyork, daß dort auf Veranlassung der britischen Regierung ein Kapitän namens Fritz Duquesne unter dem Verdacht des Mordes verhaftet worden ist. Er wird beschuldigt, während des Krieges als deutscher Geheimagent den Untergang des britischen Dampfers „Tennyson" verursacht zu haben, der im Februar 1916 an der brasilianischen Küste infolge einer Explosion gesunken ist. Reuter weiß nach zu berichten, daß bei dem Verhafteten ein Tagebuch gefunden worden sei, das den Titel trage „Der Mann, der Kitchener tötete". In dem Tagebuch befinde sich eine Karte der Orkney-Inseln, und die Stelle, an der im Jahre 1916 der Kreuzer „Hampshire", mit dem der spätere Minister Lord Kitchener ertrank, durch Kitchener im schweren Sturm unterging, sei mit einem Zeichen versehen sowie mit den Worten „Kitchener hier getötet". Hierzu sei zu bemerken, daß sich um den Tod von Kitchener von Anfang an viele Gerüchte und Legenden gebildet haben. Im allgemeinen aber hätte die Ansicht vorgeherrscht, daß der Kreuzer durch eine deutsche Mine versenkt worden sei, da einige Tage vor der Katastrophe ein deutsches Unterseeboot in den Gewässern nördlich von Schottland Minen ausgestreut habe.

Fingerabdrücke für Hunde.

In Australien erfreuen sich die Windhundrennen immer noch außerordentlicher Beliebtheit, während sie in Europa immer mehr an Interesse verlieren. Jedes Rennen in Australien ist stark besucht, und die Wettleidenschaft kann sich am Totalisator tüchtig austoben. Seit einiger Zeit wurde beobachtet, daß einige Rennhundbesitzer gute Hunde unter falschen unbekannten Namen laufen und natürlich überraschend gewinnen ließen, wobei für die Eingeweihten enorme Quoten heraussprangen. Aus diesem Grunde hat die Behörde angeordnet, daß von jedem Windhund, der zu einem Rennen zugelassen werden will, „Fingerabdrücke" genommen, und daß diese Abdrücke der Pfoten genauestens registriert werden müssen.

Damenhemden Kinderhemden Wochenendhemden Sporthemden
Einsatzhemden Oberhemden Makohemden
äußerst billig!
Max Käther Schmale Str. 21/23
5% Rabatt des Rabattsparvereins

du gäbest den Schwindel auf? Jetzt weißt du doch, woran du bist."

„Ach, Sylvia, laß mich doch. Es ist so schön, wie es jetzt ist, und ich will es heute abend noch einmal auskosten. Aber da kommt Crombie."

Tatsächlich waren auf der Treppe, die von der Kommandobrücke nach dem Vorderdeck herunterführte, die labellos gebügelten weißen Hosenbeine des Schiffseigners sichtbar geworden, während das Sonnenglas den übrigen Teil des Körpers noch verdeckte. Stückweise kam dann die blaue Jacke mit den goldenen Knöpfen in Sicht, um schließlich das hagere, tiefgebräunte Gesicht mit dem unvermeidlichen Einglas im rechten Auge den Geschwistern freizugeben.

„Wo ist denn unser Gast, habt ihr ihn ins Meer geworfen?"

„Was verschafft uns denn das Vergnügen?"

„Erstens der Hunger, nach dem zu urteilen es längst Essenszeit sein müßte, und zweitens werden wir bald die Inseln erreicht haben. Was habt ihr Verschwörer denn in der Zwischenzeit beschlossen?"

„Bobby meint, wir werden Dolly Parker und Mama einladen müssen, hier zu wohnen."

Lord Crombie pfiff durch die Zähne.

„Und du schließt dich ihm natürlich an?"

Lady Crombie nickte.

„Es wird uns wohl nichts anderes übrigbleiben: Papa wäre außer sich, wenn wir nicht artig gegen sie wären."

„Ach finde, euer Vater hat sich die Sache sehr bequem gemacht", brummelte Lord Crombie, „wenn's nach mir ginge, würden wir ein paar lustige Leute einladen, an der Riviera würden wir genug Bekannte finden, und dann ein bißchen um Sizilien herum nach Griechenland kreuzen."

„Und Harriett?" fragte Bobby entrüstet. „Wo bleibt die?"

„Aber, alter Junge, dachtest du wirklich, ich würde deine Auserwählte zurücklassen?"

Bobby schlug ihm auf den Rücken und lachte.

„Ich glaube, ich hätte dir das sehr übelgenommen. Aber bitte, erwähne noch nichts, bevor Sylvia dir nicht die Erlaubnis dazu gibt. Kommen Sie, Mister Crombie, wo gibt's denn hier den Lunch?"

Mit Erstaunen hatte inzwischen Harriett zwei Stewards in weißen Jacken beobachtet, die nicht mehr von ihr damit beschäftigt waren, einen Tisch aufzustellen und diesen zu decken. Als sie an Bord gegangen war, hatte man sie gleich hier auf das Achterdeck geführt, und sie hatte nur im Vorbeigehen einen Blick in einen großen Salon werfen können, an den sich offenbar, neben anderen Räumen, noch ein mit blühenden Pflanzen angefüllter Wintergarten anschloß. Sie hätte gern das Innere des Schiffes in Augenschein genommen, wußte aber nicht recht, ob sie mit Rücksicht auf die Stellung des Gastgebers darum bitten durfte. Immerhin hatte schon vor Betreten des Schiffes Bewunderte Größe ihr Erstaunen erregt, und jetzt erst hatte sie begriffen, daß man mit einem solchen Schiff durch den Stürmen der Biskaya und des Golf de Lyon trotzen konnte. Bobby hatte ihr so erzählt, daß Mr. und Mrs. Crombie von Cowes die Reise über Gibraltar nach Cannes in nicht mehr Tagen gemacht hätten, als die großen Ploddampfer dazu brauchten.

Es erregte ihre Stille Heiterkeit, wenn sie daran dachte, wie wenig Glauben ihre Schilderung zu Hause finden würde. Sie brauchte nicht einmal soweit zu denken; Herr Rüdiger würde es ablehnen, solche Unwahrscheinlichkeiten auch nur mitzuteilen.

Nachdem die Stewards sich entfernt hatten, warf sie einen neugierigen Blick auf den gedeckten Tisch. Mit Erstaunen sah sie, daß er dem feinsten Hause Ehre gemacht hätte. Mit kostbarem Glas und Silber und in der reichlichen Blumen in einer großen Schale in der Mitte.

Mitleidig erinnerte sie sich vergangener Zeiten, in denen sie auf märkischen Seen im Segelboot eines längst vergessenen Verehrers Sonntags das mitgebrachte bescheidene Mittagsmahl aus der Hand hätte essen dürfen. Es hatte zwar auch gemundet, Sonne, Luft und Wasser können das einfachste Mahl verschönern, aber was sie da vor sich sah, war ganz etwas anderes, etwas so Unwirkliches — das gehörte eben alles zum Märchenspiel.

Nur — und da kam wieder die bange Frage: wie in aller Welt kam dieser Junge zu all dem Luxus und Reichtum?

Sie hatte ihn in seinem Overall zuerst für einen Chauffeur gehalten, später, als er sich dessen entledigt hatte, daran gezweifelt, bis er ihr selbst erklärt hatte, er sei Autoingenieur und in Begleitung seines Chefs, Mr. Robert Harland, nach Nizza gekommen. Wer war dieser Mr. Harland, der schlanke, dunkelhaarige Mann mit der Figur eines deutschen Kavallerieoffiziers? Zweimal hatte sie ihn gesehen. Das zweitemal war es bestimmt dem Zufall zu danken gewesen.

Auch das erstemal?

Am Abend des Tages, an dem sie Bobby kennengelernt hatte, war er ohne erschöpfenden Zweck in der Halle ihres Hotels erschienen, hatte sich in das langweilige Lesezimmer gesetzt und war dann wieder verschwunden, ohne jemanden gesprochen zu haben.

Als ob er sich hätte vergewissern wollen, ob mein sein Ingenieur am Nachmittag zusammengewesen war.

Und wie kam es, daß sie Bobby nie mit seinem Chef zusammen sah?

Wenn er sich so gut mit ihm stand, wenn er soviel Zeit hatte, sich ihr zu widmen, mußte ersterer doch von ihrer Existenz wissen. Warum machte er sie mit ihm nicht bekannt? Warum mit diesem Ehepaar Crombie die Ausnahme?

Und kannten diese Mr. Harland überhaupt nicht? Und schließlich, war war Lord St. Vincent, dem die Jacht gehörte, wie ihr Bobby auf der Herfahrt erzählt hatte? Er mußte enorm reich sein, wenn er ein so großes Boot unterhalten konnte. Wie stark war wohl die Besatzung? Sie waren in einer Motorpinasse am Kai abgeholt worden, auf der allein drei Mann gewesen waren, die nicht mit aufs Boot gekommen waren, als die Jacht die Anker lichtete; bei diesem Manöver hatte sie eine Unzahl Matrosen geschäftig hin und her eilen sehen. Ingenieure mußten unten im Maschinenraum tätig sein, Küchenpersonal, Stewards, ein ganzes Heer war nötig, um diesen kleinen Ausflug, wie Bobby ihn genannt hatte, in Gang zu setzen.

Und all dies nur zum Vergnügen des Kapitäns, nicht einmal des Eigners? Und zu ihrem Vergnügen?

Woher kannte sie den Namen St. Vincent?

Rabe und Mühlstein! Attribute des heiligen Vincent!

Daß sie nicht gleich darauf gekommen war. Offenbar war Lord St. Vincent der Besitzer der Automobilwerke, die den schönen weißen Wagen hergestellt hatten, vielleicht auch die Maschinen dieses Bootes. Und Bobby hatte in den Werken gearbeitet, war daher mit ihm und mit Crombies bekannt?

Sie hatte doch Onkel Georg . . .

Sie griff schnell nach ihrem Täschchen. Wie vergeßlich sie war! Als sie gestern Bobby das Hotel verließ, hatte der Portier ihr einen Brief in die Hand gedrückt, den sie uneröffnet eingesteckt hatte. Er war doch von ihrem Onkel. Und sie hatte ihn ganz vergessen!

Sie durchflog die mit der Maschine geschriebenen Zeilen.

Also er wußte auch schon von der Zahlungseinstellung. Telegraphiere, falls du Geld für die Heimreise brauchst, denn die Leute werden dir nichts mehr schicken können. Es tut mir nur zu leid, daß ich augenblicklich nicht mehr flüssig machen kann, um dir noch einen längeren Aufenthalt zu ermöglichen. Die Depression hier nimmt immer mehr zu, und Zahlungen gehen immer schwerer ein. Ob Otto Rüdiger dir etwas leiht? Vermutlich wirst du ihn nicht gern fragen wollen.

Für deinen Bericht über die St.-Vincent-Werke danke ich dir vielmals. Ich habe natürlich sofort geschrieben, man darf ja nichts unversucht lassen. Wie gut, daß ich das englische und amerikanische Patent bisher immer noch bezahlt habe. Aber ich habe nicht viel Hoffnung. Bist du denn mit dem Herrn noch einmal zusammengekommen? Hast du ihm davon gesprochen?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320610-18/fragment/page=0008

Der deutsche Gartenbau und die Haustrau

Müssen wir ausländische Erzeugnisse kaufen?

Nach Beendigung des Krieges machte der deutsche Gartenbau unendliche Anstrengungen, um den Bedarf an Gemüse, Obst, Blumen und Pflanzen durch die heimische Scholle zu decken. In der Inflationszeit ging es den Erzeugerkreisen nach der Landwirtschaft wirtschaftlich gut, infolgedessen setzten sie ihre ganze Kraft daran, um das gesteigerte Bedürfnis nach Nahrungsmitteln zu befriedigen. Für den Bau neuer Glashäuser, für die Beschaffung von Maschinen, Geräten, Lieferwagen und dergleichen wurden viele Millionen ausgegeben, gleichzeitig die Anbauflächen vergrößert und die Produktion den Bedürfnissen des Marktes angepaßt.

Allein alle diese Aufwendungen an Geld und Kraft scheinen in gewissem Maße vergeblich gewesen zu sein. Sobald Deutschland wieder eine gesetzliche Währung besaß, **wurde es von ausgesprochenen Ausländern mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen geradezu überschwemmt.** Und in diesem Kampf blieben die Deutschen die wirtschaftlich Schwächeren, sie mußten es bleiben angesichts der viel geringeren Gestehungskosten, mit denen die Konkurrenzländer arbeiten können. Beispielsweise Holland — Hauptproduzent einer Ware, die unseren Markt überschwemmt — verkünstelte bereits in den Jahren 1912 bis 1927 die Anbauflächen seiner Kulturen unter Glas. Dort kostet ein Quadratmeter überdachter Fläche etwa 16 Mark, in Deutschland vor zwei bis drei Jahren noch 40 bis 60 Mark, heute, infolge vereinfachter Bauweise, 30 bis 35 Mark. Dazu kommen die **ungleich höheren Lasten,** die unsere Erzeuger von Gemüse und Obst zu tragen haben. Ferner begünstigt ein milderes Klima ebenso wie in Italien die Reifezeiten. So darf es uns nicht wundernehmen, daß wir in den Jahren 1928 bis 1930 für Gartenbauerzeugnisse an das Ausland 1,8 Milliarden zahlten. Denn dem Werte nach führt Deutschland heute doppelt soviel Gemüse, Obst, Südfrüchte und Blumen ein, als im letzten Vorkriegsjahr.

Der Ursachen gibt es zweierlei.

Einmal die Güte der Waren.

Man besichtige nur einmal eine Sendung holländischen Blumenkohls oder eine Tonne amerikanischer Äpfel — das Resultat: gleichmäßige Güte nach Sorte und Verpackung. Bei der deutschen Ware dagegen keine Einheitlichkeit, weder in Sorte noch Sortierung und Verpackung. Und nun das andere. Bei uns sind noch immer Volksschichten vorhanden, **die bereits im Februar frische Kartoffeln und im April Tomaten und Blumenkohl essen wollen.** Diese ausländischen Erzeugnisse, auch Gurken, erscheinen früher auf den Märkten als die inländischen. Natürlich wird die Auslandsware zu hohen Preisen abgesetzt, und wenn dann die deutschen Erzeugnisse auf den Markt kommen, sinken die Preise und machen den Gartenbau unrentabel. Aus Fachkreisen wird als Beispiel berichtet: Im Juli 1929, als die ersten deutschen Frühkartoffeln herangebracht wurden, lieferte Belgien in Massen Frühkartoffeln. Infolgedessen sanken die Preise derart, daß die deutschen Erzeuger entweder mit Verlust verkaufen mußten oder sich gezwungen sahen, die Kartoffeln überhaupt nicht zu ernten. Ein Vorgang, der sich bereits einige Male wiederholt hat.

Und wie mit dem **Gemüse,** geht es mit dem **Obst** und mit den **Blumen.** Auslandobst wird in steigendem Maße eingeführt, deutsches Qualitätsobst bleibt oftmals fast unverkäuflich. In früheren Zeiten war es bei uns üblich, daß sich die in geordneten Verhältnissen lebenden Städter im Herbst einen größeren Vorrat an Äpfeln und Birnen anschafften. Infolge der Verarmung des Mittelstandes und der stark gekürzten Gehälter der Zeitbesoldeten fehlt es jenen Kreisen an der Möglichkeit, beträchtliche Vorräte einkaufen zu können. Damit verschwand zur Erntezeit auf dem Markt die Bevölkerungsschicht, die schnell erhebliche Obstmengen abnehmen und dadurch den Erzeuger von dem Risiko der Verderblichkeit seiner Ware durch langes Lagern befreite. Das Bielerlei der Sorten spielte damals durchaus keine Rolle. Um die Stelle der Mengenabnehmer ist jetzt der tägliche Kleinkauf getreten, und so müssen wir mit ansehen, daß — wie es vor wenigen Jahren geschah — **deutsche Kirschen kaum Abnehmer fanden, weil italienische Kirschen vorher stark gefragt waren,** und bereits italienische Pfirsichen auf den Markt kamen, als noch überfülle unserer Kirschen vorhanden war. Ebenso verhielt es sich mit den ausländischen Aprikosen und Pfirsichen.

Woher soll der deutsche Gartenbau noch Mut zu weiterem Schaffen hernehmen, wenn alle seine Bemühungen vergeblich sind?

So mußte er auch wieder und wieder erleben, daß seine Birnen und Frühäpfel bester Sortierung unbeachtet **blieben,** weil südfranzösische und italienische Weintrauben schon zum Verkauf gelangten.

Was nun die Blumen anbetrifft, so werden auch heute noch auf langen Transporten Rosen, Nelken und Flieder aus dem Ausland zu uns gebracht. Im Jahre 1930 **gaben wir für fremdländische Blumen 30 673 000 Mark aus.**

Dabei bieten die deutschen Gärtner das ganze Jahr hindurch frische Blumen in mannigfaltiger Fülle und Pracht,

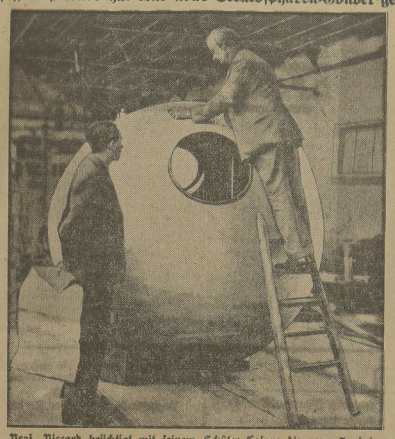
und neue Züchtungen erregen die Bewunderung und den Neid der Konkurrenten. Die wunderbaren Erzeugnisse deutscher Gartenkunst gelangen auf kürzestem Wege in den Handel und sind frischer, haltbarer und duftiger als die „Kistenexemplare" des Auslandes.

Wollen die deutschen Hausfrauen nun noch länger untätig zusehen, wie unser Gartenbau sicher zum Erliegen kommt?

Rettung ist möglich, wenn wir alle zusammenstehen. Die maßgebenden Kreise müssen durch ein gerechtes Einfuhrkontingent die übermäßige Einfuhr von Gemüse, Obst und Blumen verhindern. Sache der Fachverbände würde es sein, regelmäßig bekanntzugeben: Jetzt gelangen deutsche Bohnen, deutsche Erdbeeren und deutsche Kirschen auf den Markt. **Wer früher kauft, unterstützt das Ausland und raubt einem deutschen Arbeiter die Beschäftigung.** Und endlich die Masse der Hausfrauen! Sie muß Disziplin zeigen und ruhig warten, bis die deutschen Gartenerzeugnisse feilgeboten werden. Niemand verlangt von ihr, daß sie Spitzenleistungen im Verzehr von Frühgemüse und Frühobst nachweist, und sicherlich wird ihr das deutsche Gemüse und das deutsche Obst besser munden, als das künstlich gezeitigte, das so schnell seine Farbe antreten muß, damit die hohen Preise den ausländischen Züchtern zugute kommen. Und will sie sich an Rosen erfreuen, dann nur an deutschen! Sie duften lieblicher, mögen ihre Stiele auch etwas kürzer sein als die der italienischen Schwestern.

P. K.

Professor Piccard hat eine neue Stratosphären-Gondel gebaut.



Prof. Piccard besichtigt mit seinem Schüler Cosyns die neue Gondel.

In den Tagen, in denen sich Prof. Piccards sensationeller Stratosphärenflug zum ersten Male jährt (27. Mai), soll wieder ein großer Stratosphärenflug unternommen werden. Piccard hat bereits eine neue Gondel konstruiert, mit der allerdings nicht er selbst, sondern sein Schüler Max Cosyns starten will.

Deutschland und die böhmischen Bäder

Ein Eingriff des tschechischen Staates in die deutsche Heilmittelversorgung.

Die böhmischen Bäder Karlsbad, Marienbad usw. sind seit alters her in Deutschland wegen ihrer vielfachen Heilkraft und landschaftlichen Schönheit berühmt und beliebt. Die Anzahl der Deutschen, die jedes Jahr die tschechische Grenze überschreiten und in Böhmen Erholung und Erlösung von ihren Leiden suchen, ist enorm; nicht einmal die Ausreisesperre des letzten Sommers hat den deutschen Fremdenstrom nach der Tschechei wesentlich abdämmen können. Die durch ärztliche Atteste belegte Notwendigkeit der Erholung und Gesundung ließ die meisten dieses Hindernis überwinden. Der Zentralverband der tschechoslowakischen Bäder und Mineralquellen hat eine Statistik herausgegeben, die die große Bedeutung der Fremdenindustrie für die tschechische Zahlungsbilanz erkennen läßt und zeigt, daß in der Hauptsache Deutsche zu den Besuchern dieser Bäder gehören.

Von dem Ausland stellte im Jahre 1931 Deutschland mit 50 Prozent die weitaus größte Besuchsziffer, während der Anteil der Österreicher sich auf 12 Prozent belief. 11,30 Prozent stellten die Polen, 10,17 Prozent die Ungarn. Es folgen Rumänien mit 3,70 Prozent und Amerika mit 3,60 Prozent. Bezeichnend ist, daß das den Tschechen so befreundete Frankreich nur einen Besuchsanteil von 0,99 Prozent stellte.

Es wäre daher wohl eine selbstverständliche Annahme, daß die tschechische Regierung alles aufbieten würde, ihrem Land das Wohlwollen der Kurgäste, die so große Verdienstmöglichkeiten und vor allem so große Devisenmengen bringen, zu erhalten. Das Gegenteil ist der Fall. In dem natürlichen Bestreben, den Außenhandel so aktiv wie möglich zu gestalten, hat die tschechische Regierung zu einem Mittel gegriffen, das einerseits wohl geeignet ist, der tschechischen pharmazeutischen Produktion eine Verbesserung ihrer Lage zu bringen, aber andererseits der in der Krisenzeit an und für sich schon notleidenden Fremdenindustrie großen Schaden zufügt und letzten Endes die Devisenbilanz erheblich verschlechtern wird.

Zur Drosselung der pharmazeutischen Einfuhr aus dem Ausland hat die Tschechoslowakei ein Verzeichnis ausländischer pharmazeutischer Präparate herausgegeben, die durch entsprechende einheimische zu ersetzen sind. Wer Anhänger des Protektionismus ist, wird darin nichts besonderes erblicken. Aber der Fehler liegt auf anderem Gebiet. Diese Frage ist nämlich deshalb besonders wichtig, weil für diese reichsdeutsche Patienten, die jetzt in den tschechischen Heilbädern ihre Kur antreten wollen, die Frage auftaucht, inwieweit durch diesen staatlichen Eingriff in die Heilmittelversorgung ihre eigene medikamentöse Behandlung gestört wird. Insbesondere von ärztlicher Seite sind gegen diese Maßnahmen der Tschechei starke Bedenken erhoben worden, die, falls nicht Abhilfe geschaffen wird, notgedrungen zum Besuch eines anderen Bades führen müßten, in dem den deutschen Ärzten bekannte Medikamente zu haben sind.

Die tschechischen Einfuhrmaßnahmen, die dem eigenen Lande auf die Dauer sehr schaden werden, sind um so unverständlicher, da der Wert der Einfuhr der deutschen pharmazeutischen Spezialitäten gering zu nennen ist gegenüber der Devisenmenge, die die deutschen Kurgäste während ihres Aufenthaltes in den tschechischen Bädern verausgaben.

Wenn jeder Kurgast nur Kc. 6000,— im Kurort läßt, so betrug die Gesamtsumme im Jahre 1930 Kc. 480 Millionen und im Jahr 1931 Kc. 360 Mill. (100 Kc. = 12,50 RM.), während die Einfuhr der deutschen Spezialitäten sich im Jahre 1931 nur auf Kc. 45 Millionen beziffert, ein Unterschied, der wahrhaftig eine vernünftigere Beurteilung erfahren sollte.

Man hat es in diesem Fall mit einer von jenen protektionistischen Maßnahmen zu tun, die, entstanden aus einem mißverstandenen und übertriebenen Selbsthilfegedanken, dem eigenen Land so großen Schaden zufügen, daß die Wiederherstellung des alten Zustandes bald als erstrebenswert und geboten erscheinen wird.

Die deutsche Volkszählung erst 1933

Die notwendigen 3 Millionen Mark nicht vorhanden. Wozu braucht man Volkszählung? — Schätzungen sind immer ungewiß, und die „Fortschreibungen" sind nur ein ungenügender Zählungsersatz.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die längst fällige deutsche Volkszählung des gesamten Reichsgebietes auf das Jahr 1933 zu verlegen, also um ein weiteres Jahr zu verschieben. Als einziger Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß die für eine Zählung notwendigen Gelder in Höhe von 3 Millionen Mark zur Zeit nicht anzutreiben sind, weil die verschiedenen Wahlen im laufenden Jahre die Etats des Reiches und der Länder schon genügend belasten. Wahlen aber müssen gemäß den Gesetzen stattfinden, eine Volkszählung aber kann man verschieben.

Dabei wäre es sehr notwendig, daß eine solche Zählung wieder einmal vorgenommen würde, denn Volkszählungen sind statistische Erhebungen, die die Ermittlung des Standes der Bevölkerung zum Gegenstand haben. Sie bilden eine der bedeutendsten und umfassendsten sowie für die öffentliche Verwaltung und Wissenschaft wichtigsten Unternehmungen der amtlichen Statistik. Bereits im Altertum gab es bei den Chinesen, den Indern und den Ägyptern Volkszählungen, und wir erinnern uns an den Anfang des zweiten Kapitels des Evangeliums Lukas, wo geschrieben steht: „Es kommt sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt."

So kann man das heute natürlich nicht mehr machen. Wir haben schon Umzüge genug. Im Mittelalter waren übrigens die Volkszählungen völlig unbekannt geworden, und nur vereinzelte Städte haben hin und wieder den Versuch gemacht, die Zahl ihrer Einwohner festzustellen; und es ist für uns fast unbegreiflich, daß das fast niemals gelungen ist, denn die Städte hatten selten mehr als 10 000 Einwohner. Und wenn wir heute die Bevölkerungszahlen des Mittelalters schätzen wollen, dann müssen wir das an Hand des Nahrungsmittelverbrauchs, an Hand der Kirchenbücher mit der Zahl der Eheschließungen oder an Hand der Anzahl der waffenfähigen Mannschaften usw. tun.

Die erste allgemeine Volkszählung in der neueren Zeit fand erst im Jahre 1718 statt, und zwar in Preußen und Hessen, während England und Schweden im Jahre 1748 nachfolgten. In Deutschland sollen alle fünf Jahre Volkszählungen abgehalten werden, und einigermaßen wurde diese Bestimmung auch durchgeführt. Die letzte fand im Jahre 1925 statt, und mit diesen Zählern müssen wir heute leider immer noch rechnen. Man hat zwar die Methode erfunden, die verschiedenen Veränderungen in der Bevölkerungszahl und was damit zusammenhängt durch sog. Fortschreibungen als Zählungsersatz zu errechnen, aber in Wirklichkeit weiß heute niemand, wieviele Menschen in Deutschland leben, wie viele der einen Konfession angehören oder der anderen, wieviel unmündige Kinder es gibt und wieviel Greise oder wie sich die Zahl der Berufstätigen auf die einzelnen Berufe verteilt. Wir sind lediglich auf Schätzungen angewiesen, die auf den Ziffern von 1925 basieren.

Eine Volkszählung ist aber nicht nur deshalb notwendig, damit man weiß, ob in Deutschland 64 oder 65 Millionen Menschen wohnen — die weitaus größere Wichtigkeit liegt in der Ausfüllung der einzelnen Rubriken der Zählungslisten, weil weite Zweige der Wirtschaft, Industrie und Wissenschaft diese Angaben als neue Grundlagen für ihre Dispositionen brauchen. Die sog. Haushaltungslisten, die in jede Familie geschickt werden und in die dann der jeweilige Haushaltungsvorstand alle in seiner Wohnung wohnenden und vorübergehend anwesenden Personen einzutragen hat, kennt man übrigens erst seit dem Jahre 1846. Bis dahin mußte sich die ganze Bevölkerung bei einer Volkszählung auf dem Polizeirevier melden. Die Verarbeitung des Materials geschieht durch die Gemeinden, die Steuer, die Verwaltung und zuletzt durch das Statistische Reichsamt und die einzelnen statistischen Landesämter. Leider müssen wir uns jetzt noch ein weiteres Jahr mit den Schätzungen auf Grund der Unterlagen von 1925 behelfen, aber wir brauchen unsere Millionen zur Zeit notwendiger für andere Dinge.

Hochfrequenzler!
Nehmt Rücksicht
auf die Radiohörer!

Etwas über Herzkrämpfe

Von Dr. med. H. Ferres.

Die Anfälle von Herzkrämpfen zählen wohl zu den quälendsten Krankheitserscheinungen, die es gibt. In der Herzgegend oder manchmal auch mehr nach dem Brustbein zu sitzt der Ausgangspunkt des oft mit fürchterlicher Todesangst verbundenen Schmerzes; nach dem Rücken zu, vor allem nach dem linken Arm, gelegentlich auch nach der rechten Seite, nach dem Halse, bis in die Fingerspitzen hinein setzt sich häufig das qualvolle, die Brust wie mit Eisenklammern einschnürende Gefühl fort. Die Patienten beschreiben es oft so, daß sie sagen, es wäre, als wenn ihnen mit riesenhafter Gewalt die Brust zusammengepreßt würde. Das Gesicht ist blaß, die Stirn mit kaltem, klebrigem Schweiße bedeckt. Gelegentlich tritt im Anfall der Tod ein; häufiger aber klingt nach einiger Zeit der Anfall wieder ab.

Natürlich ist ein Herzkrampf stets ein bedrohliches Zeichen. Meist handelt es sich um Verkalkungen der die Herzmuskulatur versorgenden Blutgefäße; die Einkartung der Gefäßwände und die Einlagerung von Kalksalzen führt zu einer Verengerung der Blutgefäße, so daß der Blutstrom nicht mehr genügend Raum hat. Im äußersten Fall kommt es zu einem vollkommenen Verschluß der Gefäße und wenn es sich um Hauptadern handelt, tritt dann der Tod ein. Es ist leicht verständlich, daß solche verengerten Gefäße durch irgendwelche sie treffenden abnormen Reize sich krampfhaft vorübergehend schließen können; sowohl körperliche wie seelische Überlastung können einen Verschluß und damit einen Herzkrampf hervorrufen.

Die medikamentöse Behandlung des Anfalles gehört unbedingt in die Hände des Arztes. Meist wird man ohne Morphiumspritze nicht auskommen, denn diese befreit am schnellsten von der furchtbaren Qual. Gelegentlich wird allerdings das Morphium von dem Patienten nicht gut vertragen, dann muß man zu Ersatzmitteln greifen, wie Pantopon, Papaverin usw. Wichtig ist aber, daß der Patient mit seiner ganzen Lebensweise sich auf die drohende Gefahr einstellt. Alles, was das kranke Herz übermäßig belasten könnte, muß er meiden. Seelische und körperliche Anstrengungen sind gefährliches Gift für ihn. Mäßigkeit im Essen, mit Bevorzugen vegetarischer Kost und Belgabe von reichlich Rohkost, vorausgesetzt, daß das Gebiß in Ordnung ist und Magen und Darm nicht revoltieren, ist sehr wichtig. Alkohol in jeder Form ist verboten, desgleichen Tabak. Das gilt besonders auch für die gelegentlich vorkommenden, rein nervösen Anfälle von Herzangst. Auch der gewöhnliche Bohnenkaffee und der echte Tee sind zweckmäßig vom Speisezettel zu streichen.

Die Zeit bis zum Eintreffen des Arztes braucht man nicht ungenützt verstreichen zu lassen. Manche kann dem Patienten Erleichterung verschaffen dadurch, daß man ihm Hände und Füße in heißes Wasser stecken läßt; auch heiße Packungen auf den Leib und heiße Umschläge auf die Brust, besonders auf die Herzgegend, werden meist angenehm empfunden, ebenso das Auflegen von Senfpapier auf die Herzgegend. All diese Mittel bewirken eine starke Gefäßerweiterung an den behandelten Stellen und leiten hierdurch das Blut von dem gefährdeten Herzen in weniger bedrohte Teile des Körpers ab.

Als beruhigendes Hausmittel kann man Baldrian vorrätig halten, etwa in der Form des ausgezeichneten Recvalysats. Zum Beheben einer Herzschwäche ist ausnahmsweise eine Tasse gewöhnlichen, koffeinhaltigen Bohnenkaffees gestattet; man gibt ihn zweckmäßig schwarz, nur mit Zusatz von Zucker und möglichst warm.

Elektrische Verjüngung

Neue Methode eines Wiener Universitätsprofessors.

Als die ersten Nachrichten über die Steinachsche Verjüngungstherapie in die Öffentlichkeit drangen, standen die Mediziner und die Allgemeinheit dieser Entdeckung nicht weniger skeptisch gegenüber als allen anderen neuen medizinischen Entdeckungen. Nach und nach erst gewöhnte man sich an die Tatsache, daß es eine Möglichkeit gab, den Altersprozeß beim Menschen durch eine Operation aufzuhalten.

Steinachs Methode besteht in der Wiederbelebung der in ihrer Funktion nachlassenden Pubertätsdrüse, auf operativem Wege natürlich. Nach Steinach trat der zweite Verjüngungspezialist auf den Plan, der Pariser Chirurg Serge Voronoff, dessen Verjüngungskuren in der Überpflanzung lebensfrischer Geschlechtsdrüsen von Affen auf Menschen bestehen. Auch diese Methode kann nur auf dem Wege einer Operation durchgeführt werden.

Es gibt mehr Menschen als man glaubt, die vor jedem chirurgischen Eingriff zurückschrecken, auch dann, wenn dieser Eingriff ihnen neue Jugend zu bringen vermag. Die Steinachsche und die Voronoffsche Methode sind indes nicht nur aus diesem Grunde nie popular geworden, sondern vor allem natürlich auch deshalb, weil beide Verjüngungskuren mit erheblichen Kosten verbunden waren und schon aus diesem Grunde für die meisten Menschen in Frage kamen.

Die Erfindung eines Wiener Universitätsprofessors und Leiters einer bekannten Wiener Universitätsklinik schaltet diese beiden einschränkenden Momente aus. Diese elektrische Verjüngungsmethode verschmäht jeden operativen Eingriff und erfordert deshalb auch weit weniger pekuniäre Mittel als die Kuren Steinachs und Voronoffs. Den Berichten Wiener Zeitungen zufolge stützt sich das neue Verjüngungsverfahren auf durchaus wissenschaftliche Grundlagen und auf erhebliche praktische Erfolge. Auch die neue Kur basiert auf der Wiederbelebung der alternden Hormondrüsen und auf der Auffrischung des Gesamtorganismus.

Langjährige Versuche haben ergeben, daß die elektrische Durchwärmung und die Röntgenbestrahlung der Keimdrüsen belebend und verjüngend wirken. Die Durchwärmung erweitert die Blutgefäße, vermehrt die Blutfülle und die Blutzirkulation und steigert dadurch die Tätigkeit der Keimdrüse und die Hormonproduktion. Die Röntgenstrahlen bringen die Pubertätsdrüsen zur Wucherung und zur Steigerung ihrer Funktionen. Es handelte sich also darum, eine Methode zu finden, die eine gleichzeitige Durchwärmung und Bestrahlung ermöglichte. Dem Wiener Kliniker ist es nun gelungen, einen Apparat zu konstruieren, der beide Behandlungsmethoden kombiniert: Ein elektrisches Heizfissen, das Wärme und Blutfülle liefert und das mit einer aktiven Radiumlösung imprägniert ist, zur Bestrahlung der Keimdrüse mit den den Röntgenstrahlen parallelen Gamma-Strahlen.

Zuerst wurden natürlich Tierversuche unternommen, um die Unschädlichkeit und die praktischen Wirkungen des neuen Apparates auszuprobieren. Nach der erfolgreichen Absolvierung dieser Versuche ging man zu Versuchen am menschlichen Körper über. Es liegen Berichte vor aus Paris, Budapest und Wien; in diesen Städten hat man die neue Verjüngungsmethode in Krankenhäusern und Kuranstalten angewandt und recht gute Erfolge damit erzielt. Namentlich auf dem großen Gebiet der vorzeitigen Alterserscheinungen scheint die neue Verjüngungskur wesentliche Besserungen zu garantieren. Nicht nur in der Verjüngungstherapie kann der neue Apparat Hilfe bringen; man hat das neue Verfahren häufig auch in der Rekonvaleszenz nach Operationen und schweren Krankheiten angewandt und hat feststellen können, daß der Genesungsprozeß auf diese Weise ganz erheblich beschleunigt und begünstigt worden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320610-18/fragment/page=0009

TURNEN-SPORT-SPIEL

Handball DSB.

PSV. schlug Tv. Kötzschen-Beuna 6:4 (4:3)

Recht guten Sport bekam man im Spiel der obigen Mannschaften zu sehen. Das Treffen hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt; zahlreiche Zuschauer kommen säumten den Kasernenhof, sie werden ihr Kommen nicht bereut haben. Beide Mannschaften traten in bester Aufstellung an. Das Spiel war jederzeit offen und wurde, wenn auch hart, so doch stets fair durchgeführt.

Der PSV. hatte gestern starkes Schußpech, sonst wäre Beuna wohl kaum um eine zweistellige Niederlage herumgekommen. Oftmals halfen Latte und Pfosten aus. Die Turner hatten ihr Spiel sehr auf Jahos zugeschnitten, dem jedoch nur die Verwandlung zweier Strafwürfe gelang. Die beiden anderen Tore erzielten freistehend die Außenstürmer. An den 6 Toren des PSV. ist der gesamte Sturm beteiligt der wieder einmal sehr gut schoß. Bloß (PSV.) leitete trotz mehrfacher Widersprüche des Publikums sicher und einwandfrei.

PSV. Reserve—Kötzschen-Beuna II 15:6 (8:4).

Einen großen Sieg landeten abermals die Reservespieler des PSV. 15 Tore waren der Erfolg verständnisvollen Stürmerspiels, denen Beuna dank großen Eifers 8 entgegensetzte.

Handball DT.

Sonnabend abend:

1885 (Meisterklasse)—PSV. (Liga)

Morgen abend treffen obige Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel auf dem Kasernenhof zusammen. Im letzten Kampf auf dem Kasernenhof blieben die Polizisten mit 7:5 verdienter Sieger, jedoch revanchierten sich die 1885er mit einem 3:0-Sieg bei dem Plakettenturnier des ATV. Wir sind gespannt, wer in diesem Spiel den Platz als Sieger verläßt. Die Hintermannschaften beider Mannschaften sollten sich ungefähr die Waage halten. Leider hat 1885 den guten Mittelläufer, der verletzt ist, nicht zur Stelle. Für ihn spielt der linke Läufer Völker. Den Platz von Völker nimmt Weiß, eine neue Kraft, ein. Von den Stürmerreihen ist wohl die von 1885 die bessere. Vielleicht kann der durchschlagskräftigere Innensturm von 1885 mit K. Becker, Mohr und W. Becker, die schon öfter die Städtefarben vertreten haben, für dieses Spiel ausschlaggebend sein. Doch auch der Sturm von PSV. ist nicht zu unterschätzen. Vor allen Dingen Löhning und Kupfer werden Richter die Arbeit im Tor nicht leicht machen.

MTV.—TV. 1861 Weißenfels.

Am Sonnabendabend empfängt MTV. Weißenfelser Gäste. Leider muß er mit mehrfachem Ersatz antreten, da mehrere Spieler im Kampf um die Gaumeisterschaft im Faustball der 1. Klasse antreten müssen. Trotzdem sollten die einzufügenden Ersatzspieler glatt fähig sein, dem Gegner die Waage zu halten, so daß ein interessantes Spiel auf dem Kasernenhof zu erwarten ist. Weißenfels hat wohl zur Zeit an Spielstärke eingebüßt, was aber immer noch kein Grund für den MTV. sein sollte, das Spiel auf die leichte Schulter zu nehmen.

2. Kampf um den Kasino-Pokal

MTV. Merseburg - TuSpV. Rössen - Turnverein 1861 Weißenfels
am Sonnabend, dem 11. Juni 1932, im **Kasino,** dazu
Schedler (Halle), mehrf. **Hertzog (Leipzig),**
Deutsch.Meister u.Olymp.-Kand. mehrf. Sachsenmeist.

Fußball

Am Sonnabend im Rössener Stadion

Rössen Alte Herren—99 Merseburg Alte Herren.

Am Sonnabendabend werden sich 18.30 Uhr die beiden Alte-Herren-Mannschaften obiger Vereine gegenüberstehen. Mit diesem Spiel wird Rössen erst sein zweites Spiel seit Bestehen austragen. Und doch sollte die Mannschaft gegen die gewiß starken Merseburger einen starken Gegner abgeben. In beiden Mannschaften befinden sich frühere alte Kämpen, welche den Fußball noch nicht ruhen lassen und immer noch die Leibesübungen zur Ertüchtigung ihres Körpers betreiben.

Das Spiel verspricht einen interessanten Verlauf zu nehmen und sollte seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Der Mitteldeutsche Meister in Halle.

PSV. Chemnitz—Halle 96.

Keine Fußballmannschaft hat in der letzten Zeit in Mitteldeutschland und weit darüber hinaus so im Brennpunkte des Interesses gestanden, wie die junge, aufstrebende Elf der Chemnitzer Polizisten. Sie entthronten nicht nur den Dresdener Sportklub als langjährigen Mitteldeutschen Meister, sondern vermochten auch über den Titel hinaus in den Spielen um die Deutsche Meisterschaft eine Rolle zu spielen, wie selten eine mitteldeutsche Mannschaft.

Es ist anzuerkennen, daß Halle 96 den PSV. Chemnitz verpflichtet hat, und ihm eine Mannschaftsleistung zu wünschen, die den Mitteldeutschen Meister zur ganzen Entfaltung seines großen Könnens zwingt.

*

Wacker gegen FC. Bayern Hof.

Mit Bayern Hof wird sich eine gute süddeutsche Mannschaft unserem Gaumeister am kommenden Sonnabend auf dem Wackersportplatz, Delfauer Straße, stellen. Einen vorläufigen Maßstab über die Leistungsfähigkeit der Bayern kann man sich schon an Hand von nur zwei Resultaten bilden. Bayern Hof schlug z. B. den Mitteldeutschen Pokalmeister Sportund Ballspielklub Plauen 7:4, und einen ebenfalls alten Bekannten Wackers, den Sportklub Planitz, 8:1 und 5:2.

Süddeutschland gegen die Reichsliga. Die neuen Berliner Projekte der Schaffung einer Reichsliga erfuhren in Süddeutschland, wie zu erwarten stand, auch neuerdings wieder eine Ablehnung. Es wird erklärt, daß die großen Vereine in Bayern keinerlei Bindungen eingegangen sind und daß man in den maßgebenden süddeutschen Kreisen wohl an einer süddeutschen Verbandsliga ein großes Interesse hat, daß man aber an einer Reichsliga nicht interessiert ist.

Morgen:

Ringkämpfe im „Kasino"

Hertzog, Leipzig.

Wie wir schon gestern ausführlich berichteten, treffen sich am Sonnabend im „Kasino" die Ringer des MTV. Merseburg, TuSpV. Rössen und TV. 1861 Weißenfels zum Kampf um den „Kasino"-Wanderpokal. Zugleich messen sich Deutschlands beste Ringer, Schedler, Halle, und Hertzog, Leipzig, in einem Vergleichskampf. Auf die Veranstaltung, die zu einem großen sportlichen Ereignis zu werden verspricht, sei noch einmal ausdrücklich hingewiesen.

Schedler, Halle.

Faustball

MTV. im Kampf um die Gaumeisterschaft

in der 1. Klasse gegen KTV.

Infolge Terminnot muß dieses Spiel bereits am Sonnabendabend in Halle ausgetragen werden.

Wer den Titel eines Gaumeisters erringt, ist im voraus schwer zu sagen. KTV. hat den großen Vorteil des eigenen Platzes, also heißt es für MTV., sich doppelt anzustrengen.

MTV. hat gegenüber dem Zweiten seiner Gruppe, dem hiesigen ATV., 4 Punkte Vorsprung, dichtauf folgt die TVg. Ähnlich erzang Halle die Teilnahme am Entscheidungsspiel; hier ist PSV. Merseburg mit 4 Punkten Rückstand Zweiter.

Unsere besten Wünsche begleiten den Merseburger Vertreter auf diesem schweren Wege!

Leichtathletik

81,9 Meter!!

Einen Stützsprung von 81,9 Meter Weite schaffte der Engländer Bob Lymburne auf einer Schanze im Gebiet des Mount Revelstoke in Westkanada. Den weitesten gestandenen Sprung, den man bisher vergeizhen konnte, war der von 80,3 Meter des Norwegers Sigmund Ruud.

Italiens 4×100-Meter-Staffel erreicht 42,2 Sek.

Die italienische 4×100-Meter-Olympiastaffel erreichte in der Besetzung D'Blas, Castelli, Maregatti und Toetti bei einem Sportfest in Bologna die sehr gute Zeit von 42,2 Sek.

250 Frauen in Los Angeles.

Das Olympische Komitee in Los Angeles hat bekanntgegeben, daß mit einer Teilnahme von 250 Frauen an den Olympischen Spielen zu rechnen sei. Meldungen für die Frauenwettbewerbe liegen von zwölf Nationen vor, und zwar aus Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Japan, Litauen, Schweden, Südafrika, Kanada, Mexiko und den Vereinigten Staaten.

Tennis

Davispokal Deutschland—Irland.

Spielfolge:

Die Auslosung für den vom 10. bis 12. Juni auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen stattfindenden Davispokalkampf Deutschland—Irland hat folgende Paarungen ergeben:

Freitag: 14.30 Uhr: McGuire—Prenn; anschließend Rogers—von Cramm.

Sonnabend: 16 Uhr: Doppelspiel, beide Mannschaftsführer haben sich die Zusammensetzung der Doppelpaare noch vorbehalten.

Sonntag: 14.30 Uhr: Rogers—Prenn; anschließend von Cramm—McGuire.

Cilly Aussem nicht in Wimbledon.

Die Tennismeisterschaften auf Grasplätzen (vom 20. Juni bis 2. Juli in Wimbledon) dürften ohne die Titelverteidigerin im Dameneinzel Cilly Aussem, vor sich gehen. Die Deutsche will zunächst einmal ihr Leiden völlig auskurieren, ehe sie die sportliche Betätigung wieder aufnimmt. Auch die Spanierin Lilly d'Alvarez, die Schweizer Meisterspielerin Payot und der Franzose René Lacoste werden in Wimbledon nicht spielen.

Deutschland—England in München.

Als Austragungsort für den mit England für 16. und 17. August vereinbarten Tennisländerkampf Deutschland—England für Herren und Damen ist München bestimmt worden. Die Spiele finden auf den Anlagen des dortigen Tennis- und Sportklubs statt.

Wassersport

Frankreichs Wasserballmannschaft gegen Deutschland.

Der französische Schwimm-Verband hat seine Mannschaft für den am kommenden Sonntag in Düsseldorf stattfindenden 6. Länderkampf mit Deutschland ausgewählt. Zum Wasserballspiel werden die Gäste wie folgt antreten: Jurfsuh; Buttkel, Sourdet; Laubert; A. Vandeplancke, Padou, Parent. Ersatz: Perol. Die 4×200-Meter-Kraul-Staffel startet in der Besetzung Taris, A. Vandeplancke, F. Vandeplancke, Vorocco.

Während die deutsche Wasserballfieben schon lange feststeht, ist die Auswahl der Staffel noch nicht erfolgt. Bisher gelten lediglich die beiden Kölner Deiters und Schwarz als sichere Teilnehmer.

*

Deutschlands Schwimmer für den Länderkampf mit Frankreich.

Beim Schwimmländerkampf Deutschland—Frankreich am Sonntag in Düsseldorf vertreten die deutschen Farben: 4×200-Meter-Staffel: Deiters, Derichs, Schwarz und Ball.

Wasserball: Erich Rademacher; Gunst, Cordes; Benecke; Schultze, Schwartz und Joachim Rademacher.

*

Taris unterbietet Borgs 1000-Meter-Weltrekord.

Im Autenil-Moliter-Bad stellte Taris, Frankreich, die neue Weltbestleistung 1000 Meter Kraul in 12:57,6 auf. Arne Borgs alter Weltrekord lautete 13:02. — Am gleichen Abend verbesserte Frl. Godard, Paris, den französischen Rekord über 200 Meter Kraul auf 2:42. Sie selbst hielt die alte Bestleistung mit 2:45.

Taris schwimmt wieder Rekord.

Bei den letzten Konkurrenzen um die Pariser Schwimmmeisterschaften stellte der französische Weltrekordmann Jean Taris einen neuen Landesrekord über 1500 Meter Kraul mit 19,59 auf. Der bisherige Rekord von Taris stand auf 20,15 Minuten. Das 1000-Meter-Kraul-Schwimmen der Damen gewann Yvonne Godard in 16,6 Minuten vor Fräulein Salgado in 16,55,6.

Radsport

Sechstagerennen in Halle am 12. Juni.

Das Holzoval hat schon des öfteren Mannschaftsrennen gesehen aber so erstklassige und miteinander eingefahrene Mannschaften wie am kommenden Sonntag nicht.

Leipzig veranstaltete am letzten Renntag ein Mannschaftsrennen, und erwarben die 6 ersten Mannschaften Anrecht nach einem Start nach Halle. Wir nennen hier nur die siegreiche Mannschaft Einsiedel-Walter, die zweite Kohlhardt-Ihde, Gleye-Troitsch. Dazu kommt die Bombenmannschaft Erdmannsß (Halle)-Stoof (Berlin), ferner Wippert-Kühne, Schmentes-Hoppe sowie eine Erfurter, Chemnitzer und Dresdner Mannschaft, insgesamt 15 Mannschaften. Es wird ein großartiges und farbenprächtiges Bild geben, wenn alle 30 Fahrer auf der Bahn, zum Abfahren bereit sind.

Zur Zeit gibt es wohl kaum eine Mannschaft, die in der Lage ist,

Walter-Einsiedel

zu schlagen, jedoch werden wir am Sonntag vielleicht eines Besseren belehrt.

Das Pflichttraining der Dauerfahrer beginnt am Sonnabend, dem 11. Juni, nachmittags 5 Uhr. Der Reihe nach trainieren in Abständen von ca. 20 Minuten Wibbröder, Schindler, Hille, Kremer und Samall. Zwischendurch und nach dem offiziellen Training trainieren die Teilnehmer am Mannschaftsrennen, soweit sie bereits in Halle anwesend sind.

An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß trotz enormer Unkosten infolge des Starts der fünf besten deutschen Dauerfahrer am 12. Juni die Eintrittspreise nicht erhöht sind und der Vorverkauf zu den bekannten ermäßigten Preisen stattfindet.

Ferner sei darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Eintrittskarten an Erwerbslose am Sonnabend, dem 11. Juni, ab 3 Uhr, auf der Radrennbahn erfolgt.

Stiftungsfest des Radfahrvereins „Glück auf" Leißling.

Am 5. Juni 1932 hielt der obige Verein sein sechstes Stiftungsfest, verbunden mit Korsofahren und Ball, ab. Nachmittags fand ein Umzug durch das Dorf statt, der von 10 anderen Vereinen aus den umliegenden Ortschaften unterstützt wurde. Am Abend eröffnete Radfahrverein Pödelitz das Kunstreigenfahren, sodann folgte der Verein Schellsitz, der einen gutgelungenen Schulreigen vorführte. Im Korsofahren erhielten die Radfahrvereine Leiha, Fahrendorf und Eulau je einen Preis. Einen Reigen auf Saalmaschinen führte der Verein Plennschütz auf. Im Radballsport siegte Plennschütz I—II 8:7, Leißling I—II 13:2, Leißling—Plennschütz 12:6. Radfahrverein Plennschütz führte anschließend einen Kunstreigen zu vieren vor. Zum Abschluß des Festes fuhren die Leißlinger Radfahrer einen gut eingeübten Reigen, der allgemeinen Beifall fand. Es sei erwähnt, daß der Radfahrverein „Glück auf" Leißling heute zirka 35 aktive Mitglieder zählt.

Kraftfahrsport

236 Starter zur ADAC.-Dreitagefahrt.

Bei trübem, aber wärmerem Wetter ging die Abnahme der vielen Fahrzeuge pünktlich und reibungslos vonstatten. Von den Krafträdern über 250 ccm sind 3 Fahrer nicht erschienen. Von den Seitenwagenmaschinen schied nur ein NSU.-Fahrer aus. Zu den Kraftwagen neu hinzugekommen ist ein Adler Primus (1494 ccm) unter Hag (Frankfurt a. M.), sowie ein 2228 ccm Fiat mit Heinrich Bläsing am Steuer. Leider hat es gegen Abend wieder leicht zu regnen begonnen, wodurch den Fahrern morgen — insbesondere auf den Waldwegen — erhöhte Schwierigkeiten bevorstehen.

Italien-Rundfahrt beendet.

Die Italien-Rundfahrt, die jetzt beendet wurde, wurde von dem Italiener Pesenti gewonnen. Zur Gesamtergebnis hält Pesenti die Spitze mit 105:42:41 vor dem Belgier Demuyere mit 105:53:50, den Italienern Bertoni mit 105:55:08 und Guerra mit 105:59:15 sowie Stöpel, Deutschland, mit 106:00:02. Die beiden anderen Deutschen Buse und Geyer placierten sich als 16. und 35. Die Deutschen haben also ganz ausgezeichnet abgeschnitten. Auch der Dresdener Thierbach hatte bis zu seinem Sturz, bei dem er sich das Schlüsselbein brach, eine gute Rolle gespielt.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Verbindliche Mitteilung Nr. 63.

1. **Betr. Gau-Fußballtag.** Am Sonntag, dem 3. Juli 1932, vormittags 11 Uhr, findet in Merseburg, Vereinsheim des Vereins für Leibesübungen, Krautstraße, der **ordentliche Gau-Fußballtag** mit folgender Tagesordnung statt: 1. Anwesenheitsliste; 2. Verlesen der letzten Niederschrift; 3. Erstattung des Jahresberichts durch den Vorstand; 4. Klasseneinteilung für das Spielsahr 1932/33; 5. Anträge; 6. Ortswahl für den nächsten Gau-Fußballtag. Zu dieser Tagung werden alle Vereine, die Fußball betreiben, hiermit eingeladen. Stimmberechtigt sind die Vereine, von denen mindestens eine Mannschaft an den Fußball-Verbandsspielen der vergangenen Spielzeit teilgenommen oder zur laufenden Spielzeit gemeldet hat (§ 150 der Verb.-Satzung). Anträge sind bis zum **18. Juni 1932** beim Gauvorstand einzureichen. Pflicht der Vereine ist es, mindestens einen Vertreter zu der Tagung zu entsenden, der sich durch schriftliche Vollmacht auszuweisen muß. Prüfung der Vollmachten ab 10.30 Uhr.

2. **Betr. Meldebogen.** Die Meldebogen für Fußball-, Handball-, Jugend-Schiedsrichter sind allen Vereinen in doppelter Ausfertigung zugegangen. Die Rücksendung von je einer Ausfertigung hat bis zum 15. Juni 1932 zu erfolgen.

3. **Betr. Gau-Pokalspiele.** Am Sonntag, dem 19. Juni, 16.30 Uhr, wird die 1. Runde mit folgenden Spielen ausgetragen: Nr. 1: Sportfreunde—SV. Landsberg; Nr. 2: Zauna—Braunsdorf; Nr. 3: Ammendorf gegen Jahn Landsberg; Nr. 4: Sportbrüder—Könnern; Nr. 5: Beuna—Amsdorf; Nr. 6: Meuschau—Zöschen; Nr. 7: Döblitz—Schkopzig. Die 2. Runde wird am 26. Juni, die 3. Runde am 31. Juli ausgetragen, während für das Endspiel der 14. August vorgesehen ist. Auf die Bestimmungen in „MSZ." Nr. 20/32 wird ganz besonders hingewiesen. Die Teilnahme geschieht, wie bereits veröffentlicht, auf Kosten der einzelnen Vereine, da der Gau keinerlei Zuschüsse leisten kann. Im übrigen wird nach § 297, 2 verfahren.

Riemer. Großmann.

Saale-Elster-Gau (VMBV.).

Amtliche Bekanntmachung Nr. 29 vom 9. Juni 1932.

Beschlüsse der GV.-Sitzung vom 3. Juni. Forderung W. Kaak (früher Teuchern) wird mit 12 M. anerkannt.

Das Lehrspiel gegen den Wiener AC. bestreitet (wie bereits bekanntgegeben) die gleiche Mannschaft, die den Gau gegen den Mannheimer Osterland — Mannheim spielte. Ersatzleute sind: Suderlau (TuRA.), Gaubig (SC.), Jahn (Pol.). Das Spiel findet am Sonntag, dem 12. Juni, nachmittags 16.30 Uhr, im Stadion statt. Spieler und Ersatzleute haben Schuhe und Strümpfe mitzubringen und wollen sich 16 Uhr in den Umkleideräumen einfinden.

Die Festsetzung der Verbandspokalspiele der Unterklassigen erfolgt durch den GB. Dieselben finden wie folgt statt: Spiel Nr. 1 am 19. Juni, 15 Uhr: Rössen gegen Fortuna (Gräbner); Nr. 2 am 19. Juni, 15 Uhr: Raundorf gegen Wengelsdorf (Lindstaedter); Nr. 3 am 25. Juni, 19 Uhr: Blau-Gelb gegen Sieger aus Nr. 2 (Wolf); Nr. 4 am 29. Juni, 19 Uhr: Sieger aus Nr. 1 und Nr. 3, SchwG.-Platz (Rothe).

Neue Adresse: Freyburger FC.: Vereinsangelegenheiten: Georg Lehner, Großmannstr. 5; Spielangelegenheiten: Max Hick, Marienberge. — TV. Bottendorf: Karl Fleischer, Bottendorf a. d. U.

Rückspiele. TuR. Jgd. und WSC. Kn. wollen sich wegen der noch offenstehenden Rückspiele umgehend mit Trebnitz verständigen, widrigenfalls Ansetzung von hier aus erfolgt. — Das gleiche gilt für SC. II gegen Rosleben I.

Entscheidungsspiel der 3. Klasse. Das Spiel JBC. III gegen 05 III findet am 19. Juni, 10.45 Uhr (Schiedsrichter Woll), statt.

Schiedsrichterbezirk Naumburg. Die nächste Sitzung findet am 11. Juni im Hotel Post-Raitskeller in Rösen (20 Uhr bei Rauß) statt.

Der Gauvorstand.

Vereinsnachrichten

MTV. 1861 Spielabteilung. Spiele am Sonnabend: M.-Kl.—Weißenfels 17 Uhr; Reserve gegen Weißenfels 16 Uhr; beide Spiele auf dem Kasernenhof. 1. Knaben—TVg. 1. Knaben 17 Uhr; II. Knaben—II. Knaben TVg. 16 Uhr auf dem TVg.-Platz.

ATV. 1872 Spielabteilung. Spiele am Sonntag: M.-Kl. 17 Uhr; Reserve 18 Uhr (beide Spiele ATV.-Platz). Der Spielleiter.

Rössen. Wir machen unsere Mitglieder auf den am Sonnabend stattfindenden Arbeitsdienst aufmerksam. Jeder kann mithelfen.

Fußball am Sonnabend im Stadion: Rössen Alte Herren—99 Merseburg Alte Herren (18.30 Uhr).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320610-18/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Das Bild der Weltwirtschaft

Die Konjunktur im Frühjahr 1932

Das Institut für Konjunkturforschung berichtet in seinem letzten Vierteljahrsheft über den Verlauf der Konjunktur in den vergangenen fünf Monaten und faßt die dort zusammengestellten Daten wie folgt zusammen:

Das Bild der Weltwirtschaft zeigt zwar einige Entlastungsanzeichen, insbesondere im Kreditgefüge einiger Länder; dem stehen jedoch noch immer außerordentlich scharfe Rückgänge in Produktion und Umsätzen und ausgesprochene Krisenerscheinungen gegenüber; dazu gehören vor allem die Störungen im Ausgleichsmechanismus zwischen Gläubiger- und Schuldnerländern, die durch die Einfuhrerschwerungen bedingt sind. Die vielen noch möglichen Störungseinflüsse, insbesondere im Bereich der Währungen, sowie die anhaltende politische Unsicherheit lassen einen grundlegenden Wandel der weltwirtschaftlichen Krisensituation vorerst noch nicht erwarten. Die Differenzierung im Konjunkturablauf der Länder setzte sich fort. Wiederum standen einige Rohstoffländer im Zusammenhang mit Konsolidierungserscheinungen auf gewissen Rohstoffmärkten außerhalb der allgemeinen Rückgangsbewegung. Auch in Großbritannien kam die allgemeine Abschwungsbewegung zum Stillstand. In den übrigen Ländern hielt die Schrumpfung in Produktion und Umsätzen weiter an.

Das Sinken der Preise hält an.

Von der Kreditseite her unterliegen die Warenpreise, auch nach Auflösen der Kreditpanik, noch einem Baissedruck. Die Absperrung der einzelnen Volkswirtschaften gegeneinander verengt den Weltmarkt immer mehr und übt insbesondere auf die Fertigwarenpreise einen ungünstigen Einfluß aus. Auf den Märkten für Rohstoffe der Produktionsmittelindustrien wirkt die völlige Lähmung der Investitionstätigkeit weiter baissegünstig, während die Textilrohstoff- und die Getreidemärkte schon widerstandsfähiger geworden sind. Die Panik an den Kreditmärkten ist gewichen. Die Abziehung von Bankeinlagen und die Notenhortung ist in den meisten Ländern zum Stillstand gekommen. Das Streben der Kreditbanken nach erhöhter Liquidität hält an. Damit hat sich auch an fast allen Geldmärkten eine Verflüssigung durchgesetzt; indessen fehlt es noch — von den besonderen Verhältnissen am englischen Markt abgesehen — an einer Kommunikation der Geldmärkte. Die Obligationenmärkte zeigten sich verhältnismäßig widerstandsfähig; eine nennenswerte Belebung der Anlagetätigkeit ist jedoch fast nirgends festzustellen. Die Aktienmärkte standen noch immer unter erheblichem Kursdruck. Der Welthandel hat infolge der verminderten Aufnahmefähigkeit der Märkte und der verstärkten Abschließungsbestrebungen der Nationalwirtschaften weiter scharf abgenommen. Innerhalb dieses Rückgangs hat sich insbesondere die niedervalutarische Export Großbritanniens verhältnismäßig gut behauptet. — Der Weltgüterverkehr zur See hat in den letzten Monaten nach längerer Zeit etwas zugenommen; eine Entspannung in der Lage der internationalen Seeschiffahrt trat dadurch jedoch nicht ein, da gleichzeitig die Frachtsätze weiter abwärts gerichtet waren.

Was Deutschland anlangt, so hat sich die allgemeine Wirtschaftslage trotz der Entlastung, die mancherorts aus dem Saisonumschwung erwächst, im ganzen weiter verschlechtert. Die Entwicklungstendenz des Außenhandels, des Kapitalmarkts und der öffentlichen Finanzen lassen fürchten, daß der depressive Druck zunächst weiter anhalten wird. Die Devisenlage bleibt angespannt. Weitere Vereinbarungen mit den Gläubigern Deutschlands waren unvermeidlich. Einer erneuten Herabsetzung des Reichsbankdiskonts stehen einmal die Bestimmungen des Bankgesetzes, ferner die Gefahr einer Verschlechterung der Devisenbilanz entgegen. Das Angebot an Langkredit stockt völlig. Die Reichsbank bleibt fast die einzige Kreditquelle auch für mittel- und langfristigen Kredit.

Die konjunkturelle Schrumpfung der industriellen Produktion hat sich in den letzten Monaten fortgesetzt; dabei sind neben den Produktionsgüterindustrien neuerdings auch die Verbrauchsgüter herstellenden Branchen wieder schärfer vom Rückgang betroffen worden. Die Verkaufserlöse der deutschen Landwirtschaft haben sich gleichfalls weiter vermindert. — Die ungewöhnlich geringe Entlastung des Arbeitsmarktes in diesem Frühjahr ist ein Zeichen für das weitere Anhalten der konjunkturellen Verschlechterung der Arbeitsmarktlage.

Nachdem — hauptsächlich infolge der allgemeinen Lohn- und Gehaltssenkung durch die Dezembernotverordnung — das Arbeitseinkommen im ersten Vierteljahr 1932 außerordentlich stark gesunken war, hat der konjunkturelle Rückgang zunächst etwas nachgelassen. Seit seinem konjunkturellen Höhepunkt im dritten Vierteljahr 1929 ist das Arbeitseinkommen um etwa 36 v. H. gesunken.

Die volkswirtschaftlichen Umsätze sind im ganzen weiter geschrumpft. Dabei hat sich der Abstand zwischen den Produzentenumsätzen und den — weit stabileren — Konsumentenumsätzen erweitert. Die Binnenmarktumsätze haben sich besser gehalten als das Außenhandelsvolumen.

Durch die noch weiter versperrten Abwehrmaßnahmen des Auslands sowie die sich immer mehr auswirkenden Währungsentwertungen ist die deutsche Ausfuhr in den letzten Monaten besonders stark betroffen worden. Vom vierten Vierteljahr 1931 zum ersten Vierteljahr 1932 ist sie erstmalig stärker gesunken als die gesamte Weltausfuhr. Die Einfuhr ist wesentlich weniger, und zwar überwiegend infolge weiterer Preissenkungen, zurückgegangen. Mengenmäßig entspricht ihre Entwicklung etwa der Saisontendenz. Der Ausfuhrüberschuß belief sich im Durchschnitt der ersten vier Monate 1932 auf etwas mehr als 100 Millionen RM.

Die Preise sind weiter gesunken. Im ganzen hat sich der Preisrückgang in Übereinstimmung mit der Preisbewegung der übrigen Goldstandardländer vollzogen. Der Vorsprung, den einige Länder infolge Aufgabe des Goldstandards gewonnen hatten, hat sich seit Anfang des Jahres verringert. — Mit dem Rückgang der Umsätze haben sich auch die Spannen zwischen den Rohstoff-, Fertigwaren- und Einzelhandelspreisen weiter verkleinert.

Die Wirtschaftsschrumpfung hat wiederholt eine Neuordnung des öffentlichen Haushalts erzwungen, da die Zuschüsse zur Arbeitslosenhilfe noch andauernd stiegen, die Einnahmen dagegen immer schärfer zurückgingen. Stärker als früher sind jetzt auch die Länderfinanzen von der Krisis erfaßt worden.

Adler-Kalikonzern.

In dem Geschäftsbericht für das Jahr 1931 führt die Adler-Kaliwerke Akt.-Ges. aus, daß der Anteil der Werke am Kalilabsatz bei der Adlergesellschaft rund 33 100 Doppelzentner reines Kali gegen 46 800 Doppelzentner im Vorjahre betrug. Bei der Gewerkschaft Hope 37 500 gegen 52 500 Doppelzentner und bei Adolfsglück 55 100 gegen 77 100 Doppelzentner. Die Beteiligung an der Gewerkschaft Hope stellte sich am Ende des Berichtsjahres auf 773 Kuxe. Bei dem Unternehmen ergibt sich ein Gewinn von 222 648 (313 115) Mark, aus dem, wie bereits kurz geneldet, 4 (6) Prozent auf die Stamm- und wieder 6 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt werden sollen. Bilanz: Debitoren 0,32 (0,43), Bankguthaben 0,18 (0,38), Effekten 0,42 (0,43) Mill. M. und Kreditoren 0,18 (0,33) Mill. M.

Bei der zum Konzern gehörenden Kaliwerke Adolfsglück Akt.-Ges. ergibt sich ein Reingewinn von 120 842 (192 346) M., aus dem 2,5 (4) Prozent Dividende verteilt werden sollen. Die Bilanz verzeichnet 0,25 (0,24) Mill. M. Debitoren und 0,11 (0,10) Mill. M. Kreditoren.

Die Bergwerksgesellschaft Hope erzielte einen Gewinn von 3930 (28 878) M., nachdem 210 000 (250 000) M. an Ausbeute verteilt worden sind.

Rußland-Abkommen vor dem Abschluß. Die Verhandlungen über den Abschluß des neuen Rahmenabkommens für die Rußlandlieferungen der deutschen Industrie dürften noch in dieser Woche zu Ende gebracht werden. Nach der Ankunft Pjatakows in Berlin rechnet man damit, daß der Vertrag bereits morgen oder übermorgen unterzeichnet werden wird. Wir wiesen schon darauf hin, daß in der Frage der Kreditfristen eine Kompromißlösung angestrebt wird innerhalb offenbar gefunden worden ist. Es dürfte eine mehrmonatige Verkürzung der maximalen Laufdauer der Russenwechsel durchgesetzt werden, während die Zinsbemessung wohl unverändert bleiben wird. In den am Rußlandgeschäft interessierten Kreisen der Industrie hofft man, daß die neue Regierung in bezug auf die Gewährung der Ausfallgarantie keine Schwierigkeiten bereiten wird.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Ein anhaltischer Staatskommissar für die Junkersfragen. Bei der Schwierigkeit der Erhaltung der Junkerswerke für Anhalt, einem Problem, mit dem sich Ministerpräsident Freyberg und Staatsminister Dr. Knorr dauernd beschäftigen, haben diese für notwendig gehalten, außerdem einen besonderen Staatskommissar in der Person des Staatsministers a. D. Dr. Müller zur Bearbeitung der Angelegenheit zu bestellen. Diesem soll die besondere Aufgabe zufallen, die erforderlichen Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen im Reiche zu führen.

Karlsruher Lebensversicherungsbank AG. Das Geschäftsergebnis ist trotz der Wirtschaftskrise befriedigend. Der Jahresüberschuß beträgt 5 610 477 Mark (i. V. 5 555 031 M.) trotz Reservestellung von 1 Million Mark für etwa kommende Abschreibungsbedürfnisse aller Art und direkten Abschreibungen von 534 192 M. Satzungsmäßig fließen an die Gewinnreserve der Versicherten 5 049 429 M. (4 999 528 Mark). Die Versicherten erhalten die gleichen Dividendensätze wie im Vorjahre, soweit Reichsmarkversicherungen in Frage kommen.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 9. Juni.

Tendenz: Widerstandsfähig!

Im Gegensatz zu dem wieder recht schwachen Neuyork eröffnete die heutige Berliner Börse in auffallend widerstandsfähiger Haltung. Noch vorbörslich konnte man niedrigere Kurstaxen hören, die aber den amtlichen Notierungen nicht mehr entsprachen, da bei den Banken kleine Kaufaorders der Kundschaft eingetroffen waren, zu denen sich ein gewisses Deckungsbedürfnis der Kulisse gesellte. Ziemlich fest lagen Bahnaktien, von denen AG. für Verkehrswesen und Allgemeine Lokal und Kraft je 1 Prozent gewannen, ferner waren Montanpapiere unter Führung von Rheinstahl wieder bewährt, und schließlich machte sich für Tariffwerte einiges Interesse geltend. Andererseits eröffneten Schubert & Salzer in Reaktion auf die gestrige Steigerung 3 Prozent und Braunkohlenwerte unter Bevorzugung von Ilse bis zu 3¾ Prozent niedriger. Das Geschäft war nach wie vor sehr klein, da die sich aus der neuen preußischen Notverordnung ergebenden Belastungen auf der einen Seite zwar verstimmten, man andererseits von ihnen aber eine Entlastung des Etats erwartet. Ferner befriedigte, daß entgegen den gestrigen Gerüchten keine akuten Kassenschwierigkeiten beim Reiche bestehen, daß die Entlastung am Arbeitsmarkt weitere, wenn auch nicht allzu große Fortschritte gemacht hat und daß der Reichsbankausweis für die erste Junidecade trotz der um 4,7 Millionen verlängerten Gold- und Devisenbestände im großen und ganzen als entspannt bezeichnet werden kann. Die Deckung hat allerdings nur eine geringe Besserung um 0,4 Prozent erfahren.

Auch im Verlaufe blieb an den Aktienmärkten das Geschäft ruhig, es setzten sich aber meist Erholungen zum Bruchteile eines Prozents durch, da sich auf Grund vorliegender ausländischer Pressemeldungen die Hoffnungen für Lausanne etwas gebessert haben. Am Rentenmarkt war die Stimmung allgemein freundlicher. Deutsche Anleihen lagen allerdings kursmäßig nur behauptet, doch Industriebeziehungen waren nicht ganz einheitlich, dagegen konnten Reichsbahnvorzugsaktien ½ Prozent gewinnen und Reichsschuldbuchforderungen bis zu 1 Prozent anziehen. Gegen 12,45 Uhr machte sich an den Aktienmärkten ein Stimmungsumschwung bemerkbar. AEG. verloren auf stärkere Abgaben ¾ Prozent, während Siemens um etwa 2 Prozent zurückgingen. Hiervon ausgehend wurde es auch an den übrigen Märkten schwächer, die Gewinne der ersten Börsenstunde gingen zumindest wieder verloren. Schubert & Salzer büßten erneut 2 Prozent ein. Am Berliner Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	(In Reichsmark) 9. 6.	8. 6.		Ohne Gewähr 9. 6.	8. 6.
Buenos 1 Peso	0.248	0.248	Jugosl. 100 D.	7.193	7.243
Japan 1 Jen	1.359	1.365	Kopenh 100 K.	64.57	64.37
Konst 1 L. Pfd.	—	—	Lissab. 100 Esc.	14.08	14.09
Lond 1 Pfd. St	15.46	15.43	Oslo 100 K.	77.12	76.97
Newyork 1 Doll	4.208	4.208	Paris 100 Frk.	16.46	16.41
Rio 1 Milr.	0.324	0.324	Schweiz 100 Frk.	82.34	82.34
Amsterd. 100 G.	170.73	17.76	Sofia 100 Lewa	3.037	3.037
Ath. 100 Drchm	2.797	2.797	Spanien 100 Pes.	34.70	34.72
Brüss. 100 Belg	58.77	58.79	Stockh. 100 Kr.	79.17	79.17
Danz. 100 Gulf.	82.32	82.32	Budapest 100 P.	—	—
Hels. 100 f. M.	7.143	7.143	Wien 100 Schill.	51.95	51.95
Italien 100 Lire	21.61	21.61			

Berliner Produktenbericht vom 9. Juni.

Das Angebot am Getreidemarkt hat gegen die letzten Tage nicht unerheblich zugenommen, so daß eine allgemeine Abschwächung eintrat. Alter Weizen litt wegen des stockenden Mehlgeschäftes unter ungenügender Nachfrage. Herbst-Weizen war heute aus der Provinz gleichfalls stärker angeboten und schwerer unterzubringen. Die Preise, auch am Lieferungsmarkt, waren bis zu 2,50 M. unter gestern. Am Roggen-Promptmarkt hat die staatliche Gesellschaft ihre Käufe in märkischer Waggonware eingestellt. Die Folge war eine Angleichung der Preise für märkischen Roggen an andere Provenienzen. Die Mühlen zeigten jedoch nur sehr wenig Nachfrage und wollten keine höheren Preise als für Auslandsroggen bewilligen. Dieser Preisstand ist allerdings nahezu erreicht. Auch Herbstroggen war matter. Die Preise lagen im Einklang mit dem Lieferungsmarkt etwa zwei Mark niedriger. Weizenmehle waren wiederum billiger angeboten, doch konnte sich keine Geschäftsbelebung einstellen. Auch Roggenmehle lagen zu unveränderten Preisen ziemlich umsatzlos. Man verwies darauf, daß die geringe Preisdifferenz zwischen promptem und Herbst-Roggenmehl keinen Anreiz zu bieten vermag. Hafer lag im Einklang mit den anderen Getreidearten ebenfalls eine bis zwei Mark im Preise gedrückt. Auch für Gerste rechnet man mit einer Herabsetzung der Notierung, da der Preis für zu hoch erachtet wird.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	9. 6	(Für 100 kg)	9. 6.
Weizen, märk.	255.0—257.0	Kl. Speisoerbsen	21.00—24.00
Roggen, märk.	192—193	Futtererbsen	15.00—17.00
Raubgerste	—	Peluschken	16.00—19.00
Industrie- und Futtergerste	170—178	Ackerbohnen	15.00—17.00
Neue Wintergr.	—	Wicken	16.00—18.00
Hafer, märk.	159.00—163.00	Blaue Lupinen	10.00—11.00
Mais tok. Berl. (Für tok. kg)	—	Gelbe Lupinen	14.00—15.50
Weizenmehl	21.50—25.25	Serradella, alte	—
Roggenmehl	25.50—27.50	Serradella	—
Weizenkleie	10.50—11.10	Rapskuchen	—
Roggenkleie	9.80—10.30	Leinkuchen	10.30—10.40
Raps, 1000 kg	—	Trockenschnitte	8.70
Leinsaat, 1000 kg	—	Soja-Schrot	10.10—10.20
Viktoriaerbsen	17.00—23.00	Torfmelasse	—
		Kartoffelflocken	—
		Rübes	—

Starke Zurückhaltung am Buttermarkt.

(Bericht der Firma Gust. Schultze & Sohn, Berlin C 2.)

Während sich in früheren Jahren um diese Zeit die Spekulation für Butter stark betätigte, fehlen diese Momente in diesem Jahre völlig. Es wird allgemein starke Zurückhaltung geübt. Das Angebot von inländischer Butter bleibt daher weiter groß, und die Eingänge können nur zum Teil untergebracht werden. Die Ware zeigt aber eine leichte Qualitätsverbesserung. Auch in Dänemark und England liegt der Markt diese Woche wieder ruhiger, so daß Kopenhagen mit einem Rückgang von einigen Kronen rechnet. Die Berliner Notierung blieb am 7. Juni unverändert. Die Verkaufspreise des Großhandels waren am 8. Juni (in 1-Zentner-Tonnen pro 100 Pfd.): Inlandbutter 1. Qualität 124 bis 126 M., 2. Qualität 117—120 M., Auslandbutter, dänische 138—141 M. (kleinere Packungen entsprechender Aufschlag). Margarine hatte unveränderte Marktlage.

Berliner Butterpreise vom 9. Juni.

1. Qualität 1,06 M., 2. Qualität 0,96 M., abfallende Qualitäten 0,89 M.

Berliner Eierpreise vom 9. Juni.

(Festgestellt von der amtlichen Eiernotierungskommission.)

Preise in Pfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen, Großhandelspreise bei Waggonladung.

Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte, Sonderklasse über 65 g 7,75, Klasse A über 60 g 7,00, Klasse B über 53 g 6,25, Klasse C über 48 g 5,50. Frische Eier, Klasse A über 60 g 6,50, Klasse B über 53 g 6,00. Aussortierte kleine Schmutzeier 5,00.

Auslandeier: Dänen und Schweden, 18er 7,25, 17er 6,75, 15½ bis 16er 6,00, leichtere 5,25. Holländer, 60—66 g Durchschnittsgewicht 6,25—6,50, 57—58 g 6,00. Rumänen 4,75—5,25. Russen, normale 4,25 bis 5,00. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 4,00—4,25.

Wetter: kühl. **Tendenz:** ruhig.

Berliner Kartoffelnotierungen vom 9. Juni.

Speisekartoffeln, weiße 1,80—2,00; do. rote 2,00 bis 2,20; do. andere gelbfleischige 3,00—3,20. Fabrikkartoffeln 7½—8½ Rpf. je Stärkeprozent.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	9. 6.	8. 6.
Elektrolytkupfer (130 kg)	50.75	50.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminiu., 98—99 %	166.00	166.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	38.00—39.00	38.00—39.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	38.00—42.25	38.00—42.25

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 9. Juni

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	9. 6.	8. 6.		9. 6.	8. 6.
Hamb. Paketf.	12.12	12.—	Harpener Bergbau	44.37	43.50
Nordd. Lloyd	13.—	13.—	Ilse Bergbau	122.25	—.—
Adca	—.—	—.—	do. Genußj	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	87.25	87.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	—.—	—.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	39.37	39.50
Dedi Bank	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	33.—	32.50
Reichsbank	119.75	119.50	Orenstein & Koppel	22.—	—.—
Akkumulatoren	—.—	—.—	Phönix Bergbau	—.—	1.50
AEG.	21.75	20.75	Polyphon	11.—	—.—
Jul. Berger	—.—	115.—	Rhein. Stahlwerke	40.25	39.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke a. Hannover	80.—	80.25	Rütgerswerke	29.87	27.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	79.50	79.—	Salzdetfurth	149.50	—.—
Dtsch. Erdöl	82.5	81.—	Schubert & Salzer	118.—	122.—
Dtsch. Linoleum	33.—	32.50	Schuckert	57.50	57.50
Elektr. Licht u. Kr.	84.5	85.—	Schultheiß	—.—	—.—
Farbenindustrie	90.25	89.25	Siemens & Halske	118.25	118.—
Feldmühle Pap.	45.75	45.75	Stöhr & Co.	33.25	33.—
Gelsenkirchen	40.62	39.87	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Ges. f. elektr. Unt.	52.62	51.75	Verein. Stahlwerke	16.62	16.62
Hacketal			Westeregeln Alkali	84.10	85.75
			Zellstoff Waldhof	—.—	24.75

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	9. 6.	8. 6.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ¼ Ablösungs-Anl.		
Rev. 1—50 000	38.—	38.10
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Ausgleichsrein	3.—	3.—
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	70.50	70.25
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	70.—	70.—
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 9	79.75	80.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	68.75	69.—
8 % Pfe. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	69.—	69.50
4.5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	75.25	75.50
8 % Nordd. Gr. 24	69.25	69.75
4½ % do. Liqu. Goldpf.	77.50	77.75
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	68.50	68.50
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	69.25	69.75
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	20.—	—.—
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	—.—	47.25
Hamburg-Süd	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	12.50	12.63
Bankaktien.		
Adca	23.25	23.25
Commerz-Bank	16.—	16.—
Dedi Bank	21.75	22.50
Hall. Bankverein	32.—	32.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	115.75	116.—
Ammend. Papier	49.—	49.37
Anh. Kohlen	40.—	42.25
A. P. Bemberg	22.—	23.—
Beton u. Monierb.	21.75	22.5
Braunk. u. Briket	125.25	124.75
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	24.50	25.37
Charl. Wasser	58.25	58.62
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	45.25
Crölwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	12.—	11.50
Dtsch. Atl. Tel.	77.50	71.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	78.—	78.50
Dtsch. Erdöl	81.75	81.75
Dtsch. Kabel	18.62	19.75
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	114.—	117.—
Elektr. Lieferungsg.	62.50	63.—
Engelhardt-Br.	70.62	—.—
J. G. Farbenindustr.	89.62	89.—
Fröhnl. Zucker	45.25	49.—
Gluse. Zucker	40.—	48.—
Gruschwitz Textil	43.75	43.75
Hall. Maschinen	—.—	—.—
Hildebrand Mühlen	27.50	27.75
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hirsch-Stahlwerke	24.75	25.62
Holzmann Ph.	32.—	33.—
Ilse Bergbau	121.25	125.75
Ilse Genuß	80.75	81.50
Kyffhäuser Hütte	45.—	—.—
Lahmeyer & Co.	78.12	78.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	17.—	17.50
Mansfelder Bergbau	—.—	18.50
Maschinenf. Buckau	43.50	—.—
Miag Mühlenb.	—.—	18.10
Niederl. Kohlenw.	121.50	124.—
Norddeutsch. Kabel	—.—	—.—
Oberschles. Eisenb.	8.—	8.25
Phönix Braunk.	18.75	—.—
Rhein. Braunk.	162.25	165.—
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	55.50
Rositzer Zucker	20.37	—.—
Sangerhäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	55.—	56.—
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	119.—	118.37
Staßfurter chem.	—.—	—.—
Stettin Chamotte	11.—	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	72.—	29.—
Wegelin & Hübner	13.—	13.—
Werscher-Weißenf.	44.—	44.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	25.—	24.75
Kabel Rheydt	88.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	71.—	69.—

Leipziger Börse vom 9. Juni

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	9. 6.	8. 6.		9. 6.	8. 6.
Altenbg. Landkr.	—.—	—.—	Lindner. G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp.	105.—	—.—	Mansf. Bergbau	14.—	14.—
Chromo Najork	32.—	32.—	Mech. Web. Zittau	20.75	20.75
Conkord Spinn	14.—	15.—	Naumann-Br.	39.50	39.50
Crölwitz Pap.	12.87	12.87	Peniger Mask.	—.—	—.—
Dtsch. Eisenhd.	12.50	12.—	Pittler Masch.	—.—	—.—
Falkenst. Gard.	48.—	48.—	Polyphon	31.—	31.—
Fritzsche Buchh.	7.50	7.50	Prehlitz Braunk.	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	47.—	45.—	Rauchw. Walter	—.—	—.—
Gohlis Gut	—.—	—.—	Richter. J. C.	10.—	10.—
Hohburg Quarz	39.50	39.50	Riquet & Co.	—.—	8.50
Kirchner & Co.	8.50	8.50	Rositzer Zucker	22.25	22.25
Kraftw. Sa.-Thür.	38.—	38.—	Rudolph Zement	—.—	92.—
Landkr. Leipzig	—.—	—.—	Sachsenwerk	35.—	35.—
Leipz. Baumwolle	81.—	81.—	Schubert & Salzer	118.—	123.50
Leipz. B.-Riebeck	35.50	35.50	Siemens-Glas	—.—	—.—
Leipz. Feuer-V.	18.—	18.—	Stöhr & Co.	33.25	33.25
Leipz. Landkraft	68.—	68.—	Thür. Gas	87.—	87.—
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—	Thür. Wollg.	88.—	88.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	1.—	1.—	Wezel & Naumann	20.—	20.—
Leipz. Spitzen	19.75	19.75	Zuckerraffi. Halle	18.25	18.25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320610-18/fragment/page=0011

Mittwoch nacht verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Martha Sturm

geb. Stecher

im 65. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Hermann Sturm**

Merseburg, den 10. Juni 1932, Dammstraße 17.

Die Beerdigung findet am Sonnabend 15 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Lieselotte Röber
Otto Schuchardt
Verlobte

Leuna-Rössen 11. Juni 32. Merseburg

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Martha Thiel in Keuschberg, alleinigen Inhaberin der handelsgerichtlich nicht eingetragenen Firma Alois Thiel in Keuschberg wird nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. Merseburg, den 8. Juni 1932.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Am Sonnabend, dem 11. Juni 1932, vorm. 10 Uhr, in der **„Goldenen Kugel“**: 2 Schreibmaschinen, 1 Radioempfänger, 1 Motorrad (Mabeco), ¼ Musikschränke, 300 Fl. Rotwein, 1 Damenarmbanduhr, 1 Standuhr; anschließend an Ort u. Stelle: 1 Brennabor-Lieferwagen, eine Dampfwaschmasch. u. a. S.; ferner m. 12 Uhr, im Gasthof **„Kaffeehaus Neuschau“**: 1 Piano, ein Ripsofa, und um 18 Uhr im Gasthof **Burgliebenau**, 1 Klavier. Außerdem um 12 Uhr **Halische Straße 13**: 1 Käseformmaschine.

Kaufmann, Gerichtsvollzieher kr. A., Merseburg

Am Sonnabend, dem 11. Juni 1932, vorm. 11 Uhr, in Merseburg, Gasthof **„Bergschlößchen“**: 1 Ladenregal, 1 kl. Rollschrank, 1 Vitrine, ein Posten Füllfederhalter, ein Posten Bettuchleinen, Barchent, Drell u. dgl.

Merseburg, den 10. Juni 1932.

Rettschlag, Obergerichtsvollzieher.

Am Sonnabend, dem 11. Juni, 11 Uhr, im **Gasthof zur Linde**: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Flurgarderobe, 1 Bettstelle mit Matratze (bestimmt), ferner 1 Fahrrad, 2 Radioapparate, 1 Büfett, 1 Schrankuhr, 1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Vertiko usw. Anschließend an Ort und Stelle 1 Motortrecker und 1 Sack-Anhängepflug. Ferner um 1 Uhr in **Leuna, Gasthof zum heiteren Blick**: 1 Kredenz, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, Uhku und Anode, 2 Sessel, 1 Bild mit Goldrahmen und 1 Grammophonschrank. Sodann um 4 Uhr in **Frankleben, Gasthof Siebeck**: 1 Rauchtisch und 2 Hobelbänke mit Zubehör.

Linge, Obergerichtsvollzieher.

Empf. ab heute wieder eine Ausw.

Kühe hochtrag. und frischmilchend, mit d. Kälbern, sowie **pa. Läufer** u. **Ferkel** sehr preisw. z. Verkauf.

Fa. Richard Schmidt
Frankleben, Telefon Großkayna 217.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:

Weißenfels.
Emil Holze, 69 J.; Br. Bescherer, 56 J.; das Kind Leonore Kunze, 5 J.; Gustav Horack, 74 J.

Naumburg.
Hermann Hesse, 58 J.

Querfurt.
Frau Anna Blume geb. Jänker, 38 J.

Schlafstelle frei
Rokmarkt 2, II.

Kleine Wohnung
an einzelne Person zu vermieten. Domstr. 11.

Wohnungen
3½ und 4 Zimmer mit Küche u. Bad vermietet an Werksfr., **Gagsah**, Blanckestr. 10, Sprechzeit 3-5 Uhr nachmittags Fernruf 2842.

Möbliertes Zimmer
von Behördenangest. z. 1. Juli gef. Angeb. m. Preis u. 103 a. d. Gesch.

Zu verkaufen:
2 Geschäftshäuser
5 Wohnhäuser
Bauplätze
Feldgrundstücke
Hypotheken
Näheres durch **Wilhelm Studders**, Merseburg, Gotthardstraße 38.

---

2 Zimmer
Küche u. Zubeh. m. kdfs. Ehep. sof. od. spät. ges. Ang. u. 102 a. d. Gesch.

Ges. wird z. 1. Juli eine
3½-4-Zim.-Wohng.
m. Bad u. Zub. i. Leuna od. Merseburg. Angeb. u. 105 a. d. Gesch. d. Bl.

1000 Mark
Betriebskapital gegen 7—8% Zinsen sof. ges. Ang. u. 100 an d. Geschst.

Wiesengelände
bei Meuschau, in einer Größe von 6 ha verkäuflich. Angeb. unt. 4183 a. d. Geschst. d. Bl.

Hausgrundstück
m. Gart., Kolonialw. u. Hauschl. bel. 8—10000 Mark Anzahlg. Nähe Merseb. z. verk. Ang. u. 104 a. d. Gesch. d. Bl.

Große Obstbrbude
billig zu verkaufen. Obere Breite Str. 1.

Notverkauf.
3 Anzugstoffe, prima Kamm., und 1 Abschn. bl. **Seidenstoff** billig zu verkaufen. Merseburg, Annenstraße 2, I l.

Schwerer zweirädrig. **Wagen** geg. leicht. z. tausch. od. z. verk. ges. **Neuschau 69**

Motorrad,
stawerfr., gut erh., gegen bar z. kaufen ges. Ausführ. Ang. an **Bohm**, Großkayna bei Merseburg, Werkstraße.

Gebr. Klaviernoten
zu kaufen gesucht. Ang. u. 101 an d. Geschst. d. Bl.

22.

Volkswohl-Lotterie

Ziehung unwiderruflich vom 15. bis 21. Juni 1932

52 340 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtwerte von RM **400000**
Höchstgewinn auf 1 Doppellos im Werte von . RM **150000**
Höchstgewinn auf 1 Einzellos im Werte von . . . . RM **75000**
2 Hauptgewinne je 1 Villa im Werte von je . . . . RM **50000**
2 Prämien je 1 Villa im Werte von je . RM **25000**
2 Hauptgewinne je 2 Reisen um die Welt im Werte von je . . RM **10000**
2 Hauptgewinne im Werte von je . . RM **5000**

Lose 1 RM · Doppellose 2 RM
Porto und Liste 35 Pfg.

Glücksbriefe mit 5 Losen sort. zus. versch. Taxe **5 RM**
Glücksbriefe m. 10 Losen sort. zus. versch. Taxe **10 RM**
z. haben i. all. durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen u. bei

H. C. Kröger A.G., Bankhaus
Berlin W 8, Friedrichstr. 192/193
Fernsprecher: A1 Jäger 2233
Postscheckkonto: Berlin 215

Sämtliche Gewinne auf Wunsch 90% bar

Zu haben bei **Zigarrenhaus Papsch** Weißenfelser Straße Nr. 18.

Dürrenberg
Annahme v. Inseraten, Druchsachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlung, Telef. 270, Vertretung, Einzelverkauf **Ludwig**, Buchhandlg. Markt, Einzelverkauf **E. Rudolph**, Schkeuditzer Str. 10, Trägerbezirk 1.
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2.
Lydia Flatter, Str. 19, Block 5, Trägerbezirk 3.

Von Herrschaften wenig getragene
Herren- u. Damen-Garderobe
sowie neue Garderobe zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen
Jackettanzüge, Ulster, Paletots, Smoking- u. Frackanzüge (a. leihweise), **Damenmäntel u. Kleider**, sehr preiswert, **Lederjacken**, neu u. getr., f. alle Größen passl. u. a. f. stark Beleibte. Ausw. Käufer erh. Fahrtvergütung!
Nur bei
Friedmann, Leipzig, Ranstädt. Steinweg 13, Tel. 26216.

Immer am billigsten!

Metallbetten

M 11.75 14.— 17.— 19.—

Holzbetten

M 18.- 20.- 25.-

Matratzen

Auflieger, dreiteilig, mit Keil
M 11.- 13.- 15.-, 17.-, 20.-
Stahldrahtmatratzen M 11.50, 13.50, 15.-
Entgegenkommende Zahlungsbedingung.
Transport frei!

Bettenhaus Bruno Paris
Halle a. S.,
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9,
3 Minuten v. Markt.

Wein-Meier
Spezial-Weine für Erdbeer-Bowlen
Schmale Str. 8

Fleischmehl
vorzügliches Futter für Geflügel und Schweine, garant. keimfrei, **Zentner 5 M.**, gibt auch im einzelnen ab
A. Schillinger, Abdeck. u. Fleischmehlf.
Mücheln-Neubiendorf

Lützen
Annahme v. Inseraten Druchsachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Kaufmann Stein, Wilhelmstr. 39, Ortsvertretung. Einzelverkauf,
Frieda Bienert, Friedrichstr. 31 Zeitungsbotin.

Wir liefern sämtliche
Funk-Zeitschriften und jede Funk-Literatur
● Außerhalb Merseburg - Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.K.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner
Zweigstelle Leuna
Industrietor 1 — Fernruf 3088

Alle Auskünfte
über Veröffentlichungen der Presse
aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das
Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
München, Ludwigstr. 17a
Telefon 33430

Wieder große Neueingänge
in den billigen **Sommerschuhen** mit Crepegummisohle, weiß und braun Leinen
Schnür- und Spangenschuhe
Gr. 24/26 **1.20** Gr. 31/35 **1.85**
Gr. 27/30 **1.60**
Braune feste Strapazier-Sandalen
Gr. 25/26 **2.50** Gr. 31/35 **3.50**
Gr. 27/30 **2.95** Gr. 36/42 **3.95**
Opanken für Damen
beste Qualität für **3.90**
Weiße Leinenspangenschuhe mit Vollgummisohle und Absatz
Kinder **2.75** Damen **2.95**
Tennisschuhe in sehr groß. Ausw. billigst
Herz-Schuhhaus Grahmann
Bahnhofstraße 17

Tischtennis-
Spiele, -Bälle, -Netze und -Schläger aller Preislagen in nur guten Qualitäten
Th. Rößner / Zweigstelle Leuna
Telefon 3088

Neblätter . . ℔ 1.00
Rehrücken . . ℔ 1.20
Rehkeulen . . ℔ 1.40
(auch geteilt)
Lebende Schleien
Starke Aale
Suppenhühn. ℔ 0.85
empfiehlt
EMIL WOLFF

Achtung! Sportverein 26 Leuna E. V.
ladet Sonnabend abend 8 Uhr zum
Konzert- und Theaterabend
im Gasthaus Wünsche (Oberleuna) und Sonntag zur **Platzweihe** alle Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein.
Sonntag abend 7 Uhr großer Festball!
Der Wirt Der Vorstand

Gasthaus Trebnitz
25 Min. v. Merseburg u. Waldbad Leuna entfernt. Herrlicher Wald- u. Wiesenweg.
Beliebt. Ausflugsort / Schattig. Garten
Angenehm. Aufenthalt / Kinderbelust.
ff Keller und Küche — Solide Preise.

Erdbeeren Spargel
stets frisch und billig
Sonntags von ½8—½10 Uhr geöffnet
Markthalle Gotthardstraße 32, Fernruf 3275

Sommer-Sprossen
werden **unter Garantie** durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** M 1.60, 2,75
Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.
Merseburg: Gotthardt-Drog., Gotthardstr. 31.
Leuna: Leuna-Drogerie Groh.

Städtisches Eisen-Moorbad
Bad Schmiedeberg (Bezirk Halle)
hilft bestens seit über 50 Jahren bei Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden usw. Waldreicher Luftkurort, Wochenendziel.
Kurzeit vom 2. Mai bis November 1932. Magistrat - Badeverwaltung.

Aufpolstern
Harnisch, Ölgrube 1

Großgemeinde Leuna
Annahme v. Inseraten, Druchsachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. **Zweigstelle Leuna**, Industrietor 1, Tel. 3088;
2. **Gertrud Sander**, Schillerstraße 22, Trägerbezirk 1;
3. **Frieda Hoffmann**, Psalstr. 38, Trägerbezirk 2;
4. **Lina Kulock**, Leuna Auestraße 6, Trägerbezirk 3;
5. **Marie Gaudes**, Werkstr. 4, Trägerbezirk 4;
6. **Minna Winkelhaus**, Bunsenstraße 18, Trägerbezirk 5;
7. **Anna Richter**, Oberstraße 111, 1, Trägerbezirk 6;
8. **Helene Schaffer, Leuna - Göhlisch Nr. 10 b**, Trägerbezirk 7.
9. **Marg. Schimichen, Leuna - Crölwitz**, Trägerbezirk 8.

Einzelverkauf:
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Tel. 3088;
Bahnhof Leuna.

Brosche verloren
Mittw. nachm. (gesehn Elfenbeinkopf m. breit. Goldrd.). Bitte abzug. bei **Göller**, Gotthardstraße 48, I.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 11. Juni.

Mitteldeutscher Sender.
Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

6.00 Uhr: Funkgymnastik.
6.15 Uhr: **Frühkonzert.**
9.30 Uhr: Was die Zeitung bringt.
9.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.55 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen usw.
10.10—10.40 Uhr: Schulfunk. Auf der Lotsenstation.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: **Kammermusik.** (Im Anschluß an Zeitangabe und Wettervoraussage.)
13.00 Uhr: Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst usw.
Anschließend: **Zur Unterhaltung.** Neue Platten im Mai.
14.20 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen.
14.30 Uhr: Kinderstunde. Spielen und Basteln.
15.15 Uhr: Bekanntgabe der 12. Aufgabe des Schachproblem-Lösungsturniers des Mitteldeutschen Rundfunks.
15.20 Uhr: Blick in Zeitschriften.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Funkberatung.
16.10—16.15 Uhr: Funknachrichten.
16.30 Uhr: Stunde der Jugendlichen.
17.00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
18.30 Uhr: Deutsch.
18.50 Uhr: Gegenwartslexikon.
19.00 Uhr: **Mozarts Ehe und das Schicksal seiner Familie.**
19.30 Uhr: **Chorkonzert.**
20.00 Uhr: **Soldatenlieder und Militärmusik in drei Jahrhunderten.**
22.05 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 24.00 Uhr: **Tanzmusik.**

Deutsche Welle.
Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

5.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
6.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.15 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließ. bis 8.15 Uhr: Aus Berlin: **Frühkonzert.**
9.00 Uhr: Stunde der Unterhaltung.
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: Aus Hamburg: Schulfunk. Auf der Lotsenstation.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: **Hausmusik.** (Schallplatten.)
Anschließend: Wetterdienst für Landwirte.
12.55 Uhr: Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Zwei bekannte Tanzorchester.** (Schallplatten.)
15.00 Uhr: **Graf Zeppelin.**
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Frauenkunde. Konserven- und Dauerwarenprüfung durch Auguatorreise.
16.00 Uhr: Leb des Blau.
16.30 Uhr: Aus Hamburg: **Kurkonzert** aus Bad Nenndorf.
17.30 Uhr: Viertelstunde für die Gesundheit.
17.50 Uhr: Ausflugsmarsen am pommerschen Strand.
18.05 Uhr: Musikalische Wochenschau. Abbau der Schulmusik.
18.30 Uhr: Der Aufbau eines zivilen Luftschutzes.
18.55 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Englisch für Anfänger.
19.30 Uhr: Stille Stunde. „Laut und leise.“
Anschließend: Wetterdienst für Landwirte.
20.00 Uhr: Aus Wien, vom Heldenplatz: **Soldatenlieder und Militärmusik aus drei Jahrhunderten.**
22.00 Uhr: Wetterdienst. Nachrichten, Sport.
Danach bis 0.30 Uhr: Aus dem Parkrestaurant „Südende“: Vom Sommerfest des Vereins für das Deutschtum im Ausland: **Tanzmusik.**

Vaterländischer Frauenverein Merseburg-Stadt
Frühlingsfest
Mittwoch, d. 15. Juni 1932, nachmittags 3 Uhr, im **Schloßgarten**
Konzert, Puppenwagenkorso, Kinderbelustigung, Tänze und Reigen, Verlosung, Buffett
Eintritt für Erwachsene 20 ₰, Kinder 10 ₰
Abends um 8 Uhr im oberen Schloßgartensaal Musikvorträge und Theateraufführung
„Die Laune des Verliebten“
Vorverkauf in der Buchhandlung Pouch.

Allgemeiner Turnverein
Sonntag, den 12. d. M., von 9.30 Uhr ab, ATV.-Platz
Gaufest Wettkämpfe in
Geräte- und Volksturnen — Staffelläufe — Mannschaftskämpfe — Werbe-Handballspiel
Wir laden hierzu herzl. ein **Der Vorstand.**

Strandschlößchen
Sonntag, den 12. d. M.
groß. Schützenfest
Von nachm. 3 Uhr an Schießen auf allen Ständen und **Konzert im Garten** (Eintritt frei). Abends **großer Volksball** — bei unginst. Witterung von 4 Uhr an Ball. — Es laden freundlichst ein
Der Zimmerstutzen-Verein — Der Wirt

Schwerathletik-Abteilung im TSV. Rössen
Sonntag, den 12. Juni 1932, ab nachmittags 3 Uhr
Sommerfest
im Gasthaus Göhlitzsch
verbunden mit **Kinderbelustigung, Preisregeln, Preisschießen**
Ab 4 Uhr beginnt der Tanz
Wir bitten alle Freunde und Gönner um gütigen Zuspruch **Der Fest-Ausschuß**

Gasthaus Meuschau
Sonntag, den 12. Juni, ab 5 Uhr
großer Ball! Flotte Musik Neueste Tänze
Es laden ergebenst ein
F. A. Tippert — Die Kapelle

Halt!

Bis hierher und nicht weiter! Sung! Sung!
Gasthaus Lindner, Kötzschen
Sonntag, d. 12. d., ab 7 Uhr abds.
gr. Mädchenball
Hierzu laden frdl. ein
Die jungen Mädchen. Der Wirt.
Ihr jungen Herrn v. nah u. fern, wir tanzen mit Euch allen gern, wenn Ihr Euch wollt im Tanz gern drehen, müßt Ihr nach Kötzschen zum Mädchenball gehen, da wird getanzt, gescherzt, gelacht und dann auch schön nach Haus gebracht.

Gasthaus Förtsch . Frankleben
Elektr.-Haltestelle. — Schattiger Garten.
Sonntag **gr. Rosenkavalierball**
Im Garten ab 16 Uhr **Konzert**
Freundl. laden ein **Die Kavaliere. Der Wirt.**

Bergschenke Wegwitz Sport-Verein
Sonntag, den 12. Juni, abends 8 Uhr
großer Ball
Hierzu ladet frdl. ein **Der Wirt. Der Vorstand.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320610-18/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig der Abholung. Abholekarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aussperrung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3085. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 134 — Freitag, den 10. Juni 1932 — 58. Jahrgang

Erst der Staat und dann die Verfassung!

Aufgaben der Reichsregierung

Reichs- und Verfassungsreform — Freiheit für die Wahlvorbereitungen

Von Gayl vor dem Reichsrat

Eine programmatische Rede des Reichsinnenministers

Der Reichsrat hielt am Donnerstagnachmittag seine übliche wöchentliche Vollsitzung ab, der diesmal aber deshalb besondere Bedeutung zukam, weil der neue Innenminister Freiherr von Gayl die Gelegenheit benutzte, um sich als neuen Vorsitzenden des Reichsrates vorzustellen. Da bekannt geworden war, daß der Minister zu größeren politischen Ausführungen das Wort nehmen würde, war der Andrang zu der Reichsratssitzung außerordentlich stark.

Reichsinnenminister Freiherr von Gayl

eröffnete die Reichsratssitzung. „Es ist mir eine besondere Ehre und Freude", erklärte Freiherr von Gayl, „der Minister zu sein, dem die Pflege der Beziehungen zu den deutschen Ländern vornehmlich obliegt und der in erster Reihe berufen ist, unter Ihnen den Vorsitz zu führen. Seien Sie überzeugt, daß ich von dieser Pflicht tief durchdrungen bin, und erbitten Sie mir in meiner neuen Stellung gegenüber dem Reichsrat das Vertrauen, das Sie mir als Mitglied unter Ihnen bisher so freundschaftlich bewiesen haben.

Ich habe erkannt, daß die stärksten Kräfte unseres Volkes in dem Heimatboden und der Liebe zur angestammten Heimat wurzeln, daß die Eigenart der deutschen Stämme etwas Heiliges ist, was des Verständnisses und liebevollster Pflege bedarf, und daß der kulturelle Hochstand unseres Volkes nicht der Befruchtung von einer Zentrale, sondern der Mannigfaltigkeit des Lebens in den einzelnen deutschen Ländern sein Dasein verdankt.

Wir werden daher die Eigenart des Eigenlebens der deutschen Länder selbstverständlich nicht antasten.

Für Preußen erwarten wir besonders das rasche Zustandekommen einer verfassungsmäßigen Regierung, von der wir hoffen, daß sie in den großen Fragen der Nation mit der Reichsregierung übereinstimmen und in lebendiger Fühlung mit uns arbeiten wird.

Aus dieser Überzeugung heraus werde ich

die Aufgaben der Reichsreform

anfassen. Es ist noch nicht die Zeit gegeben, auf diesem Gebiet eine Stellungnahme der Reichsregierung auszusprechen. So dringend diese Reform auch ist und so sehr sie zusammenhängt mit den notwendigen Maßregeln zur Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung, so liegen heute dringendere Aufgaben vor, deren Lösung die Stunde gebieterisch fordert. Das bedeutet kein Aufschieben auf die lange Bank. Die Reichsregierung kann aber die dringenden Fälle ihrer Aufgaben nur schrittweise lösen.

Das gleiche gilt von der

Verfassungsreform.

Die Weimarer Verfassung, die Grundlage unseres öffentlichen Lebens, deren Hüter ich als Reichsinnenminister pflichtgemäß bin, ist seit ihrem Bestehen vielfach durch die Gesetzgebung durchlöchert und nach unbestrittener Ansicht weitester Kreise aller politischen Richtungen reformbedürftig. Wir werden auch an diese Aufgabe mit Ernst und Eifer herangehen. Zweierlei aber muß in diesem Zusammenhang besonders betonen: Das Gerede von einer geplanten Änderung der Verfassung in der Richtung der Wiederaufrichtung der Monarchie ist ein törichtes und darum schädliches Geschwätz.

Höher als die Form steht der Staat der Deutschen, den zu retten unsere einzige Pflicht ist.

Ich denke als Verfassungsminister nicht daran, unser Volk durch Aufrollung der Frage der Staatsform in neue Verwirrung zu bringen, und ich verbitte mir deutlich jeden Zweifel an meiner in die Hand des Herrn Reichspräsidenten gelobten Verfassungstreue. So wie ich denken der Herr Reichskanzler und die übrigen Mitglieder des Kabinetts unter bewußter und pflichtgemäßer Hintansetzung aller persönlichen Anschauungen und Gefühle.

Zum zweiten ein Wort über die angebliche reaktionäre Einstellung des Kabinetts und meiner Person. Wir müssen die nun einmal in der Öffentlichkeit erfolgte Abstempelung als reaktionär mit Würde und einem gewissen Humor tragen. Wir sind keine Vertreter einseitiger Standes- oder Berufsinteressen, sondern Reichsminister, deren Sorge und Liebe jedem einzelnen Volksgenossen gehört, erwachsen aus der Liebe zu unserem Volke und unserem Vaterlande.

Gleichmäßige Gerechtigkeit gegenüber allen politischen Strömungen, die sich bei ihrer Betätigung im Rahmen der Verfassung und der Gesetze halten, ist unsere vornehme Aufgabe. In diesem Sinne wird eine Neuordnung der Vorschriften über die

Aufrechterhaltung der Ruhe

und Sicherheit in den nächsten Tagen erfolgen, welche die Bestimmungen über Versammlungen und Aufzüge, die Presse und die militärähnlichen Organisationen unter Milderung des bestehenden Zustandes regelt. Über Einzelheiten kann ich erst sprechen, wenn der Entwurf die Billigung des Reichspräsidenten gefunden haben wird. Das Kabinett geht dabei von der Absicht aus, den Wahlvorbereitungen der politischen Gruppen Freiheit zu lassen, damit in der auf den 31. Juli festgesetzten Wahl der Wille unseres Volkes unzweideutig zum Ausdruck kommen kann.

Von den vielen Aufgaben, die sonst noch meiner harren, werde ich mich mit Unterstützung des ganzen Kabinetts mit besonderer Freude und Liebe der

Pflege des Deutschtums innerhalb und außerhalb der Grenzen des Reiches

annehmen, soweit die allgemeine Finanzlage mir das im Augenblick gestattet. Auch an die Erhaltung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens unserer schwergetroffenen Grenzgebiete im Osten, Westen, Norden und Süden werde ich mit Eifer arbeiten.

In diesem Zusammenhang ein kurzes Wort über die für die Grenzländer, insbesondere den Osten, so wichtige Siedlungsfrage. Ich habe in vierundzwanzig Jahren selbst in meiner Heimat an der Neuschaffung von rund 300 Dörfern auf 150 000 Hektar Fläche an leitender Stelle mitgearbeitet und bin oft öffentlich als

Vorkämpfer der ländlichen Siedlung

hervorgetreten. Ich wäre nie in ein Kabinett eingetreten, von dem ich nicht die Überzeugung hätte, daß es sich dieser so wichtigen, nationalen und sozialen Aufgabe nicht mit dem notwendigen Eifer und der Großzügigkeit widmen will, wie das notwendig ist. Über diese Dinge wird sich am Sonnabend im Deutschen Landwirtschaftsrat der zuständige Reichsernährungsminister ausführlich äußern. **Ich betone hier nur, daß eine gesunde, lebensfähige Stellen schaffende Siedlung eines der wichtigsten Glieder der Kette von Maßnahmen ist, die für den deutschen Osten getroffen werden müssen. Auch hier geht das Staatsinteresse allem anderen vor.**

Ich kann heute aus den Aufgaben meines Ressorts nur wenige Punkte herausgreifen. Eines aber möchte ich hier noch feststellen:

Reich, Länder und Gemeinden sind angewiesen auf ein pflichttreues, gut ausgebildetes und in gesicherter Lebensstellung befindliches Beamtentum.

Ich bekenne mich bei meinem Amtsantritt als Innenminister, der die Gesetzgebung auf dem Gebiete des Beamtenrechts zu bearbeiten hat, in voller Übereinstimmung mit dem Herrn Reichskanzler und dem ganzen Kabinett zum

Berufsbeamtentum,

das zu erhalten und zu hegen unsere Pflicht ist.

Wir setzen dabei voraus, daß das Beamtentum sich der hohen Aufgabe stets bewußt ist, Diener der Allgemeinheit zu sein. Wir sind bemüht, allen Beamtengraden und den Behördenangestellten die Lasten der Zeit nach Möglichkeit zu erleichtern, um sie in ihrer dem Allgemeinwohl so notwendigen Arbeitsfreudigkeit zu erhalten.

Wichtig und notwendig scheint mir auf dem Gebiet des gesamten kulturellen Lebens unseres Volkes, insbesondere auch im Rundfunk und Lichtspielwesen die Betonung und

Pflege deutschen Geistes

und die Ausmerzung aller undeutschen, fremden Einflüsse, die zeitweilig weite Kreise des deutschen Volkes befremdet haben.

Jedes Volk muß heute das Streben haben, in Verständigung mit allen Staaten und Völkern den Fortschritt und die Befriedung der gesamten Menschheit zu fördern. Aber so wie das Leben des deutschen Volkes **wurzeln auch die Weltgeltung des deutschen Volkes** und seine Stellung zu den anderen Völkern in seinem eigenen, seinem Blut und Geist angemessenen Leben. Jede Mitarbeit, insbesondere der deutschen Jugend, ist uns dabei willkommen.

Das neue Kabinett steht vor schwersten Aufgaben, die gelöst werden müssen, wenn unser Volk nicht untergehen soll. Wir gehen trotz aller Anfeindungen mit festichem Mut und Vertrauen an unsere Pflichten. Wir hätten Mut und Vertrauen nicht, wenn wir uns auf eigenes Können und eigene Kraft stützen würden. Wir nehmen beides aus dem festen Glauben an unser Volk und aus dem unerschütterlichen Glauben an eine höhere Gerechtigkeit, die über dem Leben der Völker waltet und die Deutschland nicht vergessen wird. Weil wir, durchdrungen von dem Gefühl der Verantwortung vor unserm Gott und unserm Volk, diesen Glauben in uns fühlen, haben wir uns in schwerster Stunde bereit erklärt, das Steuer in die Hand zu nehmen und unter Einsatz unserer besten Kräfte zu führen. Die Geschichte wird lehren, ob wir recht gelan haben oder nicht. Uns bleibt, nachdem der Schritt gewagt ist, nur die Erfüllung unserer engeren und weiteren Pflicht."

Die Länder und das Reich

Die süddeutschen Ministerpräsidenten bitten um einen Empfang durch Hindenburg.

München, 10. Juni. Am Donnerstagabend wurde von der bayerischen amtlichen Pressestelle folgende Mitteilung ausgegeben:

„Die heute in Karlsruhe versammelten Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder Bayern, Württemberg und Baden haben an den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Die unterzeichneten Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder Bayern, Württemberg und Baden bitten den Herrn Reichspräsidenten um einen Empfang anläßlich der Konferenz der Ministerpräsidenten am nächsten Samstag oder Sonntag.

gez. Dr. Held, Dr. Bolz, Dr. Schmitt."

Der Reichskanzler wurde von dem Telegramm verständigt.

*

Der Beschluß der drei süddeutschen Ministerpräsidenten, in einer Sonderkonferenz dem Reichspräsidenten gleich ihre Auffassungen zur politischen Lage und ihre Ansicht zu der Politik des Reichskanzlers von Papen gegenüber Preußen mitzuteilen, beweist nach Auffassung der Berliner politischen Kreise, wie weitgehend die Bestrebungen gediehen sind, eine Zusammenarbeit der süddeutschen Länder herbeizuführen. Aus Bayern, Württemberg und Baden sind schon während der Krise des Kabinetts Brüning wiederholte Proteste gegen die Entwicklung im Reich gekommen. Man hat dabei auch zum Ausdruck gebracht, daß Baden, Bayern und Württemberg eventuell gemeinsam eine von Norddeutschland abweichende Politik verfolgen müßten. Ganz offensichtlich wird von den drei süddeutschen Regierungen der Gedanke einer Schicksalsgemeinschaft herausgestellt, der gegenüber dem Reichspräsidenten zum Ausdruck gebracht werden soll.

Eine sächsische Stimm

über die Einsetzung eines kommissars.

Dresden, 10. Juni. Auf eine so[illegible] Anfrage im sächsischen Landtag, wie sich zur Einsetzung eines Reichskommissars in [illegible] würde, erklärte Ministerpräsident Schie[illegible] Einsetzung eines Reichskommissars in [illegible] einmaliger Vorgang sei, der auch für an[illegible] Bedeutung sei. Was Sachsen angehe, [illegible] er noch seine Ministerkollegen an ihre [illegible] müsse aber erklären, daß die sächsische [illegible] als geschäftsführende Regierung nach Reic[illegible] verfassung verpflichtet sei, die Selb[illegible] des Landes zu wahren. Die [illegible] Regierung sei bei gewissen Voraussetzung[illegible] mäßig vorgesehen, und die Tatsache, daß [illegible] nur geschäftsführend sei und als solche [illegible] nicht, sie durch einen Reichskommissar zu [illegible]

Empfang am Sonntag.

Berlin, 10. Juni. (Radiomeld.) [illegible] Reichspräsident hat den Ministerpräsident[illegible] präsidenten der Länder Bayern, Wü[illegible] Baden auf die telegraphisch an ihn ge[illegible] Empfang geantwortet, daß er gern bereit [illegible] zu der gewünschten gemeinsamen [illegible] empfangen, und zwar in Gegenwart des [illegible] Als Zeitpunkt hierfür hat der Herr [illegible] Sonntag, den 12. Juni, 11 Uhr vormittags, festgesetzt.

Aus dem Landtags-Ausschuß

Politische Amnestie angenommen.

Im Rechtsausschuß des Preußischen Landtags fand am Donnerstag eine umfangreiche Amnestiedebatte statt. Ihr lag ein nationalsozialistischer Initiativ-Gesetzentwurf zugrunde, der eine Amnestie verlangt für alle Straftaten, die ausschließlich oder vorwiegend aus politischen Beweggründen begangen worden sind, auch soweit es sich um Dienststrafverfahren handelt. Ausgeschlossen von der Straffreiheit sollen Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse sein.

Die Sozialdemokraten wollten nicht so weit gehen, während das Zentrum sich grundsätzlich gegen jede Amnestie aussprach, diese Debatten aber zurückstellen würde, wenn die schwersten Verbrechen, also Mord, Totschlag, schwere Körperverletzung, Raub, Brandstiftung usw., von der Amnestie ausgenommen würden. Die Deutschnationalen schlossen sich dem nationalsozialistischen Entwurf an.

Schließlich wurde der nationalsozialistische Gesetzentwurf mit wechselnden Mehrheiten und mit verschiedenen Änderungen angenommen. Auf Antrag des Zentrums sollen z. B. von der Amnestie auch ausgeschlossen sein die Verbrechen der Brandstiftung und der vorsätzlichen Gefährdung eines Eisenbahntransports. Auf kommunistischen Antrag wurde beschlossen, zur Nachprüfung einer richterlichen Verfügung der Amnestie beim Landtag einen Amnestieausschuß von neun Mitgliedern zu bilden, der die Befugnis erhält, die Entscheidungen der Gerichte ganz oder teilweise zu ändern.

Annahme fand jedoch der Teil des sozialdemokratischen Antrages, der eine Amnestie für Straftaten verlangt, wenn sie aus wirtschaftlicher Not begangen worden sind. Annahme fand ferner eine Entschließung der Nationalsozialisten, wonach schwebende Dienststrafverfahren, die unter die Amnestie fallen, ruhen und Gehaltskürzungen in solchen Fällen nicht vorgenommen werden sollen, sowie eine kommunistische Entschließung, wonach die Wiederaufnahme von Strafverfahren, die unter die Amnestie fallen, sofort unterbrochen werden soll.

Am Freitag wird im Rechtsausschuß eine zweite Lesung des angenommenen Amnestie-Entwurfes stattfinden. Ferner sollen Anträge auf Freilassung des Bauernführers Claus Heim und auf Maßnahmen über Straffreiheit bei Unterbrechung der Schwangerschaft beraten werden.

Gegen die Schlachtsteuer in Preußen

Der Bund der Viehhändler Deutschlands hat in letzter Stunde nochmals eindringlich auf die unabwendbaren Gefahren hingewiesen, die die Schlachtsteuer für die gesamte preußische Viehwirtschaft mit sich bringen würde. Die deutsche Vieh- und Fleischwirtschaft liegt schon heute, nicht zuletzt infolge der überhöhten Steuern und Gebühren, vollständig darnieder. Die Viehpreise haben einen nie gekannten Tiefstand erreicht, der der Landwirtschaft keine rentable Produktion mehr ermöglicht. Die Einführung einer Schlachtsteuer müßte, worauf der Viehhandel besonders hinweist, zwangsläufig zu einem weiteren Absinken der Preise führen, die der Landwirt für sein Vieh erhält. [illegible] riesigen Arbeitslosigkeit [illegible] kraft der Bevölkerung [illegible] aktion nur unter größten [illegible] unzulänglichen Preisen [illegible] würde den Ruin zahl[illegible] bedeuten. Sie [illegible] gewerbe, sondern alle in [illegible] Wirtschaftsgruppen, also [illegible] schaft gleichermaßen. Der [illegible] halb bei allen maßgeb[illegible] den Landtagsfraktionen [illegible] die ernsten Gefahren, die [illegible] des deutschen Volksver[illegible] tande, drohen, mit allem

[illegible]cht am 14. Juni [illegible]funk.

(Radiomeld.) Wie die [illegible] respondenz meldet, wird [illegible] dem 14. Juni, Gregor [illegible] Uhr im Rundfunk über [illegible] des Nationalsozialismus" [illegible] alle deutschen Sender [illegible] der Rede um einen Ersatz [illegible] Rede handelt, konnte im [illegible] tätigt werden.

[illegible] funk über die neue [illegible] ordnung.

[illegible] tische Pressedienst" mit[illegible] 10 Juni, abends 7 Uhr, [illegible] Klepper im Ber[illegible] Preußischen Sendern über die neue preußische Notverordnung vom 8. Juni 1932.

Neurath als Stellvertreter des Reichskanzlers. Die neue Reichsregierung hat, entgegen der bisherigen Übung, diesmal keinen Beschluß über das Amt des Vizekanzlers gefaßt. Als Stellvertreter des Reichskanzlers von Papen gilt der dienstältestte Reichsminister, das ist der gegenwärtige Reichsminister des Äußeren, Freiherr von Neurath.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320610-18/fragment/page=0013